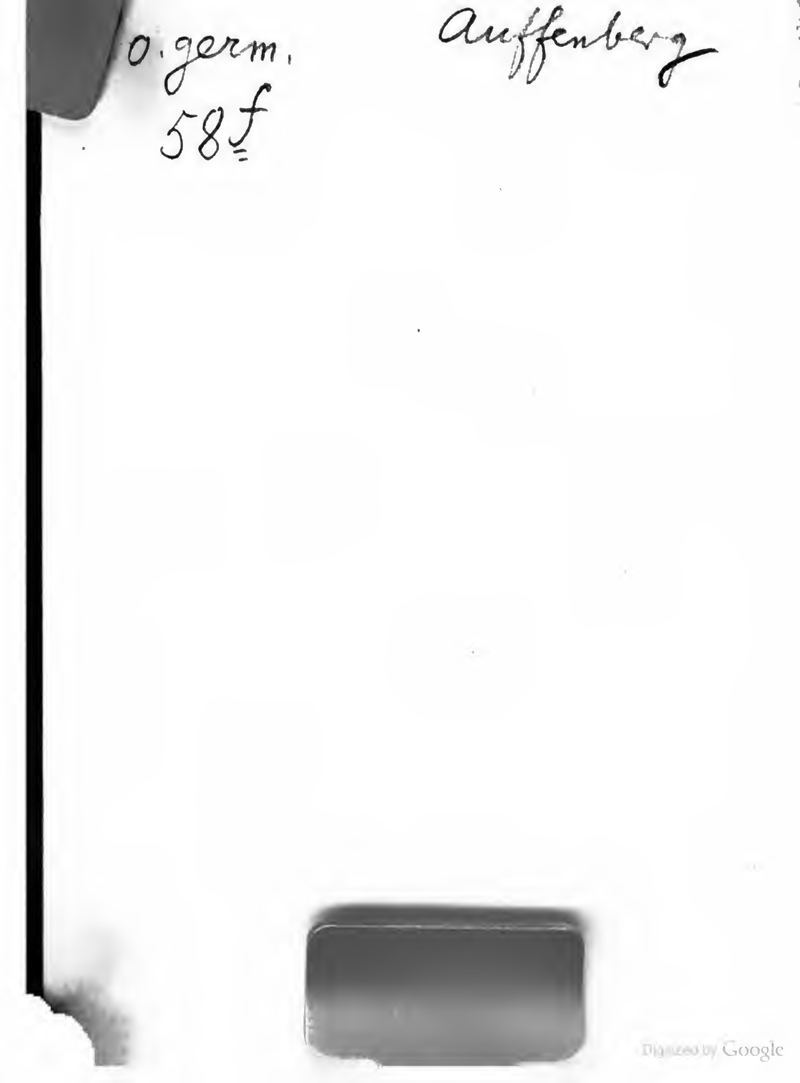






J. Freih. v. Auffenberg's
sämmtliche Werke

in 22 Bänden.

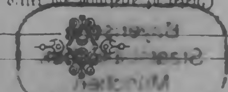
Zweite Gesammtausgabe.

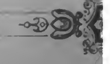
Zweiundzwanzigster Band.
Inhalt: Timur in Tauris.

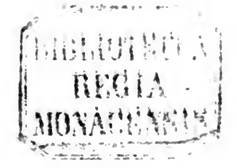
(Auch als zweiter Supplementband zur ersten Ausgabe.)

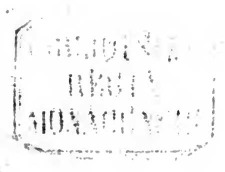
Siegen und **Wiesbaden.**
Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung.
1847.

(Man bittet die Rückseite zu lesen.)






BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



J. Freih. v. Auffenberg's

sämmtliche Werke

in 22 Bänden.

Zweite Gesammtausgabe.

Zweiundzwanzigster Band.

Siegen und Wiesbaden.
Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung.
1847.

Timur in Tauris.

Heroisches Schauspiel

in sechs Aufzügen

von

Joseph Freiherr v. Auffenberg.

Zweiundzwanzigster Band

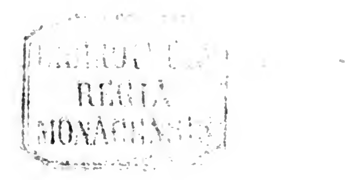
oder

zweiter Supplementband der ersten Gesammtausgabe in 20 Bänden.

Durch obercensurgerichtliches Erkenntniß zum Druck verstattet.

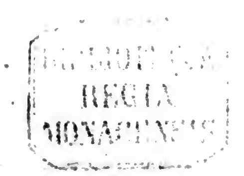
Siegen und Wiesbaden.
Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung.
1847.





Timur in Tauris.

Heroisches Schauspiel in sechs Aufzügen.


REGIA
MONACENSIS

Personen.

Timur, Groß-Khan der Mongolen und Tataren.

Mirza Omar, Statthalter der Provinz Adherbijan,	Söhne Timurs.
Mirza Miran, Haggy-Aga der grünen Stadt*) und Wali von Samarkand,	

Sad Asghar, Gemahlin Omars.
Molana Mehemmed, sein Vezier.
Bahandur Juldut, Emir von Bockhara, Sad Asghars Vater.
Scheik **Nourreddin,** Reichs-Vezier des Groß-Khans.
Akuba, Befehlshaber der Bahadara's**).
Harradja Ben Kourin, kaiserlicher Leibarzt und Führer des arabischen Protocolls. Ein Araber.

Salahoddin, Groß-Kadi	von Samarkand.
Aimack Fakihah, Groß-Imam	

Farid Ben Hemar, Derwisch der Einsiedelei Ayn-Ali bei Tauris.
Der Scheik von Ardebil.
Benmührah, ein Gheber.
Alaw, Befehlshaber der Leibwache Omars.
Kelan, Bügelhalter des Molana Mehemmed.

---

*) Major domus von Kasch, der Geburtsstadt Timurs.
**) Bahadara's: die Beherzten, die Legion der kaiserlichen Leibwache.

Abdolmeleck Samarkandi,
Nisameddin von Herat, } Dichter.
Scherefeddin Ali von Jesd,

Die Sherife von Mekka und Medina.

Die griechische, türkische, kastilianische und georgische Gesandtschaft.

Ein Mongole,
Ein Tatar, } kaiserliche Geheimschreiber und Protocollführer.
Ein Perser,

Eine Deputation der Stadt Samarkand.

Die Großen des Hofes und der Stadt in Tauris.

Sieben Scheike von den größeren Städten der Provinz Adherbijan.

Tänzerinnen, als Peri's des Himalaja.

Volk und Krieger der Provinz Adherbijan und der Städte Tauris und Samarkand.

Die Bahadara's.

Die Reiterei von Backhara.

Das kaiserliche Heer.

Ghebern.

Zeit der Handlung: 1399.

Ort: Erster und zweiter Aufzug: Tauris. Dritter Aufzug: Ebene von Samarkand. Vierter, fünfter und sechster Aufzug: Tauris.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Großer Hofraum in der Burg zu Tauris.

Das Gefolge der Scheike von Adherbijan*) wird von den Dienern des Statthalters bewirthet. Zu ihnen haben sich auch Streiter von der Besatzung der Stadt gesellt, welche die Gäste zum Essen und Trinken ermuntern. Die Versammlung steht theils, theils hat sie sich um einen schönen, in der Mitte befindlichen Springborn gelagert und unter Bäumen, welche den Hofraum zieren, gruppirt. Im Hintergrunde ein großes, offenes Portal, durch welches man die außen auf- und abgehende Menschenmenge gewahrt, von der Viele hereintreten. Diese sind meist von den niederen Ständen, Schiffer, Handwerker, Landleute, Mäkler. Oefters zeigen sich auch gut gekleidete Bürger, Tataren, Mongolen, Perser. Es herrscht lebendige Bewegung und allgemeine Fröhlichkeit.

Kelan (geschäftig umhergehend).

Nur zugegriffen, ehrenwerthe Gäste!
Es geht mir bös', wenn Einer hungrig bleibt.
Macht Euch's bequem! Sitzt nicht so vornehm da,
Wie Schriftgelehrte hart am Tempelthor.

---

*) Da der Name dieser Provinz bei uns auf sehr verschiedene Weise geschrieben wird, so wählte ich die für den Rhythmus passendste. Die Scansion ist ◡—◡— und das j wird mit einem leichten Kehllaut ausgesprochen. Anm. d. V.

(Zu einem Reiter aus Ardebil, welcher einzeln vornan rechts steht und mit einer Hammelkeule beschäftigt ist, die er aus freier Hand verzehrt.)
(Alle Seiten sind durchgängig vom Schauspieler aus angenommen.)

Warum so einsam, Freund aus Ardebil?
Willst Du Dich nicht am kühlen Borne lagern?

Der Reiter (barsch).

Beim Frühstück sitz' ich gern auf meinem Roß,
Und kann das nicht gescheh'n, so ess' ich stehend.

Einer von Selmas
(zu seinem Nachbar am Brunnen).

Er warf die Lanze weg und nahm die Keule!

Einer von Koy.

Stolz wie die Hirsche, trotzig wie die Bären
Sind diese Rosseschinder Ardebils.

Kelan.

Kommt doch herein, Ihr Leute! ab und zu,
Stets ab und zu!

Der Reiter.

Wie Alles auf der Welt!

Kelan.

Es findet Jeder einen guten Bissen.
Heut' ist auch Wein erlaubt.

Einer von Koy (leise).

Seltsame Ausnahm'!

Einer von Adjar.

Ich bitt' um Weißen von Mazanderan.

Kelan.

Ihr Schenken rührt Euch! Setzt die Mützen schiefer!
Scharlach steht gut zum braunen Lockenhaar!
Denkt an den Vater Hafiz, meine Knaben.

(Persische Knaben gehen mit Wein umher.)

Einer von Maragha.

Ich bleibe bei dem Hanftrank, und bin selig.

Der von Selmas
(mit einer bedeutsamen Pantomime).

Der Hanf dient leider auch zu andern Dingen.

Der von Koy.

Nur Friede! Friede!

Der Reiter.

Daß die Teppiche
Und Schlafgewänder nicht im Preise sinken!
Man denkt an gar nichts Weiteres in Koy.

Kelan.

Gießt Wein auf solche stachliche Gespräche!
Sie ziemen nicht am Tag der Fröhlichkeit.
Seht dort das dunkle Rebenblut von Schiros!
Ihr Herren seid bedient wie Eure Herren,
So will's mein Herr. Wenn ich dem braven Mann

Den Bügel halte, bin ich wonnetrunken,
Und voll Gedanken, die —
(absichtlich stockend)
mein eigen sind.

Einer von Selmas (zu Einem von Koy).

Der soll uns pfeffern!

Der von Koy (leise).

Friede!

Der von Selmas.

Es muß was
Im Werke sein: doch das ist Herrensache.

Kelan.

Was ragt hier aus dem Reis wie Stoppeln aus dem Schnee?

Ein Diener.

Sechs junge Hühner.

Kelan.

Du bist allzugütig.
(Er zieht sein Messer hervor und durchwühlt untersuchend den Reis.)

Der Diener.

Ich trage, was man gab.

Kelan.

Fort! bring dem Mundkoch
Die sechs Gespenster von sechs alten Hennen,

Und wenn nicht sechszehn junge gleich erscheinen,
Dann weiß ich, was geschieht. Bedient man so
Die fremden Gäste und das Volk von Tauris?
Verzeih' den Fehler! würdige Versammlung.
Ein Frühstück kann nicht so geordnet sein,
Wie ein planvolles Mittagsmahl. Wir sind
Deshalb doch fröhlich! Nur herbei, ihr Leute!
Der Segen strömt! die Gnadenhand ist offen.

Ein persischer Krieger der Besatzung.

Ein liebenswürd'ger Herr, der Mirza Omar!

Kelan (bedeutungsvoll).

Wir wissen ja, wer sein Erzieher war. —
Dies Backwerk tauget nicht.

Ein Diener.

Der Chau*) hat mich
Damit herabgesandt.

Kelan (frech).

Bring's ihm und sage,
Er möge hochgeneigtest daran riechen;
Das Volk von Tauris habe keinen Schnupfen
Und Kelan überwache hier den Dienst.

Der Diener.

Bedenk'! Du wirst beim Chau in Ungnad' fallen.

*) Hofmarschall.



Kelan (lachend).

In Ungnad' ich? Molana's Bügelhalter?
Es hat schon mancher Hengst nach mir geschlagen,
Und meine Knochen sind noch unverletzt.

Der Diener.

Ich meine nur —

Kelan.

Weil Du was meinen willst,
So iß das Backwerk.
(Wild.)
Auf der Stelle friß es!
Glaubst Du, man habe heut' das Volk geladen,
Um schmählich ihm den Magen zu verderben?

Der Diener.

Mit welchem Recht —?

Viele (einfallend).

Er soll das Backwerk essen.

Kelan.

Schluck, Fliegenscheucher! oder bring's dem Chan!

Diener (forteilend).

Ich will's ihm bringen! aber wehe Dir!
(Gelächter von allen Seiten.)

Molana's Stimme (innen).

Kelan!

Kelan.

Des Herren Stimme! Fröhlich! fröhlich!
Ich komme bald zurück.

(Er eilt ab zur Seite rechts.)

Ein Bauer.

Es ist recht schön,
Daß man im Schlosse sich um's Volk bekümmert.
Die frühern Walis lebten abgesperrt,
Als klebe Pestgift an dem Bauernhemde;
Auch über'n Bürger wollten sie empor
Wie Palmen über Wüstendisteln ragen.
Ein seelenguter Herr, der Mirza Omar!
Die Armuth darf doch athmen unter ihm.
Denkt Euch! Er kam einmal in meine Hütte
Mit einem frischerlegten Reh. Er aß
Von meinem schwarzen Brod, trank Ziegenmilch
Und schenkte mir das Wild. Ein prächt'ger Herr,
Nur wär' es gut — er hätte mehr zu sagen!

Ein Tatar der Leibwache
(zu einem Bürger).

Sprach ich nicht wahr, als ich behauptete,
Daß auch das Landvolk uns're Wünsche theile?
(Zu dem Bauer).
Sind Eurer Viele in der Stadt?

Der Bauer.

Genug,
Um einen tücht'gen Glückwunsch darzubringen.

Der Tatar.

Ihr bringt ihn einem würdigen Gebieter,
Der seine Streiter liebet, ohne deshalb
Den Landmann zu vergessen. Sag's den Deinen!
Bemerkest Du das rüstige Gefolge?
Es kamen Scheike von acht treuen Städten.
All' uns're Würdeträger sind im Schloß.

(Wichtig.)

Beim heut'gen Mittagsmahl kommt mehr zur Sprache,
Als jemals in dem Kriegsrath laut geworden.
Begreifst Du? Trink! Dann führ' die Deinen näher.

(Der Bauer verschwindet unter den Massen.)

(**Benmührah**, aus den Volksgruppen kommend, schleicht vor, schnüffelt hungrig umher und blickt gierig die Speisen an. Sein Aussehen zeugt vom größten Elend, doch ist sein hellgraues ärmliches Gewand reinlich.

Benmührah.

Welch' ein Geruch! Man könnte satt d'ran werden!

Ein mongolischer Krieger
(zum obigen Tataren).

Es schleicht sich heute viel Gesindel ein.

Benmührah.

Gesindel? Nenn' die Menschheit nicht beim Namen
An einem Tage, wo sie glänzen will. —
So also riecht's in königlichen Hallen?

Tatar.

Wer bist Du, Mann?

Benmührah.

Dank für die Schmeichelei!
Du lösteſt ſchon des Räthſels erſte Hälfte.
Ich bin Etwas, das Wenige nur ſind,
Und wieder Etwas, das ſehr Viele werden.

Der Mongole.

Ein Narr!

Benmührah.

Die Schmeicheleien ſagen mir,
Daß ich bereits im Hofraum mich befinde.

Tatar (heftig).

Wer biſt Du?

Benmührah.

Menſch! ich bin ein Mann und Bettler.

Mongole.

Das gräuliche Gerippe iſt ein Derwiſch,
Ein Santon oder gar Fakir.

Benmührah.

Weh uns!
Du kramſt drei Namen aus für eine Tollheit.

Tatar (fröhlich).

Tanz' uns was vor.

Mongole.

Dann kriegſt Du was zu eſſen:
Denn Alles will verdient ſein auf der Welt.

Benmührah.

So? — Und — Du lebst?

Mongole (verwundert).

Warum nicht?

Gruppen
(die sich vorne gebildet haben).

Er soll tanzen!

Benmührah.

Zum Tanz ist noch die Pfeife nicht geschnitten;
Doch tanz' ich Euch, wenn Ihr nach meinem Tanze pfeift.

(Viele sehen sich verwundert an.)

Benmührah (zum Mongolen).

Wirf eine Schöpsbrust in mein Angesicht,
Wie Baba Sanku*) es dem Timur that,
Und glaube — sie wird nicht zur Erde fallen.
(Er sucht auf dem Boden.)
Was Ihr von den Melonen wegwerft — kühlet,
Pom'ranzenschalen helfen zur Verdauung.
Hofregel ist: sobald die Hunde satt sind,
Kommt, was noch übrig bleibet, an die Bettler.

Einige.

Werft ihn hinaus!

---

*) Dieser berühmte Derwisch warf dem Timur, als er nach Khorrossan kam, eine Schöpsbrust in das Gesicht als Omen, daß er Khorrossan (die Brust der Welt) erobern werde.

Venmührah.

Verbrennt Euch nicht die Finger!
Ich bin ja so genügsam wie ein Falke,
Der nur den Schimmel von dem Brode frißt.
Habt Mitleid mit dem armen Zimmermann,
Der niemals steigt, und Leitern macht für And're!

Mehrere.

Werft ihn hinaus!

Venmührah.

Erlaubt! ich muß zum Prinzen.

Der Mongole.

Zum Prinzen? die Gestalt?

Venmührah.

Hab' einen Vorschlag.
Sämmtliche Bettlerstäbe in dem Reich
Soll er käuflich ersteh'n, dann hat der Hof
Für einen ganzen Winter Holz genug.

Tatar (lachend).

Verstopft mit Reis den unverschämten Rachen!

Venmührah.

Armuth beschimpfet nicht den Mann. Gerad'
Die besten Aepfel liegen auf dem Stroh;
Auch kann der Lehm des Spucknapfs Nichts dafür,
Daß man ihn nicht zur Suppenschüssel formte.

(Es wird ein sehr großer Fisch an ihm vorbeigetragen.)

Da kommt ein Ungeheu'r vom casp'schen Meer!
Dem Anblick widerstehe, wer schon satt ist.
Erlaub' mein Werther! Zur Abwechslung wird
Der Fisch von dem Propheten heut' verschlungen!

(Er packt rasch den Fisch und reißt ihn von der Platte.)

Der Diener (der ihn trug).

La Allah! Diebstahl! Mord!

(Gelächter.)

Der Reiter von Ardebil
(zum davoneilenden Diener).

Das Thier hat Anlag'
Zu einem Küchenjungen.
(Höhnisch.)
Sag's dem Chan!

Benmührah
(setzt sich ohne Umstände zu den Gästen am Springborn und zieht den Fisch im Wasser hin und her, um ihn von der Brühe zu reinigen).

Den besten Morgen, würdige Versammlung.
Ihr werdet bald mich näher kennen lernen.
Des Prinzen Füße muß ich untersuchen
Und die Pantoffeln d'ran was fester pressen,
Sonst werden sie ihm beide ausgetreten.

Der Tatar
(zu dem erstaunten Gefolge der Scheiks).

Verzeiht den Uebelstand. Er ist ein Toller!
Ihn schützt das Gastrecht an dem heut'gen Tag.

Der von Selmas.

Dies Recht ist heute ziemlich schrankenlos.

Der Reiter von Ardebil
(während **Benmührah** den Fisch zerreißt und gierig verschlingt).

Laßt ihn nur kämpfen mit dem Fische!
(Für sich.)
Später
Will ich um die Pantoffeln ihn befragen.

Ruf von innen.

Raum dem Vezier! —
(Die Sitzenden erheben sich schnell.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Molana Mehemmed kommt, festlich gekleidet, mit **Kelan** von der Seite rechts.

Molana.

Bleibt, liebe Kinder! bleibt!
Ich will es! Wer gesessen — lag're sich!
(Es geschieht.)
So. Gut. Seid fröhlich und genießet, was
Des Herren unerschöpfte Gnade reichet.
Ihr Männer aus den Städten der Provinz,
Seid Ihr zufrieden? Wurde von den Dienern
Doch Keiner übergangen?

Der Reiter von Ardebil.

Nein, Vezier!
Es hat ein Jeder seiner Pflicht genügt.
(Er trinkt.)

Molana.

Scherbet herbei! Scherbet! es fehlt daran.
(Zu Dienern.)
Vom besten bringt, der Ambra-Wohlgeruch
Mit Rosenduft vereint!

Kelan (zu Einigen vom Volke).

Welch' gnäd'ger Herr!

Molana.

Auch mehr gesalzene Pistazien!
Gießt Schira's Blut in die krystall'nen Becher!
(Halb singend — nach Hafis.)
Schenke! reiche den Wein, die Lebenskraft der Lebend'gen!
Daß er den Erdenstaub wandle in ewiges Gold!
Des Mirza sechsundzwanzigsten Geburtstag
Erfüllt mit Jubel ganz Adherbijan.

Der Reiter von Ardebil.

Preis ihm und seinem würdigen Vezier!

Kelan.

Der freundlich wandelt in des Volkes Mitte, —

Ein Landmann.

Nicht höhnend auf den Armen niederschaut, —

Der Tatar.

Der jede Kriegerhand vertraulich drücket,

Ein Bürger.

Der jeden Bürger schützt in seinem Recht.

Molana.

Dem Mirza nur gebühret dieses Lob.
Ich handle stets nach seinen klaren Worten.
Er sandte mich hierher um nachzusehen,
Ob die Getreuen Alle heiter sind!
(Zu Dienern.)
Warum ist noch kein Gemsfleisch angekommen?
Es gilt nicht Unterschied in der Bedienung.
So will's der Mirza. Alles theilet er
Mit Euch und seinem Volke. Gottes Gaben,
Den Sonnenschein, den Regen, Glück und Unglück.
Mehr Volk herein! Laßt immer ab= und zugeh'n,
Der Geist der Eintracht schwebet über Allen.
Ja! Gebrails Schwingen gleicht sein Flügelpaar!
(Zu dem Gefolge der Scheiks.)
Ihr hochwillkomm'nen Gäste werdet jauchzen,
Wenn Ihr vernehmt, welch' reizendes Geschenk
Dem Mirza wird gebracht von Euren Herren.
Ein hunderttausendstimm'ger Jubelruf
Soll die prachtreiche Tauris heut' durchtönen!
Begrüßen soll er einen neuen Stern,
Eh' noch die Sonne, seinen Glanz beneidend,
Ihr schamroth Antlitz kühlt im Abendmeere!

Benmührah
(hat sich in seine Nähe geschlichen und streckt ihm die leere flache Hand hin).

Großmächtiger Vezier des Feuerlandes*),
Sieh meine Hand: auf ihr liegt mein Besitzthum.

Molana.

Was willst Du?

Benmührah.

Im Gebirge glaubt man,
Du sei'st ein Falke der gestirnten Felder,
Ein Seher, ein Prophet. Weissage mir
Aus diesen Linien, ob ich den Mirza
Heut' sprechen werde oder nicht.

Molana.

Hinweg!

Benmührah.

Du neigest Dich zum Volke mild herab,
Wirst herrisch keinen Bittenden verstoßen.
Die Hand, vom Pflug des Elends tief gefurcht,
Ist rein gewaschen in dem Born der Gnade!
Werd' ich den Mirza sprechen oder nicht?

Molana.

Wie heißt das Tollhaus, welchem Du entliefst?

---

*) Adherbijan bedeutet Feuerland.

Benmührah.

Erlaub', ich bin so eben eingetreten.
Aus einem Tempel komm' ich, dessen Bauherr
Kein Richtscheit brauchte und kein Winkelmaß.
Der Boden ist lebendiger Smaragd,
Auf dem in siebenfacher Farbenpracht
Der Wiesenknaben*) zarte Wangen blüh'n.
Wenn Ahrmans Braut**), dem jungen Tage weichend,
Unmuthig ihre Rabenhaare schüttelt,
Dann sinken Perlen d'rauf und blitzende Juwelen.
Die hohen Priester stehen leuchtend da:
Sie grüßen Ormuzds rosenhelle Tochter***),
Es wallen prachtvoll ihre Gletscherbärte
Bis an die dunkelgrünen Gürtel nieder.
Der Bergstrom hält die Morgenpredigt donnernd,
Der Wüstenkönig brüllt von ferne d'rein! —
(Er geht aus dem begeisterten in einen beinahe trotzigen Ton über, während **Molana** ihn mißtrauisch betrachtet.)
Mit Euerm König muß ich heute sprechen.

Molana (befremdet).

Wie nennest Du den Mirza Omar?

Benmührah.

König.
Wir erstaunen sehr, daß er's nicht längst geworden.
Sein Vater wuchert besser mit der Zeit.

---

*) Beiname der Blumen.
**) Ahrimans Braut: Beiname der Nacht.
***) Die Morgenröthe.



Als ein eilfjähr'ger Knabe zog er aus
Und stieß den Emir Cazghan von dem Throne.

Molana.

Wer bist Du denn?

Benmührah.

Ein Gheber.

(**Molana** greift rasch nach seinem Dolch.)

Benmührah.

Halt, Vezier!
Ich warne Dich vor einer argen Thorheit.
Ihr würdet ärmer um sechstausend Arme,
Die sich erbieten, bei dem schwier'gen Bau
Des neuen Staates kraftvoll mitzuwirken.

Molana.

Kelan! Sieh nach! Was gaffen dort die Schenken?
(Zu anderen Dienern.)
Tragt die gebrat'nen Tauben bis an's Thor!
Mehr Volk herein! Seid fröhlich, liebe Kinder.
(Er steht nun ganz im Vorgrunde mit **Benmührah**, ihn scharf ins Auge fassend).

Benmührah.

Nicht wahr? ich habe wenig Aehnlichkeit
Mit einem Abgesandten? Sag's nur frei!
Doch ward noch nie ein feinerer gewählt!
Es reitet kein Trompeter mir voraus,
Um mein Geheimniß in den Wind zu blasen;

Geschenke, die man kann mit Händen greifen,
Bring' ich nicht dar. Es stehet Euch zu Dienst
Ein bischen Asche von dem heil'gen Herde,
Wenn Ihr's nicht vorzieht, nach dem Licht zu streben.

Molana (sehr aufmerksam).

Nenn' Dein Begehren. Künde, wer Dich sendet.

Benmührah.

Wär' ich an Dich gesandt, dann sagt' ich's Dir.

(**Molana** wendet sich unwillig.)

Benmührah.

Willst Du mich nicht zu Euerm König führen?
(Pause.)
Du willst nicht? Gut. Bring' Deinem jungen Herren,
Der nach wie vor Statthalter ist und bleibt,
Von einem freien Gheber einen Gruß.
Sag' nur, sein Glück sei wieder umgekehrt,
Weil der Vezier die Pforte ihm verschlossen.

Molana (schnell).

Wart' noch.
(Leise für sich murmelnd.)
Wir wagen Nichts bei dem Besuch,
Ist seine Botschaft gut, wird sie benützt,
Im andern Falle kehrt er nie zurück.
Gott legt oft Hohes in die Hand des Niedern.
(Heimlich den **Benmührah** betrachtend.)
Vielleicht hab' ich in ihm den rechten Sporn
Für das noch widerspenst'ge Roß gefunden.

Benmührah.

Nur immer tiefer! tiefer in den Schacht!
Hast Du den Stein der Weisen schon entdeckt?
Gieb Acht, daß Du nicht stolperst über ihn.

Molana.

So komm, Du wirst den Prinzen sehr erheitern.

Benmührah.

Ich bin nicht alt genug zur Hofnarr'nwürde:
Dies Amt will eine reifliche Erfahrung.
Durchheitern kann ich Deinen gnäd'gen Herren,
Wenn Deine Weisheit mir dies Wort gestattet.
Denk' an den schlechten Sack des Benjamin,
In dem ein schöner, gold'ner Becher lag.

Molana.

Du bist zu frech für eine böse Absicht;
Doch solltest Du Etwas im Schilde führen:
(mit einer bedeutsamen Pantomime)
Der Dolch bleibt zwischen meinem Herrn und Dir!
Erwäge das, mein lieber Junge.

Benmührah
(halb für sich, doch so, daß **Molana** es hören soll).

Der Fuchs nennt stets den Raben: „lieber Bruder"!
Wenn er ein Stückchen Käs' im Schnabel hat.

Molana (lachend).

Nun werd' ich Deine seltsame Gestalt
Zum Prinzen durch geheime Gänge führen;
Denn offen: Du siehst sehr befremdend aus.

Benmührah.

Wenn jene Gänge noch so dunkel sind,
Mit meinen Katzenaugen fänd' ich mich
In Gräbernacht zurecht, ohne Laterne.

Molana

(zuckt unwillkürlich; gleich darauf ruft er:).

Stets ab und zu! Seid munter! aufmerksam
Auf Alles, was sich oben wird ereignen.
Ich gehe nun von Euch, um diesen Pilger,
Der nach der heil'gen Omm-Alkorah*) trachtet
Dem frommen Mirza Omar vorzustellen.
Ihr wißt ja, wie er Antheil nimmt an Allem,
Was Glauben fördern kann, und Seelenwohl.

Benmührah.

Bei'm Saratustro*), wenn ich lügen könnte
Wie Du, wär' es ein Glück für meinen Magen.
Mich wundert nicht, daß Du der Erste bist am Hof.

Molana

(giebt ihm vergnügt einen leichten Schlag, wie scherzend).

Schalkhafte Bestie!

Benmührah

(der heftig zusammenfuhr und die Fäuste ballte, sammelt sich schnell).

Wenn es thunlich ist,
So führe an der Küche mich vorbei,
Der Seekarpf ist schon bodenlos versunken.

---

*) Beiname Mekkas —: Städte-Mutter.

**) Zoroaster.

(im Abgehen mit Molana)

Ein Mährchen geb' ich unterwegs zum Besten:
Vom König, welcher an den Augen litt,
Bis alle seine Räthe lichtscheu wurden,
Und an des Reiches Ostgrenz' eine Mausfall
Errichteten, die Sonne d'rinn zu fangen.
Des Mährchens Eingang ist sehr überraschend
Und in ganz unerhörtem Grade — neu.
Erschrick mir nicht! „Es war einmal ein König —“

(Beide verschwinden im Innern der Burg zur Seite rechts. — Unterdessen ist eine Masse Volkes in den Hof geströmt; auch außen zeigt sich stets raschere Bewegung. Nach einer kleinen Pause tritt die Verwandlung ein.)

Dritte Scene.

Verwandlung.

Vorfallende Decoration. Zwei Coulissen tief. Ein prachtvolles Gemach des Mirza Omar.

(**Omar** eilt sehr erregt durch die Mitte herein. Er trägt festliche Kleidung. Ihm folgt ein **Hofherr** mit besorgter Miene.)

Omar.

Ich kann nicht länger in dem Feststaat weilen!
Was zog von dem geschmückten Freudensitze
Mit unsichtbaren Armen mich empor?
    Wird mir die Einsamkeit wohl Ruhe bringen?
Nein! Doch sie schärfet meinen Forscherblick!
Dem kühnen Jäger gleich, der sich verstieg,
Muß ich den schroffen Felsen prüfend messen,
Daß nicht der nächste Schritt — empor gethan —
Mich rückwärts schleud're in die schwarzen Tiefen!

Wer folgte mir? — Ein Späher, ausgesandt
Von meiner aufmerksamen Gattin?
Mann!
Du schlichst mir ja wie eine Unze nach
Die weit umkreis't das Nachtfeu'r der Oase.

Der Hofherr.

Die Sorge, mein Gebieter, trieb mich her.
Ich sah, wie plötzlich Schauer Dich ergriff.

Omar.

Zurücke! Weih' den Gästen Deine Sorge!
Man darf mich nicht vermissen in dem Saal;
Du bist an Scherzen reich. Sprüh' Funken, Katze!

Der Hofherr.

Ich werde sagen, daß Du plötzlich unwohl —

Omar.

Du sollst nichts sagen. Singen! jubeln sollst Du,
Recht ausgelassen fröhlich sein. Ich will es!
Viel reden sollst Du, ohne was zu sagen!
Fehlt Dir die Stimmung — denk' an den Gehalt
Mit dem ich Dir die Launen abgekauft!
Wir greifen nicht umsonst in Unsern Schatz
Chinesische Figuren zu vergolden.
Versinkt das Haus — müßt Ihr am Fenster noch
Die allerfröhlichsten Gesichter schneiden.
Unwohl? Das heißt bei Uns so viel als krank,
Und krank — so viel als todt. Ich bin nicht unwohl.

Im Geiste schon vernehm' ich das Geflüster,
„Der Prinz ist leidend! Ach! was kann das sein?
Er war doch sonst gesund! So plötzlich kränkelnd?
Zwar neulich ist er mit dem Pferd gestürzt,
Als in der Luft sein Aug' den Falken suchte.
Wohl möglich, daß die Brust erschüttert ward,
D'rum wechselt auch sein Antlitz oft die Farbe.
Allah erhalte ihn! Wenn Er erkrankte!
Allah mög' es verhüten! wenn er stürbe!
Wir wagen nicht daran zu denken! Nein!
Doch wenn's geschäh', was würde dann geschehen?
Er hat drei Brüder! Welcher unter ihnen
Wird seinen Einzug dann in Tauris halten?
Es wäre gut, wenn man das jetzt schon wüßte!"
Mir ist ganz wohl. Bald komm' ich nach!
Hinweg! —

(Der **Hofherr** ab durch die Mitte.)

Omar

(sich auf eine Ottomane, seitwärts rechts, werfend).

O ich bin krank! Sehr krank!

Vierte Scene.

Der Vorige. Molana kommt durch die Mitte und nähert sich ihm. Wie **Omar** ihn erblickt, fährt er zusammen.

Molana (sanft).

Dem Fest entflohen,
In Gram versunken find' ich den Gebieter!

Omar.

Der heut'ge Tag, Molana Mehemmed,
Liegt schwer auf mir. Es rollet jede Stunde
Mir eine neue Felsenlast auf's Herz.

Molana.

Allah preßt oft die Zeit, wie wir die Luft,
Ein Tag kann schwerer sein als hundert Jahre.
Stern meines Lebens! Meiner Augen Licht!
(heimlich seitwärts links blickend)
Ich fleh' Dich an, jetzt leise nur zu sprechen.

Omar (bitter).

Dank für die Warnung! Der Pallast steht offen.
Das ganze Volk ist heut zu Gast geladen,
Werd' ich noch Wirth am End' der Mahlzeit sein?

Molana.

Laß mich nur sorgen.

Omar.

Niegefühlter Schauer
Trieb mich vom Fest. Die süßen Huldigungen,
Die faden Schmeichelei'n, — der Höflinge
Bedeutungsreiches Blinzeln, ihr Liebäugeln
Mit den — im Innersten gehaßten Kriegern,
Die stets die Männer der Entscheidung sind:
Das absichtsvolle Reden nur von Mir,
Indeß man meines Vaters kaum erwähnte:
Dies Alles sagte mir: Du gingst zu weit —!

Ich meine — Dich Molana Mehemmed!
Im vollen Sturm ward' ich dahingerissen,
Ihn zu erregen hattest Du den Muth,
Ihn zu beschwicht'gen wird die Kraft Dir fehlen.

Molana.

Herr! welche Zweifel an dem Tag des Glückes!
(in schroffem Tone)
Ich kenne kein dankloseres Geschäft,
Als die Erziehung eines Prinzen. Ja
Gelehrig nehmt Ihr Unsre Worte hin,
So lang noch Flaum um Eure Lippen spielet,
Und an des Bildners Seite die Erzeuger
Mit ernsthaft mahnender Geberde stehen: —
Doch kaum gereifet — lebet Ihr im Wahne,
Der Purpurglanz, der Eure Brust umgiebt,
Hab' auch ihr Inneres mit Licht erfüllt:
Die Macht bedürfe keines Lenkers mehr,
Und müsse nur dem eig'nen Trieb vertrauen.
Wie soll nun Einheit in das Handeln kommen,
Dem der Erfahrung ehr'ne Stütze fehlt?
Wie ein vernünft'ger Plan in Euer Leben,
Das damm- und uferlos zur Wüste strömt!
Wo bleiben Unsre Lehren? An dem Tag
Der Mündigkeit seid Ihr erst wahre Kinder!

Omar
(zürnend, doch mit einer gewissen Scheu).

Vezier!

Molana.

Du bist verloren, Mirza Omar

Folgst Du dem Rathe nicht, den ich Dir gab.
Er kommt aus einem vielerfahr'nen Haupte.
Er stützt sich auf das Machtgebot der Zeit,
Der Göttin, welche den erkor'nen Günstling
Zertritt, wenn er ihr Gegenliebe weigert.
Wo ich auf Stärke hoffte, und Vertrauen,
Entdeck' ich Mistrau'n, schnöden Wankelmuth.
Wie lohnst Du mich für meine schweren Opfer?
Ist's ein gewöhnlich, leichtes Unternehmen
Für einen Mann — mit Gütern reich gesegnet —
Verjährte Neigungen zu unterjochen,
Geheime Wünsche grausam auszurotten,
Als sei'n sie Unkraut in dem Seelengarten:
Die Freiheit seines Ich's — die einzig ächte —
Der Himmelsgaben beste, hinzuopfern:
Für die Bewachung eines fremden Lebens,
Das eingetreten in die Zeit der Blüthe
Oft nur mit Unmuth an den Pfleger denkt.
Der Furcht geb' ich nicht Raum in meinem Herzen!
Ich deutete mit eigener Gefahr
Von vielen angefeindet Dir den Sinn,
Der unter schweren Hieroglyphen ruht
Im Schicksalsbuch der irdischen Geschlechter,
Und führte, jeden trüben Wahn verbannend,
Dich in der Weisheit klare Hallen ein!
    Sahst Du den Adler unlängst im Gebirge,
Der prachtvoll von dem Morgenroth beleuchtet
Weit vor dem Saum des Hochgewitters flog?
Und dieses Adlers Bild erscheint Dir nicht,
Wenn Du an Dich, und Dein Jahrhundert denkest?
Wird Omar meine Hoffnung heut' betrügen,

Der falschen Erde dieses Landes gleich,
Die — wenn ein Genius den Hagelschlag
Vom reichen Aehrenfelde abgelenkt,
Sich plötzlich spaltet, und das mühevoll
Beschützte Gut in feur'ge Tiefen schlingt?

Omar (erschüttert).

Du willst dem Volk mich in die Arme werfen.

Molana.

Ich weiß Dir keinen bessern Zufluchtsort.
Ein Fürst ruht sich'rer oft an nackter Volkesbrust
Als an der goldverbrämten seiner Vettern!
Kannst Du den Großen dieses Hofes trauen?
Was ist auch ein — Statthalter — gegen Sie?
Der Unabhängige — der König nur
Bezähmet solche tückische Satrapen.
Sie lächeln heute zärtlich Dir entgegen,
Und haben gestern noch beim Vater Dich verleumdet!
Das Volk trägt keine Schuld an den Verweisen
Die jede Neuigkeit aus Indien brachte!
Warum hat man's gewagt Dich zu verleumden?
Weil Du für wankelmüthig giltst, und schwach:
Weil man im schlimmsten Falle der Entdeckung
Von Dir des Jähzorns wirkungslosen Donner,
Und nicht den Blitz den treffenden erwartet.
Schon dieser Schranzen wohlverdiente Strafe
Muß Dein Gemüth für meinen Vorschlag stimmen,
Denn sie sind noch im Schiff, das sie verriethen,
Und Dein Molana hält das Steuer fest.

Omar.

Du willst Empörung! Abfall von dem Vater.

Molana.

Das sind nur Worte! Eine That will ich!
Sie künde dem Gewalt'gen Deine Kraft,
Daß er sich nicht des zahmen Sohnes schäme.

Omar.

Ha!

Molana.

Doppelt überraschend wirke sie,
Weil man Dich einer mürr'schen Duldsamkeit,
Nicht eigenwill'gen Handelns fähig nennt.
Lies nochmals Deines Vaters neuste Briefe.
Entschuldigt wohl sein Siegerstolz den Hohn
Mit dem er spricht von Deiner Reichsverwaltung?
Vernehmen solchen Ton auch Deine Brüder,
Die längst bevorzugt und mit höher'n Würden
Wie Kön'ge in ersiegten Ländern stehen?!
Denk' auch an Timurs fünf und sechzig Jahre
Ertrotz' des Eisenmannes*) Achtung, eh'
Der Todesengel seinen Namen ruft.
Ich kenne den Monarchen. Stehst Du vor Ihm
Mit frischgeschliff'nem Schwerte der Empörung,
Wird er im Innersten Dich höher schätzen
Als wenn Du reuig hinknie'st vor den Thron,
Durch kind'sche Bitten seinen Zorn zu sühnen.

*) Timur heißt: Eisen.

Omar
(in heftiger Bewegung aufstehend).

Ich bin sein Liebling nicht. Du redest wahr.
Ich konnte niemals heucheln wie die Andern,
Nie vor dem Hof als guter Sohn erscheinen
Mit falscher Thrän', und eingelernter Rede:
Mein Hang zur Fröhlichkeit war Ihm verhaßt,
Er zürnte, wenn ich eine Blume pflückte,
Und schlug das Lächeln mir vom Angesicht.
(Giftig.)
Gemeiner Lebensfreude muß entsagen
Wer dem umstürmten Hause angehört,
Das Timur früh mit dreißig Kronen schmückte.*)
Selbst meine Mutter, die jetzt kummerfrei
Im Hain der himmlischen Fathima wohnet
Erfreute sich nur einer kurzen Gunst
Verwelkend unter'm Kuß des Donnergottes.
Wie glücklich ist Pir Mehemmed, der Enkel!
Schon manche Gräuelthat ward ihm verziehen,
Indeß mein Streben immer Tadel findet!
Und doch bin Ich der nächste an dem Thron
Seit in die Gruft Jehanghir ist gestiegen.

Molana (einfallend).

Und welch' ein Erbe wird Er hinterlassen!
Der Saheb Kheran**), der den eh'rnen Scepter
Nun über drei bezwung'ne Welten streckt!

*) So viele Fürstenthümer vereinte Timur in den beiden Buchareien, ehe er zum Groß-Khan ernannt wurde.

**) Herr der Erde; Beiname Timurs.

Kaschgar und Chowaresm, Kandahar,
Die Länder Irans, Schirwan, Fars und Bagdad
Sind unterworfen. Ihre Fürsten küßten
Den Staub vom Fuß des Siegers, um dem Huftritt
Mongol'scher Rosse zu entgehen. Fern
Im hohen Steppenlande Turkestans
Und in Sibiriens Wäldern herrscht sein Name.
Das Reich von Kipjack, wo der Toktamitsch
Der nord'sche Bär sich drohend aufgerichtet,
Die Wolga-Ufer, die des Tanai's
Und die euxinischen Gestade tönten
Vom alten Schlachtlied der Tataren wieder.
Noch unbefriedigt durch die größten Siege
Trat er im hohen Alter jugendkräftig
Auf des Iskanders glorienvolle Bahn.
Nordindien ging in Blutesströmen unter!
Zertrümmert sank die riesenhafte Delhi:
Zwei Millionen Sklaven starrten bebend
Am brandumwölkten Kaiserthron empor!
Von Ormus, wo der Meeresspiegel glüht,
Wenn sich die nimmermüde Himmelslöwin
Auf Sertans*) flammenrothe Zinnen schwingt:
Bis zu der strahlenden Titanen-Reiche
Der Elbrus-Häupter**), deren prächt'ge Firnen
Frischgrüne Alpentriften überschau'n: —
Entfalten sich die Banner seiner Heere
Steh'n seine Walis schwergepanzert da!
O! welch ein Erbe wird er hinterlassen!

---

*) Das Zeichen des Krebses.

**) Die Schneegipfel des Kaukasus.

Omar (finster).

Erklär' den Widerspruch in Deinen Worten.
Du schilderst seine Macht, und reizest mich
Dem Allesniederwerfenden zu trotzen.

Molana.

Wer gegen offnes Unrecht sich empört
Trägt einen Schild im gottbefohl'nen Streite
An dem die Schwerter der Erobrer brechen.
Du forderst nur, was Dir schon längst gebührt.
Gelingt das Werk, dann muß ein Krieg entbrennen
Der sein gruftnahes Leben überdauert.
Durchreit' ein Schlachtfeld erst als Persiens König,
Und Keiner wird Dein Erbe Dir bestreiten.

Omar.

Furchtbarer Freund! wohin willst Du mich führen?

Molana.

Ich kenne meines Volkes Kraft und Meinung.
Als ein gebor'ner Perser bürg' ich Dir
Für Irans Beitritt, wenn Adherbijan
Das Zeichen giebt zum allgemeinen Aufstand.
Es war kein Ungefähr, als ich im Groll
Schah Mansur den Schwachsinnigen verließ,
Um in des Großkhans Dienst zu treten, eh'
Modhaffers Haus vor seinem Zorne sank.
Kein Zufall gab ihm den Gedanken ein,
Mir zu vertrau'n, dem zweiten seiner Söhne!
Der Genius des bedrohten Perser=Landes

Bei halberlosch'ner Fackel Mich gewahrend
Erschloß mir eine wundervolle Bahn.
Der Erste könnt' ich sein an Timurs Hof,
Denn schwere Räthsel hat mein Geist gelös't,
Und tiefer als ein and'res drang mein Auge
In seiner Seele grauenvollen Abgrund!
Ich zog es vor nach Tauris Dir zu folgen,
Der bessern Aussaat Ernte zu begrüßen,
Der treuen Lehre gold'ne Frucht zu schau'n!
Soll ich verfluchen die Vergangenheit?
Werthreicher Jahre ruheloses Trachten
Aufgeben, und verschmerzen wie ein Weib,
Das die betrog'ne Sehnsucht in sich schlingt,
Und schweigend stirbt am Gift verrath'ner Liebe?!
Nein Omar! (ans Herz schlagend)
Solche Greise — bleiben Männer!
Schon jetzo steht mein Kopf auf Deinem Spiel:
Und den Gewinnst nur will ich überleben!

Omar.

Ein Greis nimmt nicht das Ungeheu'rste leicht,
Ein Mann wagt nur, was ehrenvoll kann enden!

Molana (schwer).

Du wagst das Leben für des Erdballs Krone!
Ich werf' es hin — fürs heil'ge Vaterland!!
(Milder.)
Nicht ohne Vorsicht ging Dein Freund zu Werke.
Die Pfade sind geebnet, und gereinigt.
Das Heer, voll Ahnung Deiner künft'gen Größe

Hält fest an Dir. Dich lieben Landmann, Bürger
Als einen Herr'n, der beide schützt und liebt.
Es spricht für Dich die öffentliche Stimme
Nicht nur in der Provinz; nein, in ganz Iran!
Wir dürfen stolz auf dieses Urtheil sein.
Scharf sind die Blicke der bezwung'nen Völker.

(Sehr leise.)

Dein Name tönt auch noch in andern Staaten,
Die locker nur an Timurs Krone hängen.
Armenien, Circassien, Gurgestan
Seh'n jetzo schon, kaum athmend vor Erwartung
Auf Uns're große Ecbatana*) her,
Ich habe manche Winke dort gegeben.
In Timur kennen sie des Kreuzes Erbfeind,
In Dir den Mann der Duldung und Versöhnung.
Es gilt mir gleich, zu Wem die Völker beten,
Ist nur der Boden Dein, auf dem sie knieen!

(Pause.)

Omar (tief nachsinnend).

Doch — Unser Bergvolk! Bist Du dessen sicher?

Molana (lächelnd).

Ich warf schon etwas hin, an dem es nagt,
Wie jener Hund am Schatten eines Knochen.
Ein Nichts. Ein Wort. Ein Wörtchen! —

Omar.

Nun? —

---

*) Der alte Name von Tauris.

Molana.

Die Freiheit!

Omar (fährt zurück).

Den Vater seh' ich vor mir mit dem Schwerte!

Molana (rasch).

Ein Fischer, der auf Beute hoffet, muß
Den Eckel vor dem Köder oft bezwingen.
Frei?! Mich erfaßte Herzkrampf bei dem Wort
In der Beziehung zu dem äußern Leben:
Vollends auf's Völkerdasein angewendet
Ist es ein Unsinn, der gen Himmel schreit.
Ich lieb' an diesem Wort nur die Musik
Mit der man Krokodille kann bezähmen.
Bin Ich denn frei? Bist Du's? Ist Timur frei?
War's der Prophet? Ich frag': ist Allah frei?
Frei sind die Todten nur! Frei ist das Nichts!

(Leichter.)

Die Bergbewohner fühlen sich befreit,
Wenn wir herstellen ihre alten Rechte,
Von deren erstem Stand sie selbst nichts wissen:
Und die wir formen, wie die Zeit gebietet.
Der zärtlichste der Väter schickt den Sohn
Zum Heere, läßt man ihm die Steuer nach.

(Ernsthaft.)

Zwar horsten Adler noch in dem Gebirg'
Die rastlos nach der alten Sonne streben.
Tollköpfe, mit der ganzen Welt zerfallen,
Von der Verzweiflung auf das Blut gespornt,
Und von des Hungers Urkraft angetrieben.

Ein durch und durch verwildertes Geschlecht
Das weder Prinzen achtet noch Veziere!
(in Scherz übergehend)
Ich hab' ein Stück davon hierher gebracht,
Es wäre gut, wenn Du's besehen wolltest.
Das Scheusal wandte sich an mich im Hof
Um an den Hof zu kommen.

Omar.

Von wem sprichst Du?

Molana.

Von einem Gheber, den der größte Seekarpf'
Noch nicht gesättiget.

Omar.

Ein Feu'ranbeter!!

Molana.

Man braucht sein Element durchaus zum Kochen.
Laß Uns die Kohlen schieben unter'm Topf,
Es wird die Speise desto früher gahr!
Durch diese Ghebern greifst Du Timurs Macht
In Persien an ihren Wurzeln an.
Nicht die besiegten — eingereihten Völker,
Sind furchtbar, die zerstreuten, die gesetz-
Und hoffnungslosen sind es! Mit den Ghebern
Bau'n wir uns eine Brücke zu den Juden,
Bei diesem Volk gehört der Sabbath Gott,
Die Woch' dem Teufel an: — so fehlt es nicht
An gutgemischtem Kitt für Uns're Mauer.

Omar.

Was wird er fordern?

Molana.

Sehr geheimnißvoll
Sprach er mit mir. Wirf eine Lockspeis' hin!

Omar.

Wo weilet er?

Molana (seitwärts links deutend).

In dem geheimen Gang.
Laß Vorsicht walten. Er ist ein Naturkind,
Und strotzt von Mutter- und von Bettlerwitz.
Die Grobheit nahm er nur als Larve vor:
Darunter steckt der feinste der Spione;
Dem armen Wichte fehlt noch das Bewußtsein
Daß er für Größeres geboren ist.
Versprich ihm Duldung. Das ist auch ein Wort.

Omar.

Laß ihn zu mir! Indeß die Schranzen schwelgen,
Will ich das Elend in der Blöße seh'n.
(Schwer.)
Glaub' mir, Molana! Ich bin vorbereitet!

Molana (rasch).

Auf's höchste Glück! Bald wird der Würfel liegen. —
(Er geht seitswärts links, und entfernt zuerst eine reiche Wanddrapperie, und dann eine geheime Thüre, von welcher kein Flügel aufgeht, sondern die rechts in die Seitenwand hinein auf Leisten geschoben wird. Er winkt, aus dem dunkeln Gange tritt **Benmührah**.)

Fünfte Scene.

Omar. Molana. Benmührah.

Letzterer benimmt sich nun ganz anders, als in seinen früheren Scenen, ist sehr ernst, und äußert eine gewisse rohe Würde.

Omar.

Was führet Dich zu mir?

Benmührah (auf **Molana** deutend).

Entfern' den Diener.

(**Omar** sieht erstaunt den **Molana** an).

Molana.

Man muß dem Bergsohn Viel zu gute halten.
(Er stellt sich zwischen Beide. Heiter zu **Benmührah**:)
Wenn Du's gestattest, werther Freund, so bleib' ich.

Benmührah.

Stets drängt sich etwas zwischen Volk und Fürsten. —

Omar.

Nenn' Dich!

Benmührah.

Benmührah nennen mich die Brüder.

Omar.

Wer sind sie?

Benmührah.

Männer, die das Licht verehren.

Omar.

Die wahnbethört — von Gott verfluchte Tempel
Dem willenlosen Elemente bau'n!

Benmührah.

Verwechsle nicht das Feuer mit dem Licht.

(Pause.)

(**Molana** lächelt.)

Benmührah.

Nach der Eroberung von Tauris hat
Dein Vater, was nur möglich war, gethan
Mit Weib und Kind uns grausam auszurotten.
Doch unter'm Schild der sieben Himmelsfürsten
Vereinten sich die Reste meines Volkes,
Und auf den Höh'n thront Vater Ormuzd wieder.
Du hast Uns dort nicht schonungslos verfolgt,
Es blieb Uns stets ein kümmerlicher Trost
Für die Verbannung aus dem flachen Lande.
Uns jetzt zu drohen wär' vergeb'ne Mühe,
Denn kein Mongolenauge findet je
Die Schlucht, wo die eilf heil'gen Feuer*) glüh'n!
Von meinen Brüdern bin ich hergesandt.

Omar.

Auf welcher Stufe stehst Du unter ihnen?

Benmührah.

Wir kennen keinen Rang, als den des Unglücks.

*) Die Ghebern haben eilf verschiedene heilige Feuer, die nach den sie nährenden Stoffen benannt sind.



Omar.

Zu welchem Stamm gehörten Deine Väter
Da Ihr noch lebtet in der Blüthenzeit?

Benmührah.

Mein Stammbaum ward vom heil'gen Feu'r verzehrt,
Ich bin ein Sohn der Sonne.

(**Omar** deutet dem **Molana** durch ein Zeichen an, daß er den **Benmührah** für verrückt halte. **Molana** winkt dem **Mirza** begütigend.)

Omar.

Was wünscht Ihr?

Benmührah.

Die schrecklichste Erscheinung aller Zeiten,
Der Erde unnatürlichste Geburt,
Die zauberhaft verkörperte Zerstörung,
Dein Vater, kehrt blutrauchend, beuteschwer
Von Bramas sonnenhellen Fluren wieder!
Wir Alle wissen, was er dort verübte!
Wir trugen in das Buch der Völkerrache
Die Greuelthaten des Vertilgers ein!
In Batmir, uns'rer Königin der Wüste
Die wie Dschabilkas weiße Feenstadt
Einsam zum Glutgewölb' des Himmels ragt,
Warf Er den Mordbrand in die friedlichen Pyräen
Und ließ zu Tausenden die Glaubensbrüder schlachten.
Delhi's Bewohner unterwarfen sich
Dem Sieger, der auf sieben Leichenstufen
Zum alten Thron der ind'schen Kaiser stieg:

Und dennoch drangen seine Horden ein,
Die schöne, gottgeliebte Stadt verheerend!
Nach Mirthas Sturz rief der Entsetzliche:
„Entkleidet alle Ghebern bis aufs Blut
„Und spannt die Häute an den Felsen aus!“ —
Die Brüder floh'n zur Uferhöh' des Ganges,
Auch dort erfaßte sie der Unerweichte
Vernichtend — an des Stromes Morgenseite
Und rückwärts auf den Klippen Sawalecha's. —
In Kuke mordeten die Hartbedrängten
Erst ihre Greise, ihre Weiber, Kinder,
Sie den Barbarensäbeln zu entziehen,
Und stürzten dann verzweifelnd von den Thürmen
Hernieder in das selbstgewählte Grab.
Wer immer in dem Feuerlande noch
Der klaren Lehre Saratustro's huldigt,
Hat schon erwogen, was bevorsteht, wenn
Der Tiger seine ruhgestärkten Glieder
In Samarkand zu neuem Laufe streckt!
Du hast Uns nie zum Aeußersten getrieben,
D'rum fragen Wir bei Deinem Herzen an,
Ob wahr ist, was man in der Eb'ne spricht;
Daß Du nicht mehr wie ein unmünd'ger Knabe
Vor dem tyrannischen Erzeuger bebst,
Daß Du Gleichstellung forderst mit den Brüdern,
Und königlichen Rang, der Dir gebührt,
Den Unser Bund dem Einzig Menschlichen
Im weiten Kreis der Timuriden gönnt.
An Deinen Muth auch stellen wir die Frage,
Ob Du gesonnen bist im Weig'rungsfalle
Die Krone selbst Dir auf das Haupt zu setzen?

**Kein tücht'ger Fürst nimmt gern von fremder Hand
Was ihm die eig'ne ruhmvoll kann verleihen.**

Omar (mit einem Blicke auf **Molana**).

Ihr seid gut unterrichtet in den Schluchten
Wohin noch kein Mongolenauge drang.

Benmührah.

Vielleicht sind wir es besser als der Mirza!
Ihr Großen strebet mit Moschee'n und mit
Pallästen Euch die Aussicht zu verbauen,
Und Eure Wohnnng ist der Mittelpunkt
Wo sich aus Stadt und Land die Lügen sammeln.
Sie nahen Euch in strahlenden Gewändern!
Sie blicken stolz und höhnisch nach der Wahrheit
Die nackt und hungernd auf dem Thorstein sitzt.
Darum ist es nur Eure eigne Schuld
Wenn Ihr das Volk erst seht, wenn Ihr's verloren!
Mein Rath klingt einfach: Mirza kröne Dich
So lang Dein Kopf noch steht, die Krone d'rauf zu setzen!

(**Omar** fährt zornig nach dem Säbel.)

Benmührah (sein Gewand zerreißend).

Willst Du das Glas des Glücks in Scherben schlagen?
Hier meine Brust! Durchstich! Zerschmettre sie!

Molana (leise zu **Omar**).

Gebieter! Mäß'ge Deinen Grimm! Betrachte
Den Armen als erkrankt: bedenke, daß
Dreitausend an derselben Tollheit leiden.

Wir können diese Bestien nicht entbehren!
Was wär' die Weisheit, gäb' es keine Narren.
(Zu **Benmührah.**)
Sprich ruhiger! Welch' eine Bitte würdet
Ihr an den König dieses Landes stellen?

Benmührah.

Wir würden ruhig also zu Ihm sprechen:
Laß Uns wie Menschen wohnen in dem Land,
Nicht wie das müdgehetzte Wild der Wüste.
Gieb uns entzog'ne Bürgerrechte wieder.
Georgier und Armenier sind geduldet,
Die Söhne Jacobs steh'n auf Deinem Markt,
So laß auch Uns fortan in Tauris leben,
Und weil die Welt den Königen mistraut,
Erheb' ein sichtbar Zeichen der Versöhnung.
In einem neuen Tempel laß uns beten
Zum wahren Gotte! Zu dem ew'gen Licht,
Von welchem Musa, Issa, Mohammed
Die Himmelsstrahlen der Verklärung borgten! —

Molana (leicht).

Das, mein' ich, könntest Du bewilligen.

Omar.

Der Schritt trennt mich auf immer von dem Vater!

Molana.

Doch giebt er Macht zu trotzen seinem Grimm.

Benmährah.

In sieben Tagen kommen wir nach Tauris.
Sprich! werden uns die Pforten offen stehen?

Omar (entschlossen).

Ja!

Benmährah.

Sind wir fortan Bürger dieser Stadt?

Omar (stark).

In sieben Tagen meldet Euch beim König!

Benmährah.

Ich will nichts Schriftliches. Dies Wort genügt.
Wir rechnen jetzt auf günstigen Empfang
Vertrauend Deinem Rufe; doch bedenke,
Es scheut sich der Saharalöwe nicht
Im Hunger ganze Dörfer anzugreifen!
Dreitausend der Verzweiflung preisgegeb'ne
Verstoß'ne Männer sind genug, um Dich
Und Deine Stadt für Hinterlist zu strafen,
Und zählte sie auch der Bewohner mehr
Als Groß-Khan Timur Menschen hat geschlachtet.

(Zu **Molana.**)

Bemüh' Dich nicht, Vezier, um meine Rückkehr.
Im Höllenabgrund fänd' ich meinen Weg
Und sollte irre geh'n im Fürstenhause?

(Er geht ab durch den geheimen Ausgang. **Molana** schiebt die Thüre wieder vor.)

Sechste Scene.

Omar. Molana.

Omar.

Ha! der Erniedrigung!

Molana.

Wir stehen oft
Am höchsten, wenn wir Uns erniedrigt glauben,
Und umgekehrt! Du hast sein Herz gewonnen!
Er wollte ja nichts Schriftliches von Dir:
Ich hätt' ihn gern geküßt für diese Tollheit.

Omar.

Mein Wort hat Schriftwerth, und ich will es halten.

Molana.

Was schadet Uns der neue Feuertempel?
Er kann die große Hauptstadt nur verschönern.
Des Bauwerks Leitung überlasse mir.
Ich weiß es einzurichten, daß die Beter
Die Kosten ihrer Kirchen selbst bezahlen.

Omar (dumpf).

Dies Bündniß wird mir Timur nie verzeihen.

Molana.

Ja! Er wird zürnen vor dem Hofe, doch
Im Innersten den Seitensprung bewundern.
Warum verkennt Er jener Bestien Stärke?

Gott selbst verachtet nichts, denn er schuf Alles:
Der Mensch nur, der kein Sonnenstäubchen bildet
Erfrechet sich Geschaffnes zu verachten.
Wir sind jetzt klüger! Alles schätzen Wir!
Die kleinen Großen sammeln auf der Straße,
Was solch ein Groß-Khan durch die Fenster wirft.
Glaubst Du, daß Er aus tiefer Ueberzeugung
Mit wahrer Andacht in den Koran blicke?
Da kenn' ich besser meinen alten Herr'n!
Er würde für ein Weltreich — statt des Korans
Die Zendavesta auf der Lanze tragen!
Still! Das sind Tritte! Wehr' jedem Lauscher!

Siebente Scene.

Omar. Molana. Sad Asghar eilt herein durch die Mitte. **Omar** blickt sie mit zorniger Ueberraschung an.

Sad Asghar.

Nur jetzo schleudere der Gattin nicht
Des Grimmes fürchterliche Blicke zu:
Denn Angst um den Gemahl hat sie getrieben
Aus den verschwieg'nen Räumen des Harems!
Wie Meergebrause vor dem nahen Sturm —
Wenn der entthronte zürnende Poseidon
Den abgetrag'nen Purpur*) um sich wirft —

*) Bekanntlich nimmt die See vor großen Stürmen einen röthlichen Schein an, welcher mit verblichener Purpurfarbe Aehnlichkeit hat.

Tönt es am Schloß empor aus allen Straßen.
Im überfüllten Hofraum schallt Geklirr
Der Waffen, Säbel werden frisch gewetzt,
Die Schilde neu geprüft mit Lanzenstößen.
Der Hufschlagdonner naht sich vom Almeidan,
Tschamalva's schwere Reiter rückten ein.
Vom Festsaal dringen kriegerische Lieder
Durch die Gewölbe Deiner alten Burg.
So wird kein Freudentag gefei'rt, mein Gatte!
Die Lieder nennen Timurs Namen nicht,
Nur Omars Ruhm beseelet ihre Klänge!
Ist wahr, was mein furchtbares Vorgefühl,
Was des Veziers glutvoller Blick verkündet?
Du willst ein eigenes Panier erheben,
Nicht mehr der Unterthan des Vaters sein?!!

(**Omar** starrt vor sich hin.)

Molana (mit kaum unterdrücktem Hohne).

Du holderblühte Rose von Bockhara,
Die Persiens Blumenkönigin beschämet:
Gestatte nicht, daß ein erträumter Gram
Die Vollmondreize Deiner Jugend trübe.

Sad Asghar (zu **Omar**).

Von Dir begehr ich Antwort, nicht von Ihm!
Aus dessen Aug' der Dolch des Hohnes blitzt,
Der bald auf Erden mehr zerstören wird
Als eines Weibes jugendliche Blüte!
Nur dieser Mann hat mir Dein Herz entrissen,

Er will es ungetheilt besitzen, will
Es ungestraft misbrauchen.

Molana (giftig lächelnd).

Schwärmerin!

Sad Asghar.

In seiner Schule nur hast Du gelernt
Der Kindesliebe göttliches Gebot
Mit thränenleerem Auge zu verletzen,
Geopfert wirst Du seinem dunkeln Streben,
Langsam versinkt Dein Haus, seit Er's betrat.

Omar (strenge).

Leichtsinn'ger Tadel treffe nie den Mann,
Den Gottes Vorsicht mir zum Führer gab!
Der Raum, den eh'mals Ich mit Ihm bewohnt'
Glich einem unentdeckten Paradiese
Im finstern, freudenlosen Vaterhaus!
Der Orient schloß die Wundertempel auf
Und seine Dichter schwebten singend über
Den Schlachtreih'n uns'rer königlichen Helden!
Auch Roma's Riesengeister traten vor,
Ich sah die Weltschlang' um den Stern sich winden,
Vernahm der schönen Hellas bitt're Klage
Die selbst die Herzen ihrer Feinde rührt!
So blieben dem Gemeinen wir entzogen,
In Mitte des barbarischen Gewühl's,
Und schauten oft von stäub'gen Erdenblumen
Zu Allahs klaren Sternenrosen auf!

Molana

(zu **Sad Asghar**, die er mit stolzem durchbohrenden Blicke ansieht).

Wir werden Uns're Höhe stets behaupten.

Omar.

Was hat Er Tadelnswerthes hier gethan?
Ist es Verbrechen, wenn er Deinen Gatten
Zu der Erkenntniß seines Werthes führt?
Verschüttet war die Quelle meiner Kraft!

(Verächtlich.)

Umflort der Geist von jenen Alltagsnebeln
Die durch die Häuser der Gewalt'gen ziehen: —
Vergiftet halb die Brust vom Dampf des Unkrauts
Das üppig über'm Schlamm der Höfe blüht:
Molana fand die Quelle wieder auf,
Und richtete den kranken Geist empor!
Ein unscheinbares Buschwerk ward zur Ceder,
Die — sichtbar — allen Völker=Karawanen
Bald nach zwei Meeren ihre Zweige streckt.

Sad Asghar.

So ist es wahr! Du sinnest auf Empörung!
Willst einem Niebesiegten tollkühn trotzen,
Der seinem Sohne doppelt schrecklich ist!
Du kämpfest nicht allein mit seiner Macht,
Es stehen gegen Dich der Menschheit Engel
Die Rächer der beleidigten Natur!
Verschmäh' Sad Asghars Friedensworte nicht!
O laß sie treten zwischen Dich und Ihn,

(auf **Molana** deutend.)

Der furchtbar eilet das gestohl'ne Herz
Zu opfern am Altare der Dämonen!

Omar.

Du wagest es an Unserm Ehrentag'
Der Lügen frechste mir zu wiederholen?

(**Sad Asghar** will sprechen.)

Molana

(fürchterlich aufflammend und krampfhaft den Griff seines Dolches fassend, mit schmetternder Stimme).

Ein Wort noch, Weib, und Du verstummst auf ewig!

(**Sad Asghar** bebt unwillkürlich vor ihm zurück. Selbst **Omar** sieht ihn betroffen an.)

Molana (wieder im früheren Tone).

Wahr! Unsere Sultana ist berechtigt
Zum Eifer für's Gebot der Kindesliebe.
Trügt mich mein alterndes Gedächtniß nicht,
So war — dem Mirza Miran sie bestimmt.

Sad Asghar.

Ha!

Molana.

Den sie liebte rein und inniglich.
Was gleicht dem Himmel Unf'rer ersten Liebe?!
Der Groß-Khan war dem Bund nicht abgeneigt,
Allein der Emir von Bockhara glaubte
Mein Zögling stehe näher an dem Thron,

Als Mirza Miran. So ward Sie Dein Weib
Aus Kindesliebe! nur aus Kindesliebe!!

Zad Asghar.

Dein Dolch, Molana, ist mir minder gräßlich,
Als Deine Zunge. Kröne nun das Werk,
Des Argwohns Stachel drück' in seine Brust,
Und schwärze mit des Zweifels gift'gem Hauch
Verleumderisch mein tadelloses Leben.
Der bessern Regung komme schlau zuvor,
Ein Blendwerk täusche listig den Verirrten,
Der schon dem einz'gen Rückweg nahe war,
Ich fühl's! Er ist mir noch nicht ganz geraubt,
Sein Genius strebet die erlosch'ne Glut
Am letzten Funken wieder anzufachen.

Omar (in großer Bewegung).

Verlaß Uns!

Zad Asghar (dringend).

Ihm sagt die Erinnerung,
Daß ich den Bruder Miran schuldlos liebte,
Eh' Omar von Bahandur eingeführt
Um mich gefreit: daß ich mein Herz bezwang
Des theuern Vaters Wünsche zu erfüllen.
Er weiß auch, daß ich keine weib'sche Thräne
Dem Hoffnungstraum der Jugend nachgeweint.
Für Fürstentöchter lebt die Hoffnung nicht.
An Thronesstufen steh'n wir festgeschmiedet
Des Weltmarkts Sclavinnen im Purpur da.

Molana (zu **Omar**).

Hörst Du?

Sad Asghar.

Ich darf von Kindesliebe sprechen,
Weil ich gezeigt, was ihre Kraft vermag,
Wie Himmelsgnade ihr Bestreben lohnet!
Erblühte mir nicht Glück an Omars Seite?
Fand er nicht Frieden an der Gattin Brust?
Wir waren glücklich — ehe Du Molana
Dem scharfen Auge des Gewalt'gen fern
In Tauris Deine Larve abgeworfen!
Dies sprech' ich aus von Deinem Dolch bedroht,
Verlassen vom natürlichen Beschützer,
Dem nachtgeschwor'nen Feinde preisgegeben!

(Niederstürzend vor **Omar.**)

Dir aber Unglücksel'ger zürn' ich nicht:
Denn Du hast keinen Schild mehr als Dein Weib,
Die angstvoll flehend Deine Kniee umklammert
Und ausruft aus des treuen Herzens Tiefe:
Versöhne Dich mit Deinem Kaiser wieder
Und frevle nicht am heil'gen Vaterhaupt!! —

(**Omar** ist erschüttert. **Molana** sieht mit funkelnden Augen noch unschlüssig auf **Sad Asghar.**)

Achte Scene.

Die Vorigen. Alaw (eilt herein).

Alaw (athemlos und verstört).

Vergieb mir Hoheit! Ich komm' ungemeldet.

Omar.

Zwei kommen so: — das Schicksal und der Tod.

Molana.

Was kündet Dein verstörtes Angesicht?

Alaw.

Der Emir von Bockhara kam nach Tauris.

Sad Asghar (sich rasch erhebend, freudig).

Mein Vater!

(Pause.)

(**Molana** starrt erdwärts.)

Omar (zweifelhaft).

Ein willkommener Besuch.

(Er ermannt sich.)

Du bist ganz ohne Ursach' bleich geworden.

Alaw.

Er kommt —

Omar.

Was stockest Du? — Sein Kind zu sehen.

(Pause.)

Alaw.

Er kommt als Kaiserlicher Abgesandter.

(**Molana** spielt mit seinem Comboloio [Rosenkranz].)
(Pause.)

Omar (nachdem er seine Gattin regungslos angestarrt).

Wo weilt Er?

Alaw.

Ein vorausgeschickter Bote
Sagt an, er sei in der Aljama des
Al Raschids nah dem Thore abgestiegen.
Dort woll' er das Gebet des Mittags halten,
Und nach vollzog'ner Andacht in der Burg
Erscheinen.

Omar.

Bringt er viel Gefolge mit?

Alaw.

Ich sah die Männer der Begleitung nicht,
Der Bote sagt: sie bleiben unter Zelten:
(Alle zeigen große Ueberraschung.)
Der Emir übernachte nicht in Tauris
Und habe wicht'ge Briefe für den Norden.

Sad Asghar (nachsinnend).

So schnell verläßt er Uns?

Molana (leise zu **Omar**).

Lad' ihn zum Feste!

Omar (sich emporraffend.)

Nun schöne Sultanin! theilt Uns're Freude!
Wir müssen heut umgehen das Gesetz
Und aus der Nachtviole des Harems
Wird eine strahlenreiche Sonnenblume.
O welch Entzücken! Euer Vater kommt!
Er kommt hierher aus seines Groß-Khans Lager!
Wir sind begierig auf den neuen Brief!

(Zu **Alaw.**)

Eil' in den Tempel! Wenn der fromme Pilger
Die Mittagsandacht ruhig hat vollendet,
So lad' ihn zu dem Fest, und führ' ihn her.
Sag' ihm, er soll' ein froher Zeuge sein,
Wie Omar an der Seite seiner Tochter
Das sechsundzwanzigste Geburtsfest feiert!!

(Er geht in großer Aufregung ab, seine Gattin mit sich fortreißend. **Alaw** folgt ihm.)

Molana (im Abgehen triumphirend).

Jetzt über'n Rubicon! Mein junger Cäsar!!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Großer Festsaal in der Burg.

Der Hintergrund gewährt eine freie Aussicht auf Tauris, die ihrer ganzen Länge nach sichtbar im Agi-Thale liegt, mit einer Menge von Moscheen, Kuppeln, Minarets, Pallästen, und Gärten zwischen den Letzteren. Oefters schallt von unten das dumpfe Gebraus der volkreichen Hauptstadt empor. Zu beiden Seiten an den Coulissen hinab sind reich versehene und geschmackvoll verzierte Tafeln, an welchen die Gäste auf rothen niedern Polstern nach orientalischer Weise sitzen, dieses jedoch nur an der Coulissenseite, so daß die Mitte der Bühne möglichst frei bleibt. **Omar** sitzt mit seiner Gemahlin rechts im Vorgrund, neben ihr bleibt ein leerer, ihrem Vater bestimmter Platz. Die Versammlung besteht aus den Großen am Hofe des Statthalters, aus den höheren Bürgerlichen, und Kriegsbeamten der Hauptstadt, worunter auch der Ober-Kadi mit seinem Gefolge, aus den Scheiks von acht Städten in der Provinz Adherbijan, und den vornehmsten Heerführern der verschiedenen Waffengattungen, von welchen sehr viele Perser, die übrigen Mongolen und Tataren sind. Von der Geistlichkeit ist Niemand anwesend. Ganz vorne rechts und links an den ersten Coulissen sind großartige Trophäen, die gleichsam eine Einfassung zu dem ganzen Bilde darstellen. Die Ausladung der Trophäe zur Linken ist so beschaffen, daß man seitwärts vorne stehen kann, ohne von der Versammlung gesehen zu werden. — In der Mitte des Saales:

Ballett.

Die Tänzerinnen sind gekleidet als Peri's des Himalaja, welche dem **Omar** und seiner Gemahlin ihre Segenswünsche darbringen. Die Musik muß sanft und so instrumentirt sein, daß sie die nächstfolgenden Reden nicht deckt. Die Bedienung der Gäste geschieht nur von der Coulissenseite. Der Chau überwacht sie — hin- und hergehend. **Molana** spricht leise mit dem

Scheik von Ardebil, dem er sich bei Anfang des Aufzuges näherte. Sobald das Ballet die allgemeine Aufmerksamkeit gefesselt hat, erscheint er mit dem erwähnten Scheik im Vorgrunde links — an der Trophäe von den Anwesenden ungesehen.

Molana.

Nun würd'ger Ardebil*), wie mundet Dir
Das köstliche Getränk, das ich erfunden?

Der Scheik (sehr erhitzt).

Es ist ein eig'ner sonderbarer Trank.
Ich glaube, hätt' ihn der Prophet gekannt,
Er wäre noch verbot'ner als der Wein.

Molana.

Im heitern Iran nimmt man Vieles leichter.
Bei großen Festen laß' ich Wein kredenzen.
Noch sah'n wir keinen Gast, der widersprach.

Der Scheik.

Der heut'ge Tag macht Ehre Deinem Herr'n,
(verwirrt)
Und seinem trefflichen Vezier! Könnt' ich
Von diesem Trank nicht eine Abschrift haben?

Molana (lachend).

Du sollst sie haben, wack'rer Ardebil.
Ich denke nicht nur an das Heil der Seelen,
Auch für die Körper bin ich stets besorgt.

---

*) Er nennt die Scheiks mit den Namen ihrer Städte.

Ist es vor Dunkelheit und frost'ger Luft
In Unserm Staatsrath nicht mehr auszuhalten,
Schreit' ich hinab zur warmen, hellen Küche,
Und seh' den Braten nach. Der Koran spricht:
„Es ist Dir Höh' und Tiefe anempfohlen."

Der Scheik (verwundert).

Steht das im Koran? — Sage, hat der Mirza
Die Geistlichkeit nicht zu dem Fest geladen?

Molana.

Die frommen Männer nehmen selten Theil
An rauschenden Gelagen. Dazu kommt
Daß der Groß-Imam sich den Fuß verrenkte,
Als neulich er zum Hügel Ali's stieg.
„Es sei Dir Höh' und Tiefe anempfohlen!"
Glaubst Du, der Bart des Mirza wär' so glänzend,
So üppig und so nachtschwarz, wenn Ich nicht
Um seine Pflege mich bekümmerte?
Die Großen sind gewöhnlich sehr geneigt
Zur Aufnahm' gutgemeinter Lehren, wenn
Wir ihre Haare in den Händen halten.
Bei Dargan hab' ich Hunderte gerettet;
Der Kaiser wollte, daß sich alle Mirza's
Im Bogenschießen an Gefang'nen übten.
Das zahme Wild stand auf dem freien Feld
Erbärmlich anzuseh'n. An diesem Tag
Hab' ich den weltberühmten Bart gekämmt —
Und — Allah rechnete mir's huldvoll an —
Die Jagd auf Unsersgleichen hintertrieben.
Vor Delhi ließ Er Hunderttausend würgen,

Weil Hunderte von Ihnen freudig lachten,
Als ein verbrüdert Heer im Anzug war.
Hätt' Ich sein Barthaar in der Hand gehabt
An jenem Morgen — alle lebten noch!
Denk Hunderttausend! Sag' es auch den Andern!
Man kann so was nicht sattsam wiederholen.
Er haßt das Lachen! Die Despoten sind
Geplagt mit selt'nen Idiosynkrasien.
Wenn Hundert lachen, sterben Hunderttausend!
Freund Ardebil! Der Blutfleck ist zu dicht,
Zu groß — selbst für den Mantel eines Kaisers!

Der Scheik.

Ein solcher Wüthrich hat noch nie gelebt
Schah Dschinghis*) ist 'ne Taube gegen ihn.

Molana (herzlich lachend).

Bring' bei den Andern in Erinnerung
Die fünfzehntausend Christen, die lebendig
Gleich sünd'gen Nonnen wurden eingemauert:
(in Zorn übergehend)
Und die dreitausend edlen Söhne Persiens
Die Er zu Brei in Mörsern stampfen ließ.

Der Scheik (grimmig).

Das giebt was für den Nachtisch!

Molana.

Leise Freund!
Man will behaupten, daß der stolze Heros

*) Dschinghis Khan.

Nicht in der besten Laune wiederkehre.
Nashörner mußten niederkniee'n vor Ihm
Und Elephanten: das sind Ehren, die
Man göttlich nennt in Indien.

Der Scheik.

Doch hat
Einmal ein Pfeilschuß diesen Gott gelähmt!

Molana.

Nichts von dem Schuß! —

(Ablenkend.)

Heut' ist ein Freudentag.
Zu Hause wird er auch nicht Alles finden,
Wie er es wünscht. Indeß der alte Tiger
Auf Raub ausging, zerbalgten sich die Jungen
Daheim nach Herzenslust. Ein eig'ner Zufall,
Daß heut' gerade der Gesandte kommt.
Selmas und Koy verzehrten keinen Bissen
Seit Alaw diese Kunde hat gebracht.
Ich hoffe — Du bist nicht von ihr erschüttert!
Solch ein Gesandter Timurs geht einher,
Als hab' er zwanzig Scepter in der Tasche
Zu gnäd'ger, selbstbeliebiger Vertheilung,
Und einen Sack für abgesetzte Köpfe!
Dagegen kommt er auch von einem Mann
Der seit dem vierten Lebensjahr nicht lachte
Und jeden Scherz mit einem Strick belohnt.

Der Scheik.

Mich schreckt nicht der Gesandte, nicht der Herr.
Selmas und Koy sind winzige Naturen.

Molana.

Uns tröste, daß Udjar, Sabahlag, Ahar
Und Urmia keine Miene noch verzogen;
Auch Freund Maragha blieb so ziemlich fest.
Gut wird es sein, auf Alles sich zu fassen.
(An die Brust schlagend.)
Wenn Tauris stirbt, ist Ardebil die Erbin.

Der Scheik.

Was Ihr das Glück bescheert, wird sie verfechten!
(Sie drücken sich die Hände.)
Bin kein Mongol', kein borstiger Tatar
Gleich jenen andern Scheiks.
(Stolz.)
Ein Perser bin ich:
Wie Unser's Reiches künft'ger Großvezier.

Molana (sanft).

Das Lied der Sphären tönt aus diesem Worte.
Die Gäste haben nun so Viel getrunken,
Daß eine Rede zu gehör'ger Zeit
In keinem Fall' auf dürres Erdreich stößt.
Nun setz' Dich wieder, theu'rer Ardebil,
Denn da wir so weit gingen, geh'n wir weiter! —
(Der Scheik verfügt sich, ohne bemerkt zu werden, wieder an seinen Platz.)

Molana (heimlich die Versammlung überblickend).

Welch schönes Fest! Wie munter weiden noch
Die Heerden an dem Abhang des Vulkans.

Ich handle heut' nach Timurs goldner Regel:
„Bewirthe Deinen Gast, wie einen König,
Du aber bleibe nüchtern, wie ein Bettler."
Es wird sich mancher wundern morgen früh,
Wenn er den Taumel aus den Augen reibt,
Und ihm sein Badewärter Kunde bringt:
Er lebe nur in einem Königreiche,
Aus Unserer Statthalter-Raupe sei
Ein farbenprächt'ger Schmetterling geflogen:
Den Fittig ziere Persiens goldne Sonne
Beschirmt vom Riesenlöwen uns'rer Kraft!
Der Mirza blickt umher, sein Auge funkelt!
Jetzt will er sprechen! Allah segne ihn! —

(Er verschwindet hinter der Trophäe, und erscheint gleich darauf wieder, vorne links seinen Platz an der Tafel einnehmend.)

(Das Ballet und die Musik hören auf. Die Tänzerinnen entfernen sich.)

Omar (seinen Pokal erhebend).

Wir weih'n den Becher mit dem Himmelstrank
Der Wohlfahrt Uns'rer großen Ecbatana!

(Er trinkt.)

Allgemeiner Chor.

Der großen Ecbatana Heil und Ruhm!

(Trompetenstöße von den Burgthürmen. — Gewaltiger Volksjubel schallt von der Stadt empor.)

Omar (zu den acht Scheiks).

Die Städte-Königin grüßt ihre Schwestern!

Die acht Scheiks.

Dem Mirza Omar Heil!

Sad Asghar (rasch).

Und seinem Vater!

(Alles schweigt.)

(Viele, besonders die Großen des Hofes sind in Verlegenheit, mehrere sehen sich betroffen an, andere starren trotzig vor sich hin. **Molana** spielt tief nachsinnend mit dem Cobolojo. **Omar** schleudert seiner Gattin einen drohenden Blick zu.)

(Pause.)

Omar.

Ihr mögt entschuldigen, geehrte Männer,
Daß Wir die Landessitte heut' verletzten
Und Unserer Gemahlin anbefahlen
Sich öffentlich zu zeigen bei dem Feste.
Sie soll — dieß wünschen Wir als guter Eidam
Im Glanz des Amtes ihren Vater schau'n,
Der Groß-Khan hat ihn hergesandt nach Tauris.
Bahandur weilet noch in der Aljama
Gegründet vom arabischen Kalifen.
„Für schwere Werke kräftigt das Gebet",
Sagt Ali, welcher oft vom Paradiese
Auf Irans schwertvertraute Söhne blickt.
Was der Gesandte hier verkünden mag,
Ein leitender Gedanke schweb' Euch vor:
„Der Mirza Omar liebt Uns brüderlich,
Wir halten fest an Ihm auf Tod und Leben!"

Allgemeiner Chor.

Wir halten fest an Ihm auf Tod und Leben!

(Neuer Volksjubel in der Stadt.)

Molana

(erhebt sich und spricht nach eingetretener Ruhe mit klarer, wohltönender Stimme).

Söhne Adherbijans, des starken Landes,
Das hoch dem dunkeln Erdenschoos entragt
Und dankbar für die Liebe des Propheten
Den Opferdampf der ew'gen Naphtaglut
Empor an schneebedeckten Bergen sendet: —
Hört meine Worte! — Scheiks der größern Städte
Die herrlich blühen unter Omars Schutz,
Und Ihr, Vertreter Uns'rer Ecbatana,
Die einer ruhenden Titanin gleich
Im Agithal die üpp'gen Glieder dehnt:
Hört! und erwägt die Worte des Veziers!
Gewalt'ge, leuchtende Moscheenkuppeln
Erheben sich in dieser schweren Stunde
Wie Schilde gegen Elbi's finstre Macht,
Des Erbfeinds, der versucht vom Thron des Mittags
Die Sonne nach dem Osten heimzutreiben!

Eine Sängerstimme

(von der großen Moschee, unter Posaunentönen).

Allahs Fluch den Unterdrückern! *)

(Die Versammlung erhebt sich, kreuzt die Arme über der Brust, knieet nieder und betet stille, bis der Gesang, welcher von nahen und fernen Minarets unter Posaunentönen wiederholt wird, gänzlich verhallte. Auch außen ist tiefe Stille eingetreten. Erst nach dem Gebete vernimmt man das dumpfe Gebrause der Volksmenge wieder.)

---

*) Hauptformel im Gebete des Mittags.

Molana

(nachdem alle ihre Sitze einnahmen und er sein Gebet vollendete).

Der Gottheit Fluch den Unterdrückern! Möge
Auch heute die geschickbelad'ne Stunde
Ob Unsern Häuptern mild vorübergehen!
Denn Gott ist Gott! Er ist der Einz'ge Höchste!
Und Mohammed ist sein Prophet! — Der Fluch
Der Gottheit lastet auf den Unterdrückern!
Was ich nun reden werde zur Versammlung
Soll nicht des Groß=Khans Thatenruhm verdunkeln.
Von dem Bestreben bin ich weit entfernt!
Wer dieses unternähme, wär' dem Sperling
Der Fabel gleich, der schreiend durch die Luft flog,
Im Wahn', er hab' das Tagsgestirn verfinstert!
Nein! unantastbar glänzt des Kaisers Ruhm
Vom Nimbus der Unsterblichkeit umgeben.
Ja, darf man eines Bildes sich bedienen,
So sag' ich: Er grub seinen ew'gen Namen
Dem Erdenthier mit seinem Säbel ein!
In Indien übertraf Er den Iscander.
Man weiß, daß Dschinghis=Khan sein Vorbild ist:
Ich schwör's: Er wird auch ihn noch übertreffen.

(Er bemerkt mit heimlicher Freude den Unmuth, welchen Timurs Lob in der Versammlung erregt.)

Zwar das Erschaff'ne steht in Allahs Hand,
Voreilig war der Ruf von mir „ich schwöre!"
Ich will nur sagen: daß ich es vermuthe!
Begreiflich ist es, wenn ein solcher Held
Nicht fühlet wie die andern Staubgebor'nen,
Was Uns entsetzlich scheint und unerhört:

O! das macht seinen Puls nicht schneller schlagen!
So muß es sein. Die Erde ist sein Schachbrett,
Die Länder sind die Felder; Wir die Steine:
Das muß gerad' nicht sein, doch ist es so:
Gefahr schwebt oft um's Spiel der Könige!*)
Kennt Ihr die Sage vom Kalifen, der
Mit dem Gesandten eines Nachbarstaates
Am Schachbrett saß? Der Fremde hält sich gut,
Nimmt Stein auf Stein vom Spiele des Kalifen,
Und setzet schon den König in Gefahr.
Da — wie zum Zeitvertreib — und in Gedanken
Steckt einen dicken Thurm er in den Mund,
Und kaut daran: — doch plötzlich hustet er,
Der Stein kommt in die Luftröhr', und erstickt ihn,
Noch eh' der König jenseits war genommen.
(Alle sehen mit größter Erwartung auf ihn.)
Kein ird'scher Maßstab gilt für den Monarchen,
Wer kann ein Urtheil fällen über Ihn?
Ich billige den strengen Tadel nicht,
Der in Europa laut — in Asien leise
Sich ausspricht gegen manche seiner Thaten.
Man ist nicht einverstanden mit der Art
Wie Kasch, sein Fürstenthum, erweitert wurde.
Er habe — sagt man — doch wer kann's verbürgen? —
An seinem Schwager Hussayn falsch gehandelt:
Er habe — glaubt man — wo sind die Beweise? —
Mit Brechung des Vertrags an sich gerissen
Die Güter der vertriebenen Emire.
Unglaublich ist's! Wie hätten sonst in Balkh

---

*) Beiname des Schachspiels.

Das Heer, die Großen — ja das ganze Volk
Einstimmig ihn zum Kaiser ausgerufen? —
Ihn froh geschmückt mit einer gold'nen Krone,
Und einem Ehrensäbel von Damascus:
Ward nicht das neugeweihte Herrscherhaupt
Mit Perlen und Juwelen überschüttet?
Ich mußt' Euch dieses in's Gedächtniß rufen,
Um zu beweisen, daß -- was ich auch sage,
Nicht gegen Timurs Ruhm gesprochen ist!
Ja, wären jene Rügen selbst gegründet,
Es würde nie mein Mund sie wiederholen.
Die Feinde könnten mich des Undanks zeih'n
Der diesem Herzen immer fern geblieben:
Denn Timur war mein kaiserlicher Herr,
Sein Haus beschützte mich, des zweiten Sohn's
Erziehung ward mir ehrenvoll vertraut.
Wie kommt es nun, daß trotz der höchsten Gnade,
Die mir zu größern Würden Anspruch gab,
Der Aufenthalt in Tauris mich beglücket,
Und ich ihn vorzieh' dem in Samarkand?
Der Wunsch, den Mirza niemals zu verlassen,
Kann nicht die Ursach' sein; leicht war es mir
Bei meinem Einfluß, den geliebten Prinzen
Für immer an den Hof zurückzuhalten.
Steht Miran jetzo nicht in hohen Würden
Dem Throne nah'? Ihn hat noch kein Verleumder
Heimtückisch aus des Vaters Gunst verdrängt,
(auf **Omar** deutend)
Wie solches an dem Prinzen ist geschehen.
Oft strömt uns wunderbar von Außen zu
Was wir umsonst im Inneren gesucht!

Ihr Männer gabt mir Antwort auf die Frage,
Die schon seit lange meinen Geist beschäftigt.
Und wißt Ihr auch wodurch? Durch Euer Schweigen?
Als die huldstrahlende Gebieterin
Von räthselhafter Regung überwältigt
Den stolzen Kaiser pries: da schwiegt Ihr Alle.
Ein solches Schweigen ist für Herrscherohren
Furchtbarer als ein naher Donnerschlag.

(Wachsende Theilnahme drückt sich in allen Mienen der Anwesenden aus.)

Wahr! Allzuwahr! Ein Ruf für Timurs Heil
Kann nur bei wen'gen Menschen Anklang finden,
Denn Jene zähl' ich zu den Menschen nicht,
Die blutroth bis an's Knie wie Kelterer
Mit Ihm durch schwarzgesengte Länder ziehen,
Daß wir allnächtlich an dem Firmamente
Im Wiederschein von Stadt- und Tempelbrand
Des Erdenstürmers breite Laufbahn sehen:
Als habe Gottes Aug' die bleiche Milchstraß'
Mit einem Blick des Zornes hoch geröthet!
Schon wendet jeder Menschlichfühlende
Sich von dem König der Vertilgung ab,
Darum zog auch mein Geist die nied're Sphäre
Der Nähe dieses Allgehaßten vor.
Dies ist nicht gegen seinen Ruhm gesprochen,
Doch daß Ihr schweigt, gereichet Euch zum Ruhme!

(Man bemerkt, wie **Sad Asghar** in **Omar** dringt, daß er ihn unterbreche. Die Bewegung in der Versammlung wächst immer mehr.)

Denn offen — dürft Ihr preisen einen Mann,
Der Eueren Beglücker niedertritt?
Gott hat dem Menschen nicht die Hand gegeben

Daß er sich selbst mit ihr in's Antlitz schlage:
Das thätet Ihr, wenn Ihr Denjen'gen prieset,
(stärker)
Der Eueren Beglücker niedertritt! —
Die Welt kennt alle Söhne des Erob'rers,
Ihr Urtheil steht: und besser klingt's von Keinem,
Als von dem Mirza Omar — dem Geliebten!
Doch — weil er gnadenvoll die Armuth schützet,
Das Heiligthum des Bürgerblutes schont,
Sein Ohr harmlosem Scherz gefällig öffnet,
Weil er das Recht mehr liebt, als die Gewalt,
Im Unterthanen auch den Menschen ehrt:
Weil ihn Natur mit jedem äußern Reiz
Mit jedem inneren sein Streben schmückte:
Deshalb ward er verkannt, verleumdet und
Zurückgesetzt. Ist nicht der vierte Sohn
Schah Buckh mit großer Vollmacht ausgerüstet
Als Vicekönig über Khorrossan,
Mazanderan und Sistan? Ward nicht selbst
Ein Enkel — Pir, Beherrscher aller Staaten
Von Gazna, Cabul, bis nach Hindostan?
Hat nicht der Knabe königlichen Rang?
Trägt Miran nicht die erste Reicheswürde
Als Haggy-Aga Uns'rer grünen Stadt*)
Und Wali der erhab'nen Samarkand?!
Und was ward Omar? Diener, wie wir Alle,
In jedem Augenblicke zu entsetzen,
Weil ihn kein königlicher Name schirmt.
Oh! Timur, der die Menschen so verachtet,

---

*) Beiname von Kasch.

Daß er sie kaum mehr hassen kann, will nicht
Zum König Den ernennen, der sie liebt.
Wir sahen nun, an Wem es ist zu handeln.
Muß er auch bleiben in gedrückter Lage —
— Was Uns're Säbel wohl verhüten können —
Doch wird mich's freuen in der letzten Stunde,
Daß ich ihn nicht zurückhielt an dem Hof
Wo seine Tugenden — Verbrechen sind.
Hier ist er sicher! Hier in Uns'rer Mitte!
Dort hätte täglich ihn der Tod umlauert,
Und jetzt schon deckte glüh'nder Wüsten-Sandsturm
Des persischen Löwen bleichendes Gebeine!! —

(Großer Eindruck. Wilde Bewegung vorzüglich unter den Kriegern und den Sche'ks der acht Städte.)

Molana

(sich rasch mit der Rede an **Omar** wendend).

Wohlan! mein Herrscher! nimm was Dir gebührt.
Wirf in den Staub des Unrechts gift'ge Hydra!
Setz' ein das Leben an den höchsten Preis!
Stirb eher unter'm Keulenschlag des Kriegers,
Als an den Nadelstichen feiger Schranzen!
Iscanders heil'ge Schaar reicht nicht an die
Phalanx, die schon Dein Volk um Dich gebildet!
Es bietet jeder Tapfre Dir die Brust
Zur Thronstuf' an! D'rauf gehst Du sicherer
Als auf dem Purpur über'm morschen Brett.
Erhöre Gott des Greisen letzte Bitte,
Der schon im erdenfernen Wonnetraume
Die blauen Augen Deiner Engel sah;
Beseel' Adherbijan mit Kraft und Weisheit!

Laß diese vielvermögende Provinz
Den Mirza Omar ihren König nennen,
Ganz Iran stimmet ein in diesen Ruf
Und freudig steigt zur Heimat meine Seele
Mit seines Donnertones Wogen auf!! —

(Der gewaltigste Eindruck äußert sich in der ganzen Versammlung. Einige zeigen sich erschrocken, die Mehrsten aber sind freudig bewegt.)

Der Scheik von Ardebil
(sich erhebend zu **Omar**).

Im Namen Ardebils begrüß' ich Dich
Omar — —

(In diesem Momente ruft meldend der eben eingetretene)

Alaw.

Der Kaiserliche Abgesandte! —

(Alle blicken überrascht in den Hintergrund.)

(**Molana** setzt sich wieder und läßt sich scheinbar unbekümmert mit Früchten bedienen.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Bahandur Juldut (ein ehrwürdiger Greis) tritt ein. **Sad Asghar** eilt ihm entgegen und wirft sich an seine Brust. Er küßt sie auf die Stirne, dann weis't er sie ruhig zurück. Sie begiebt sich wieder an **Omars** Seite. Die Leibwache des Statthalters zeigt sich so viel nur der Raum gestattet hinter den Gästen an den Coulissen. Tiefe Stille großer Erwartung tritt ein.

(Pause.)

Bahadur (zu Alaw).

Nur weiter Mann! Wir sind noch nicht am Ziele.
Du sollst mich ja zu Mirza Omar führen!

Alaw (auf **Omar** zeigend).

Dort weilet er.

Bahadur.

Ist das sein Rathsaal? Sind
Die Schwelger an den Tafeln seine Räthe?

Omar.

Emir! Nimm Platz an Deiner Tochter Seite!

Bahadur.

Ich nehm' nicht Platz, ich steh' im Dienst des Herren.
(In die Mitte tretend, gewaltig.)
Empfängt man so des Groß-Khans Abgesandten?
(Pause.)

Omar (sich mühevoll fassend).

Du weilst vor einem Prinzen seines Hauses.

Bahadur.

Der Dienst des Khans weiß von den Prinzen nichts!
Erhebe Dich, Statthalter der Provinz
Adherbijan, und komme wie sich's ziemt
Dem Stellvertreter Deines Herr'n entgegen.
(Pause.)

(Großes Erstaunen herrscht in der Versammlung. **Molana** winkt dem **Omar** das Begehrte zu erfüllen, und den Gästen — ruhig zu bleiben, worauf er den Chau unter sie schickt, da namentlich der **Scheik von Ardebil** mit etlichen andern Scheiks sich erheben wollte.)

Bahandur (da **Omar** noch zögert).

Erhebe Dich nach Dschinghis-Khans Gesetz!
(**Omar** steht auf, geht ihm entgegen und betrachtet ihn mit funkelnden Blicken.)

Bahandur (nach einer Pause).

Dem Recht geschah genug. Jetzt sitz' und höre!
(**Omar** bleibt in würdevoller Haltung stehen. **Sad Asghar** sieht angstvoll bald ihn, bald ihren Vater, und die Versammlung an.)

Bahandur.

Die Thronkraft dreier Welten zieht vom Ganges,
Dem aus dämon'schem Schweiß entsprung'nem Strome *),
Nach der Erob'rung weitgedehnter Länder,
Nach der Zertrümm'rung ihrer Götzentempel
Beim Jubelrufe der Prophetenheere
Der hainumgrünten Samarkanda zu!

Omar (einfallend).

Wir hörten von den Siegen Unsers Vaters,
In seinen Briefen sprach er nicht davon.
Kaum bleibt ihm Zeit mit unverdientem Vorwurf
Zur Freude der Verleumder sie zu füllen.
Die Schreiben waren sämmtlich räthselhaft.

Bahandur (ihm eine Pergamentrolle übergebend).

Hier eines, das die früheren erläutert.

---

*) Nach der indischen Mythologie entstand der Ganges aus dem Schweiße der Ganga, Gemahlin des Gottes Schiwa, die bei den Muselmännern unter die Dämonen gezählt wird.



(**Omar** durcheilt das Pergament, steht einige Momente wie vom Blitz gerührt, dann wendet er sich ab, seine Wuth zu verbergen, sinkt auf seinen Sitz an der Tafel, nimmt das Schreiben vor sich und starrt es an, als ob er seinen Augen nicht traue. — Während der folgenden Rede des Gesandten trinkt er einigemal, und zerdrückt einen Becher mit der Hand. Seine Gattin, welche ihn befragen wollte, hat er zurückgestoßen.)

Bahandur (zur Versammlung).

Ihr sollt erfahren, was der Schuld'ge lies't.
Bei Ali's Augen! es betrifft Euch Alle!
Von Benghir komm' ich, wo der Gottheit Kriegslöw'
In Mitte von Viertausend Zelten ruhte!
Kurz war die Rast. Noch kürzer wird sie sein
In Samarkand, denn Er ist unermüdlich
Im Dienst des Himmels. Daß ein heil'ger Krieg
Bevorsteh', ward den Großen kundgethan,
Und also sprach der Kaiser auf dem Thron,
Beschattet von den Fahnen seiner Heere:
„Viel muselmänn'sches Blut ist hingeflossen
Seit Ich den Scepter Zagatays erfaßt:
Ein großes fernes Land ward auserkoren!
Mich rufen die Gefallenen dorthin
Den Brand-Altar der Sühnung zu erbauen!
Von Götzendienern ist dies Reich bewohnt,
An ihren Wurzeln seien sie ergriffen
Und fortgejätet aus dem Erdengarten!
Es seien unterhöhlet*) ihre Mauern
Wenn sie den Katapulten widerstreben!
Euch Inseln! will ich drücken in die Seen,
Euch Ströme! jagen durch die Fürstenhäuser!

*) Durch Untergrabung der Mauern und Ableitung der Ströme nahm Timur oft die festesten Städte ein.

Das Zornfeu'r will ich schleudern in die Tempel!
Hütt' und Pallast sei dem Erdboden gleich,
Es wachse Gerste*) auf zertret'nen Städten.
In Indien reich' ich weiter als Iscander,
In Sina weiter einst als Dschinghis-Khan!" —
So sprach der Kaiser, und die Völkerheere
Umjauchzten schlachtenfroh den Erdenthron.
Vor dem Beginnen dieses heil'gen Krieges
Ist in Natolien ein Streit zu schlichten.
Bei Cabul mußte der Gebieter hören,
Daß Bajazeth, der Ottomanenfürst
Den lasterhaften Kara Yusef schirmet.
Frech wagte jener schwarze Turcomane
Die Pilger in der Wüste zu berauben,
Die Nahrung suchend für die gläub'gen Herzen
Nach Omm-Al-Korahs Thürmen sich gesehnt!
Wohl nennen Schmeichler diesen Bajazeth
Den Donnerkeil des Ostlands! Aber Timur
Ist Allahs ewig freies Racheschwert,
Das höllenwärts die Donnerkeile schmettert!!

(Unwillkürlicher Schauer ergreift die Versammlung.)

(Etwas milder, doch stets mit ehrfurchterregender Feierlichkeit.)

Zu hohen Jahren kam der heil'ge Kämpfer!
Doch scheint es der Prophet hab' seinen Liebling
Mit immer gleicher Lebenskraft beglücket.
Wie Feuer glänzt durch dunkeln, dünnen Marmor,
So bricht die Rosenglut der ew'gen Jugend
Durch Unsers Kaisers schlachtgebräunte Wangen.
An seinen Tod zu denken wäre Frevel!

*) Auf den Ort, wo die zerstörten Städte standen, ließ er gewöhnlich Gerste säen.

Nein! Niemals wird sich diesen Stamm hinauf
Die gift'ge Schlange der Verwesung winden.
Doch Eines hat der Herrscher wohl erwogen:
Daß oft die Gottheit ihre Auserwählten,
Und Hochgeweihten — plötzlich zu sich ruft
In voller Blüte der geprüften Kraft,
Im Mittagsglanz der kriegerischen Ehre!
Sie steigen von den Paradieses-Jungfrau'n
Umgeben, zu der Seligkeit empor,
Und hängen blutbethaute Erdenwaffen
In Darolméwas Perlenhallen auf!
Erkennend solchen Rufes Möglichkeit
Hat Timur, eh' die neuen Kriege wüthen,
Mit weisem Sinn sein Irdisches bestellt,
Und seines Reiches Erben auserkoren:

(Alle sehen fast athemlos auf ihn.)

Der ist: — — Pir Mehemmed — Jehanghir's Sohn —

(Mit Ausnahme von **Omar** und **Molana** erhebt sich rasch die ganze Versammlung. **Sad Asghar** lehnt sich bebend an eine Säule. Die Anwesenden füllen nach und nach die Mitte der Bühne, während **Alaw** mit den Leibwachen den Hintergrund einnimmt. Fürchterliche Glut liegt in **Molana's** starren Augen. **Bahandur**, welcher die Bewegung kaum beachtet, fährt ohne Pause in der Rede fort:)

Des Erstgebor'nen in dem Kaiserhause,
Der freudig jetzo von Al-Jannaths Zinnen
Auf des Erzeugers neue Lorbeer'n schaut.
Der junge Prinz hat dieses Glück verdient,

(**Omar** zuckt heftig)

Denn frühe schon an Indiens Grenze fechtend,
War mit des Reiches Lag' er wohl vertraut,
Sah, wie die Zwietracht in dem Innern tobte,

Und rieth zum Krieg, den Manche widerriethen.
Am Geist, der ihn beseelt, erkannte Timur
Den künft'gen Schirmherr'n der besiegten Länder,
Und herrschen soll Er nach des Kaisers Aufflug
So weit die Banner der Mongolen weh'n!
Laut Dschinghis Khans Gesetzen wurde Pir,
Der noch die grimm'ge Cabul überwacht,
Als Thronerb' Zagatays ausgerufen.
Dies haben alle Mirza's zu verehren,
Und eh' der Groß-Khan nach Natolien rückt,
Sich zu versammeln auf der Flur von Khani-Gheul
Zum Jubelfeste Unsers Weltmonarchen!
Dort wird er sitzen auf dem Thron der Hoheit,
Den vierzig perlenreiche Säulen tragen:
Und dessen tiefste Purpurstufe täglich
Vom Staub gereinigt wird durch Fürstenlippen!

Du aber, Mirza Omar! hast sogleich
Dich in des Reiches Hauptstadt zu begeben,
Und über die Verwaltung der Provinz
Die Rechenschaft dem Kaiser abzulegen:
Und dies vom Anbeginn des ind'schen Feldzugs
Bis auf den Tag, an dem ich vor Dir stehe:
Denn schwere Klage donnert gegen Dich
Aus des Gerichtes wetterschwang'rer Wolke!
Die Bande des Gehorsams sind gelös't,
Du nahmst das Siegel von dem Mund der Sklaven,
Stolz bäumet sich das kettenlose Wort!
Du ziehst die Perser den Mongolen vor,
Die Ghebern streifen frei durch Deine Berge.

Nun wißt Ihr Alle, was er zitternd las,

Und wehe Dem, der heut' ihm widerräth,
Die Gnade seines Vaters anzuflehen!

(Bei der Stelle: „Du ziehst die Perser" — hat ein trübes, unheimliches Lächeln um **Molana's** Lippen gespielt.)

Omar (sich emporraffend).

Hab' ich gezittert, Emir von Bockhara,
So war's nicht die Bewegung zahmer Furcht.
Es rüttelte mit feur'ger Riesenhand
Gerechter Zorn an meinem Lebensstamme,
Und sein Orkan, abstreifend alle Blüten,
Ging brausend durch die jugendliche Krone.
Wohl mancher theilte mein Gefühl, und starrte
Mit glüh'ndem Auge, mit geballter Faust —
Die höll'schen Früchte der Verleumdung an!
Mißdeutet habt Ihr alle meine Thaten.
Nicht des Gehorsams Bande lös't ich auf,
Ein wenig Seide nur vom Fürstenpfühl
Schob ich der Kette dieses Volkes unter,
Weil mich gejammert seine wunde Hand.
Noch ist dies Herz im Hofglanz nicht vertrocknet,
Wie Unser Strombett in der Sommerglut.
Kein Siegel nahm ich von dem Mund der Sklaven,
Doch schrieb ich auch kein teuflisches Gesetz,
Das ihre Seufzer auslegt, und gleich Worten richtet.
Und hat sich stolzer hier das Wort gebäumt,
So kam's von Männern, die nicht Sklaven sind,
Die jungen Fürsten lieben muth'ge Rosse!
Ich zog nicht Perser den Mongolen vor,
Nach Weisheit trachtend, sucht' ich weise Diener;

Wenn sie die Mehrzahl bilden in dem Rath,
So hat ihr eig'ner Geist sie vorgezogen.
Die Ghebern laß ich streifen durch die Berge.
Sie haben nichts als Wasser, Luft und Wurzeln,
Das Wild entflieht vor ihren Grau'ngestalten,
Kein Vogel kommt dem Elend in den Schuß!
Der eis'ge Nordsturm dorrt sie zu Skeletten,
Vom Haupt des Sterbenden wehrt ihn kein Dach: —
Wer solch ein Leben führt, — ist todt zu nennen!
Mit Todten gibt es keine Kriege mehr,
Und Ich bin eines großen Kaisers Sohn,
Der nicht zum Leichenschänder sich erniedrigt!! —

Bahandur
(mit einem schmerzlichen Blicke auf **Sad Asghar**, doch in strengem Tone:)

Ist das die Unterwerfung, die Wir hofften?!

Omar.

Nun wißt Ihr Alle, wie die Arglist siegte,
Mit einem Griff ein Doppelgut mir raubend:
Das Erbrecht, und das Herz des Vaters!

Sad Asghar.

Wehe!

Omar
(unter steigender Gährung in der Versammlung).

Das Letzte kann ich mir nicht rückerobern,
Denn hünd'sche Demuth war mir immer fremd.
Das Erste aber denk' ich zu bewahren.
Ich sollte dulden den bartlosen Knaben
An der — von Allah — Mir bestimmten Stelle:

Wohl gar den Säbel ziehen unter Ihm —
Und, daß der Hänfling friedlich sitz' im Neste
Das königliche Adlerblut verspritzen?!
Schmach auf den Eigenthümer eines Schiffes
Der seinem Gut im Schlepptauboote folgt: —
Am Hauptmast soll er steh'n bei klarer See,
Am Steuer, wenn die Sturmesdrachen wüthen.
Glaubt Ihr — ich lasse mich vom Bord vertreiben?
Mit Pir, dem Eingeschwärzten, über Bord!
Das sei die Losung an dem heut'gen Tage.
Eh' kauft der Giaur den schwarzen Turcomanen,
Eh' ich die Pupp' als Kaiser anerkenne!
Dies Pergament ist übersä't mit Lügen!
Dreifachen Fluch für jeden, der sie glaubt.
Und wie gesetzlos man mein Recht zerreißt,
Zerreiß' Ich, was das Unrecht ausgebrütet,
Und setz' den Fuß auf's Brandmal meiner Schmach!! —

(Er zerreißt das Pergament, wirft die Stücke zu Boden und zerstampft sie mit den Füßen.)

Molana (aufspringend, gewaltig).

Entschieden ist's! Er hat den Thron bestiegen!
Heil Dir! o König von Adherbijan!! —

Allgemeiner Chor.

Heil Dir! o König von Adherbijan!! —

(Nachdem Trompeten das Signal gegeben, schallt von außen mit ungeheu'rer Kraft der **Volks-Chor** an der Burg empor im Rufe:)

Dem König Omar Heil!

(Auf dem höchsten Minaret der großen Moschee erscheint eine Fahne geziert mit der Sonne von Iran und dem sie bewachenden Löwen.)

Molana
(während er unter die Leibwache eilt, für sich).

Wir sind hinüber!
Jetzt gilt's dem Volk den Rückweg zu versperren! —

Bahandur (zu **Omar**).

Du hast den kaiserlichen Brief zerrissen,
Den Fuß gesetzt auf Timurs Namenszug,
Und vor den Häuptern von Adherbijan
Ein weltverehrtes Heiligthum geschändet —

Sad Asghar
(einfallend, während sie in großer Angst den **Bahandur** umschlingt).

O denk' an Dich, mein Vater! an Dein Kind!
Verführt ward Omar und betrogen! Jetzt
Ist er nicht mächtig seiner Sinne mehr.

Bahandur.

Empörer ist er! Läßt vor Hof und Volk
Den König von Adherbijan sich nennen.
Das wagte man in Meiner Gegenwart!
Vor diesem Auge steht jetzt nur die Pflicht,
Und Unsers Kaisers schwerentweihter Name!
(**Molana** wird für den Zuschauer vorne an der Trophäe links sichtbar. Er legt einen Pfeil auf einen schon gespannten Bogen und zielt von keinem der Anwesenden bemerkt scharf auf **Bahandur.**)

Bahandur (zu **Omar** mit donnernder Stimme).

Ich klage Dich des Hochverrathes an!
Auf Deinen Turban werf' ich Fluch und Schande!
Stirb ehrlos, wie Du lebtest! Timurs Zorn

Soll Dich in seiner ganzen Stärke treffen!
Meineidiger, Empörer! — — —

(Er stürzt von **Molana's** Pfeil durchbohrt zusammen.)

Sad Asghar (aufschreiend).

Mord!!

(Allgemeine Bewegung.)

(**Molana**, noch die Waffe haltend, tritt unter die Versammlung. **Omar** sieht ihn, und bemerkt zugleich das Entsetzen, welches Viele über die That äußern.)

Omar (rasch).

Wessen Pfeil kam meinem Schwert zuvor?

Molana.

Der Thäter denket nicht — sich zu verbergen!
Eil' zu dem Volke, Scheik von Ardebil;
Wer mit Ihm kam, soll sterben in dem Zelt.

(Der Scheik schnell ab.)

Alaw! hinab, und laß die Truppen schwören!
Künd' ihnen, was der Abgesandte sprach,
Und auch die Antwort, die der Großvezier
Im Namen des Monarchen hier gegeben.

(**Alaw** eilt fort.)

Bahandur (in **Sad Asghar's** Armen sterbend).

Rache-Adler! Fliege herbei!!
Trink' mein entströmendes Herzblut!
Dann aber — breite — breite — die — Schwingen
Ruhelos — —
Ueber den Mörder — und über — sein — Haus! —

(Er stirbt.)

(**Omar** starrt die Leiche lange an. **Molana** ist unter der Versammlung beschäftigt.)

Sad Asghar (in Verzweiflung).

Allmächtiger! Du duldest diesen Greuel!
Dein treuster Diener schmachvoll hingemordet
An dem zertrümmerten Altar des Gastrechts,
Der Völkerehre! In dem Hause dessen,
Dem arglos er sein Kind dahingegeben!
Am Busen dieser Tochter mußt' er sterben,
Eh' noch die väterliche Freudenthräne,
Zum Wiederseh'n, die Wangen ihr berührt'.
Der sanfte Trost, den er mir bringen wollte,
Nach einer langen Trennung, liegt jetzt unter
Den festgepreßten Lippen eingesargt!
Horch — wie's verrinnt! verrinnt — das edle Leben!
Es ist — als spreche tief vom Herzen auf
Sein letzter Pulsschlag zum verlaß'nen Kinde!
O! schmerzdurchbohrt! von einem Pfeil getroffen,
Den Allahs Macht nicht aus der Wunde zieht,
Leg' ich die Hände auf des Vaters Leiche
Und drück' verzweifelnd ihr die Augen zu!!

(Sie berührt mit den Händen **Bahandur's** Augen.)

Omar (finster.)

Sad Asghar!

Sad Asghar.

Ungestraft und triumphirend
Steht noch der Mörder in entweihter Halle:
Und ihr brecht nicht zusammen, ihr Gewölbe,
Begrabt den Thäter nicht mit seiner That?
Ihr prangt, goldstrahlende Moscheenkuppeln,
Vom Zornfuß des Propheten unzerschmettert?

(Auf die Fahne außen deutend.)

Ha! wie der Geisterhauch des Todten schon,
Die neue Königsfahne wild bewegt!
Dort fliegt er auf! — Jetzt stehet er vor Gott! —
Ja! der Allwissende hat sie geschaut,
Vom Thron herab — die ungeheur'ste That,
Die je des Himmels Langmuth noch verhöhnte,
Die Alles umstürzt und zerstört, was seit
Den ersten Tagen heilig war auf Erden!! —

Omar.

Verstumme!

(Der **Scheik von Ardebil** kommt zurück mit vielen Kriegern und mit seinem eigenen Gefolge. Ihnen schließt sich das der anderen Scheiks und eine große Volksmasse an.)

Sad Asghar (zu **Omar**).

Willst Du theilen seine Schuld?
Du blickst den Thäter an und strafst ihn nicht?

Omar.

Die Hand des Freundes hat den Pfeil versendet,
Erschlossen Mir das Thor der Herrlichkeit,
Zersprengt ein Sklavenband, das an die Thronstuf'
Des ungerechten Kaisers mich gekettet.
Dein Vater hat an meinem Haupt gefrevelt,
Und rücksichtslos den frechsten Sturm gewagt
Auf das Palladium der Männerehre!
Mit seinem Eintritt in das Reich der Todten
Steigt prachtvoll über uns're Hochgebirge
Die neue Lebenssonne mir empor!
Du bist Sultana von Adherbijan,

Bald Irans weitgepries'ne Königin!
An solchem Glück, an solcher Hoffnung richte
Dich muthvoll auf — wenn Du den Gatten liebst.
Verflucht die Thräne! diesem Mann geweint,
Der mir an meinen besten Schild gestoßen!!

Sad Asghar
(sich erhebend und hart vor **Molana** hintretend).

Du hörst, wie dankerfüllt der König ist,
Vernimm jetzt, wie die Königin Dir danket!
Sie kennt fortan kein anderes Gebet,
Als: „Gott! Laß meines Vaters letzte Worte
An seinem Mörder in Erfüllung gehen!
Der Rache-Adler steig' von diesem Blutborn
In seiner gräßlichsten Gestaltung auf!
Mit der gruftfeuchten Schwing' treib' er allnächtlich
Den Schlaf von dieses Missethäters Augen,
Er folg' ihm über Berg und Thale nach,
Wenn seine Schuld ihn reißt in fremde Länder!
Er schwärze seines Glückes Prachtgewand
Mit glüh'ndem Hauch, den alle Wesen fürchten;
An seinem Sterbebette halt' er Wache,
Verweh' mit dunkelm Fittig sein Gebet;
Und jag' die Seele, die verzweifelnde,
Wie einen gift'gen Nebel in den Abgrund,
Aus dem sie — trotz der Wächter — sich gestohlen!!" —
(Allgemeines Entsetzen.)

Molana
(wollte sie einigemal unterbrechen, verstummte aber stets, wie von den Worten des Fluches gebannt. Nun spricht er, von Schauer ergriffen — rasch und dringend zu **Omar**:)

Zwing' sie zum Widerruf! Hier! bei der Leiche!

Omar (mit wachsender Wuth).

Sad Asghar! nimm das Schauerwort zurück;
Ja! — fleh' die Gottheit um Vergebung an,
Daß Du es wagtest, solchen Fluch zu laden
Auf Unsers Hauses treubewährten Freund!
Gehorche, Weib! Bei meinem vollen Zorne!

Sad Asghar.

Was ich dem Mörder wünsche, komm' auf Mich,
Wenn Widerruf ertönt aus meinem Munde.
(Bewegung.)
Es drohet mir der königliche Zorn?
Ich sehe ruhig, furchtlos dem entgegen,
Was mit dem edlen Vater mich vereint!
Die Brandstätt', wo sich Flammen satt gewüthet,
Bleibt todtenstill beim nächsten Feuerruf;
Der Baum, den schon ein Blitz in Trümmer schlug,
Rauscht nicht mehr ängstlich unter'm Hochgewitter.
(Der Grimm der Versammlung gegen **Sad Asghar** vermehrt sich.)

Omar.

Beharrst Du bei dem Fluch, den Du gesprochen?

Sad Asghar.

Ja!

Allgemeiner Chor (drohend).

Nimm den Fluch zurück!

Sad Asghar.

Eh' will ich sterben!

Omar

(im gesteigerten Ausbruch des wüthendsten Zornes).

Der Tod ist keine Strafe für die Stolze,
Die mir am ersten Tag der Herrschaft trotzet!
Ließ' ich sie langsam unter Martern enden,
Der Rachelust Befried'gung würde dennoch
Nicht länger dauern, als des Opfers Qual.
Nein! leben möge sie, sich selbst zum Greuel,
Ein Nachtphantom, gespalten in zwei Wesen,
Die stündlich zitternd auseinanderflieh'n,
Um auf der Flucht sich wieder zu begegnen!
Es soll die Grazie der Vergangenheit,
Im Traume die verscherzten Güter zeigen,
Und beim Erwachen steh' mit scharfer Geisel
Die Furie der Gegenwart vor ihr!
Ich stoße Dich vom Throne der Sultana!
Du sei'st die letzte Sklavin des Harems!
Bahandur, der mit Schimpf mich überhäufte,
Soll friedenlos am Thor der zweiten Welt
Die größ're Schande seiner Tochter sehen!
Mit Pracht und Hoheitsglanz umgab ich sie,
Zum Dank verflucht sie, was mir theuer ist,
Und lockt der Urzeit schrecklichsten Dämon
Auf Blutrach' in mein königliches Haus!
Die mir das Herz so schwer belastete
Soll nun auch lernen, wie man Lasten trägt!

(Knirschend.)

Nimm meines Todfeinds Leiche auf die Schultern!
Hinunter in den Burghof trage sie!

Der Volkszorn stoße an Bockhara's Wappen,
Begrabe stückweis den, der Mich gehöhnt!!
(**Sad Asghar** eilt mit einem Schrei des Entsetzens in den Vorgrund.)

Molana (mit satanischem Triumphe).

Nun, schöne Sklavin! Thu' den ersten Dienst!

Sad Asghar (die kaum sprechen kann).

Ich — soll — hinunter — in die — Tigerhöhle
Die Leiche — meines Vaters — schleppen?

Omar.

Auf!!

Molana.

Willst Du's nicht thun —
(mit seiner früheren Scheu)
so widerruf den Fluch!

Sad Asghar (ihn anstarrend).

Nein! Für die Kronen aller Sterne! Nein!!
(Pause.)
(Sie sammelt sich, bald ihren Gemahl, bald die Leiche anblickend.)
Verstoßen bin ich! Bin die letzte Sklavin!
Was soll mir dieser königliche Schmuck?
(Sie schleudert ihr Geschmeide vor **Omar's** Füße.)
Ich werfe von mir, was ich nie geachtet.

Molana.

Thu' Deinen Dienst!

Sad Asghar

(nähert sich der Leiche, schaudert zurück, und stürzt händeringend zu **Omar's** Füßen).

Erbarmen! Menschlichkeit!

(**Omar** stößt sie zurück, auf den Todten deutend.)

Sad Asghar

(ermannt sich und blickt betend gegen Himmel. Pause, während welcher sie wieder zu der Leiche geht).

(Mit der Rechten auf sie deutend:)

Das Weltgericht versammelt die Gebeine,
Und ob der Volkszorn Dich in Stücke reiße,
Sie müssen Alle so Dich wiederschau'n!

(Langsam niederknieend.)

Nicht enden werd' ich unter dieser Bürde,
Denn auf des Vaters Antlitz ist geschrieben:
Du sollst am Sterbebett' des Mörders steh'n!!

Allgemeiner Chor

(während **Molana** sich abwendet, und **Sad Asghar** den Todten anfaßt).

Fluch Dir, Sad Asghar!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine reizende Ebene mit Aussicht auf die nahe im Abendroth erglühende Stadt Samarkand.

Von der zweiten Coulisse an nach vorne stellt die Bühne das Innere eines prachtvollen, neuen offenen Zeltes dar, dessen Hauptvorhang zugezogen werden kann. — Rechts an der ersten Coulisse ein großer mit indischen Fahnen und Trophäen geschmückter Thron, auf welchem in bedeutender Höhe **Timur** sitzt. Rechts vom Throne ein Tabouret, wo sich auf einem Purpurkissen der aufgeschlagene Koran befindet. Zur linken Seite steht der **Mirza Miran** mit gezogenem Säbel. **Timur** ist in kriegerischer Tracht und hat den pfeilreichen Köcher über die Schultern geworfen. Ein gewaltiger Bogen ruht in seinem Schoose. Sein Aussehen ist das eines Mannes in den Vierzigen, sein Antlitz bei allen öffentlichen Scenen durchaus unbeweglich, und hie und da wie von Glut überflogen, die Haltung voll hohen, finstern Ernstes, und die Stimme auch bei den humoristischen Stellen nicht verändert, nur spricht er diese schneller und stoßweise; selbst in solchen Momenten darf nicht die geringste Spur von Heiterkeit, nicht der leiseste Anflug von Lächeln in seinem Gesichte bemerkt werden, und Die, welche mit ihm reden, müssen dann am mehrsten auf ihrer Hut erscheinen. Die Lahmheit seiner linken Seite muß sehr vorsichtig, und nur dann bemerkt angedeutet werden, wenn er allein, oder mit wenigen Personen ist, oder sich plötzlich schneller bewegt. — Zunächst des Zeltes außen, etwas seitwärts rechts, sitzen die Geheimschreiber, ein Mongole, ein Tatar, ein Perser und der Leibarzt **Harradja** für das arabische Protokoll. Sie sind emsig beschäftigt. In gleicher Linie steht in der Mitte **Scheik Noureddin**, den Schild tragend und den gezogenen Säbel. Die nächste Umgebung des Zeltes an den Seiten hinunter bildet die Leibwache der Bahadara's in prächtigen Rüstungen von **Akuba** befehligt. Von dem Heere erscheint so viel, als der

Raum verstattet, ohne die Aussicht auf Samarkand zu decken. Man vernimmt zuweilen aus der weitesten Entfernung kriegerische Lieder und Marschmusik der nach beendigter Heerschau in die Umgebungen der Hauptstadt abziehenden Truppen. Das später folgende Erscheinen der verschiedenen Gesandtschaften *) geschieht in der Art, daß, während **Timur** mit der einen spricht, die nächstfolgende unter Anweisung **Akuba's** aus dem Hintergrunde vortritt, in einiger Entfernung hinter dem Reichsvezier sich aufstellt und dessen Meldung an den Kaiser und das Zeichen zu ihrem Hereinschreiten in das Zelt abwartet. Die Geschenke werden nicht in das Zelt gebracht, sondern hinter **Noureddin** aufgestellt. In der Mitte des Zeltes steckt ein bloßer Säbel im Boden, welcher anzeigt, wie nahe der Gesandte dem Throne kommen darf. Das Personal der Gesandtschaften stellt sich immer an der Seite links im Zelte auf. An dieser Seite knieet beim Anfang des Aufzugs die Deputation der Stadt Samarkand. Der Groß-Kadi **Salahoddin**, welcher sie anführt, knieet nahe beim Säbel. Die Diener der Abgeordneten stehen hinter **Noureddin**, herrliche Früchte und Blumen als Geschenke tragend.

Salahoddin

(in der bereits begonnenen Rede fortfahrend).

So mögst Du denn, Großmächtigster Beherrscher
Mit Sieg gekrönt —

Timur (einfallend).

Wo ist der Groß-Imam?

Salahoddin.

Er harret Dein am Thore der Aljama.

(Pause.)

---

*) Die Gesandtschaften hatten öfters bei Timur besseren Erfolg, wenn sie ähnliche Gelegenheiten abwarteten, wo er entweder in eine besiegte Stadt oder nach großen Feldzügen in Samarkand im Triumphe einzog, weswegen sie solche Bewillkommungen den gewöhnlichen Staats-Audienzen vorzogen.

Salahoddin.

So mögst Du denn, Großmächtigster Beherrscher,
Mit Sieg gekrönt, huldreich dem treuen Volke,
Und unter günstigen Gestirnen einzieh'n
In Deine weltberühmte Samarkanda,
Die Glückbegabteste des Orients;
Weil Du das Zeltdach Deiner ird'schen Größe
Um ihre gold'nen Thürme hast gebreitet.
Wie eine Braut verlanget nach dem Liebling,
Der lorbeerreich aus Schlachten wiederkehret,
So sehnet sich die Reizende nach Dir!
Du siehst, wie sie erröthet vor Begierde!
Bald — wenn das Tagsgestirn verschwunden ist —:
(Denn heute zögert es am Horizonte,
Um Deines Anblicks länger sich zu freuen —)
Soll Deine Braut sich wunderherrlich schmücken,
Und in edenischer Juwelenpracht
Der Liebe des Beglückers würdig sein —

Timur (einfallend).

Wie steht's um's Recht?

Salahoddin (erschrocken)

Es — geht den alten Gang
Nach — Dschinghis-Khans Gesetz.

Timur.

Nur immer wachsam!
In Cabul hört' ich Viel von Samarkand,
Ich bin mit ihr zufrieden!
(Die Abgeordneten und **Salahoddin** athmen erleichtert auf.)

Timur

(streckt, auf den Bogen gestützt, das Haupt weit vorwärts, und betrachtet scharf die Stadt).

Wer wohnt dort
Auf Achmeds grünem Hügel gegen Westen?
Ein eig'ner Bau! Fremdartig anzublicken.
Er stand noch nicht, als Ich nach Indien zog.

Salahoddin (beklommen).

Es hat ein reicher Kaufmann Gurgestans,
Der nächstens übertreten wird zum Islam,
Alldort sich angebaut.

Timur.

Ein schlechtes Bauwerk,
Im römischen Geschmack! Verpfuscht die Gegend.

(Zeichen der Angst unter den Abgeordneten.)

(Zu **Nourreddin.**)

Kauf' den Pallast, und morgen laß ihn schleifen.
Man hat zu schnell gebaut. Sein Herr zieht heim.
Warum trat er nicht über, eh' Ich kam?
Noch steht die Kuppel, die das Ganze krönet.
Zweitausend Sklaven bring' ich mit aus Indien,
Die sich Baukünstler nennen. Gegen Osten
Bemerk' ich neue Häuser. Wer bewohnt sie?

Salahoddin.

Kaufherr'n aus Laristan, die sich allda
Zum Vortheil Deines Handels niederließen.

Timur.

Fürwahr! sehr schnell gebaut! Sehr rasch gehandelt.
Wurmfraß im Holz! die Häuser dauern nicht.

(Zu Nourreddin.)

Du kaufest sie. Die Perser ziehen aus.
In vierzehn Tagen sei die Stelle glatt
Wie Mehemmed am Kinn. Eine Moschee,
Zum Angedenken meiner ind'schen Siege,
Soll — alle Bauten Ostlands übertreffend,
An jenem Ort fernstrahlend sich erheben.
Gut ist die Zeit. Es herrscht das Jahr der Schlange,
Gut der Aspect: im Löwen steht der Mond
Und strebet nach Zohahras gold'ner Halle.
Den Ertenk Mani hab' ich schon berufen;
Er soll mit zauberischer Farbenpracht
Die Kuppel und die Seitenwände zieren;
In diesem Tempel fühle jeder Pilger,
Daß sein Gebet in Timurs Nähe tönt.
Als Gegengabe für die schönen Blumen
Und saft'gen Früchte werd' ich meiner Hauptstadt
Bald eine neue Marmorbrücke schenken,
Die jedem Elephantenfuße trotzt,
Und meine zorn'ge schaumgekrönte Sogda
Mit achtzehn starken Bogen überwölbt.
Der Mirza Wali ist sehr unzufrieden
Mit meinem Obergärtner in der Burg.
Was? Läßt Er die Platanen mir verkümmern?

Salahoddin (entschuldigend).

Die frühe Hitze —

Timur.

Morgen kommt er zu Dir.

So lang noch Bambus wächst, blüh'n meine Gärten.
Wie steht's um's Krankenhaus der Toman Aga?*)

Salahoddin.

Es ist des Schutzes der Sultana werth.

Timur.

Ich habe fünfzehn Aerzte mitgebracht.
Die Fieber wurden seither schlecht behandelt.
Auch indische Gelehrte folgen mir,
Sie sollen mit den Unsern sich bereden.
Was Ich an Dichtern auffand, nahm Ich mit.
Es sind darunter die in sieben Sprachen
Das Lob der Kön'ge singen. Pflegt sie gut;
Die Heerde wurde mager auf der Reise.
Saht Ihr schon Elephanten?

Salahoddin.

Niemals, Herr.

Timur.

Besehet sie, dann sorgt für schöne Ställe.
Gangart'ge Räume, hoch und hell und luftig.
Es wäre schad', wenn sie das Heimweh kriegten.
Nun geht.

(Nach den Geschenken sehend.)

Versuchet, ob die fremden Bestien
Melonen fressen.

(Die Abgeordneten erheben sich und gehen mit **Salahoddin** unter tiefen Verbeugungen ab.)

---

*) Seine erste Sultana, welche es gründete.

Timur (zu **Miran**). *)

Noch harr' ich vergebens
Auf wahre Nachricht aus Adherbijan.
Viel Unruh' zeigten heut' die Perserschaaren.
Sie wagten nicht, in's Antlitz mir zu sehen.

Miran.

Die letzte Nachricht aus Asterabad
Bestätigt Omars Abfall.

Timur.

Nourreddin
Weiß nichts Gewisses.

Miran.

Es ist unerhört,
Was die schnellwachsenden Gerüchte künden.
Der Mirza sei zum König ausgerufen,
Und gegen Osten die Provinz gesperrt.
In Iran herrsche stürmische Bewegung,
Sultania schwinge schon des Aufruhrs Fahne
Und Nehawend, zu Gunsten des Empörers.

Timur.

Empörung gegen Mich! ist Omar rasend?
Ein toller Bergstrom tobt dem Meere zu
Und will die Urfluth aus den Ufern drängen,
Die kaum die sechzigarm'ge Wolga fühlet.
Ging keine Meldung von Bahandur ein?

*) Er redet zu Miran mit leiserer Stimme, und die Geheimschreiber unterbrechen bei diesen Stellen ihre Arbeit.

Miran.

Nein, Herr.

Timur.

Der Mann wird alt und langsam, doch
Ich schätze diesen Emir von Bockhara.
Er ist ein Weiser von prophet'schem Geist
Und mit dem Pfluge der Erkenntniß tief
In's blaue Sternensaatfeld eingedrungen.

Miran.

Ich hoffe, daß kein Unfall ihn erreichte.

Timur.

Was Unfall? Er reis't unter meinem Schutz.
Omar! Gesunken von dem Heldenstamm!
Unwürd'ge Frucht. Verfault liegt sie am Boden.
(Er sieht den Reichsvezier an.)

Nourreddin (meldend).

Die griechische Gesandtschaft.

Zweite Scene.

Die griechische Gesandtschaft, welche sich schon früher hinter dem Reichsvezier aufgestellt hatte, tritt nun in der bezeichneten Weise ein. Der Gesandte geht bis an den Säbel vor, wo er, wie sein Gefolge, einen Kniefall macht, nach welchem sich Alle wieder aufrichten. Die Geschenke außen bestehen in prächtigen goldenen und silbernen Vasen und vielen Antiquitäten verschiedener Art.

Der griechische Gesandte.

Mächt'ger Groß-Khan —

Timur (einfallend).

Die Worte rief die Welt bei meiner Krönung.
Der aber, welcher spricht aus diesem Buche,
(mit einem Blick nach dem Koran)
Nennt mich — den Reichsverweser des Allmächt'gen!
(Pause.)

Der griechische Gesandte.

Empfang' durch meinen Mund, glorreicher Herrscher,
Des Griechenkaisers Glückwunsch zu den Siegen,
Von Deinem Schwert in Indien erfochten,
Und zum Triumphzug, der Dich heute führt
Nach Samarkand, der Königin der Städte.

Timur.

Von meinen Siegen kann der Kaiser wissen,
Doch daß er jetzt schon vom Triumphzug weiß,
Macht der Allwissenheit des Herrschers Ehre.
Man schreibt mir vorzugsweis' die Tugend zu,
Der Grieche — scheint es — hat mich übertroffen.
Du suchest Hülfe gegen Bajazeth —

Der griechische Gesandte (verlegen).

Mein Groß-Khan —

Timur.

Was? Glaubst Du, ich sei schon — Dein?

Der griechische Gesandte.

Ich wünsche diese Angelegenheit
Dir später in der Hauptstadt vorzutragen.

Timur.

Warum denn kamst Du heut' auf's Feld heraus?

Der griechische Gesandte.

Ich folgte nur dem Triebe der Verehrung!

Timur.

Wie lang' bist Du schon hier?

Der griechische Gesandte.

Fast vierzehn Tage.

Timur.

Es hat der Trieb Dich nicht sehr weit getrieben.
Was will der Griechenkaiser?

Der griechische Gesandte.

Herr — ich glaube —

Timur.

Ich weiß schon, was Du glaubst — sag', was Du hoffest?

Der griechische Gesandte.

Ich bin in Wahrheit — so betroffen, so
Von Deiner Gegenwart geblendet — so —

Timur.

Ist gut für meine Völker, was Du hoffest,
Wohlan! so kannst Du's vor den Völkern sagen.
„Aufrichtig," steht am Rande meines Siegels.

Daß kleine Fürsten stets um Hülfe schreien,
Begreif' ich wohl: sie müssen bangen vor
Dem Einheitstrieb im Weltgesetz, der die
Zerstreuten Massen an einander schleudert
Und aus Fragmenten große Sterne formt:
Doch, daß ein Fürst sich Kaiser nennen läßt
Und sich selbst nicht beschützen kann — bleibt Räthsel.
Ein Titel ohne Macht! Ein Purpurmantel,
Geworfen über eine Weidengerte.
Aus Cabul hab' ich schon an ihn geschrieben
Und einen jährlichen Tribut gefordert.
Du bleibest wohl verpflegt in Samarkand,
Bis seine Rückschrift kommt. Sie wird entscheiden.
(Auf die Geschenke deutend.)
Einstweilen trinke Du aus den Geschirren.

Der griechische Gesandte (sehr betroffen).

Die seltenen, wenn auch beschädigten
Antiquitäten dürften Dich erfreuen.

Timur.

Sie zeigen mir zur Hälfte, was Ihr seid.
Bringst Du Gelehrte mit?

Der griechische Gesandte
(auf einige Personen seines Gefolges deutend).

Hier — drei Sprachforscher
Aus reichen Häusern.

Timur.

Eine selt'ne Waare.

Sie können mit den Unsern sich besprechen.
Es giebt nichts Aerg'res als verlor'ne Zeit.

(Er schlägt leicht die Sehne des Bogens an, zum Zeichen, daß die Gesandtschaft entlassen ist. **Nourreddin** schlägt mit seinem Säbel an den Schild, worauf nach tiefer Verneigung die Gesandtschaft abgeht. Die Geschenke werden ihr wieder nachgetragen.)

Timur (zu **Miran**).

Wali, Du siehst — man ist deshalb kein Kaiser,
Weil man in kaiserlichen Windeln lag.
Geboren heißt noch nicht geschaffen sein.

Nourreddin (meldend).

Die Abgeordneten von Mekka und
Medina!

Dritte Scene.

Die Gesandtschaft tritt ein. Kniefall. Der Sherif von Mekka und der von Medina treten bis zum Säbel vor. Die Geschenke bestehen aus Perlen, Weihrauch und Myrrhen.

Timur.

Gott ist Gott, der Einz'ge! Höchste!
Und Mohammed ist sein Prophet; seid mir
Gegrüßt Sherife Uns'rer heil'gen Städte.
Ihr stammt aus dem Geschlechte des Verkünders*),
Mit Euch kommt neuer Segen in mein Zelt.
Sherif von Mekka, der Gepriesenen,
Durch deren alterdunkles Doppelthor

*) Beiname des Propheten.



Die heilbedürft'gen Pilgerschaaren ziehen,
Um an dem klaren Borne sich zu laben,
Der Ismaëls verdorrte Lippen netzte: —
Du willst mir klagen, daß der schwarze Stein*)
Sich immer mehr verfinst're! Früher war
Er weiß wie Gebraïls**) Stirn am Tag der Sendung.
Die Laster dieser Welt umdunkeln ihn,
Und immer fließen noch die Engelthränen
Für Uns're Sünden auf das heil'ge Gut!
O Erde, sprich wann wirst Du fromm und rein
Den bessern Sternen gleich am Weltrad glänzen?
Bist du nicht unwerth eine Stadt zu tragen,
In der die Wiege des Propheten stand? —
Sherif Medina's, der Benedeiten,
Unsterblich durch die heilige Hejira***),
Wie durch das Grab, wo unter hellem Marmor
Des Donnerfreundes ird'sche Reste ruhen:
Du kommst zu klagen, daß Barbarenrotten
— Gleich jener Heerde, welche Ifriët
Der eisenstirn'ge Höllenjäger führt —
Um Ostlands fromme Karawanen schwärmen.
Ich will sie fassen in der gelben Wüste,
Will ihre Häupter in das Sandmeer drücken,
Und gegen meinen Zornhauch soll der Samum
Ein kühler Ostwind aus Hoch-Iran sein!
Den Frommen Ehre! Weh' den Tempelschändern!

*) Der heilige Stein in der Kaaba.

**) Der Engel Gabriel.

***) Flucht Mohammeds nach Medina, von welcher die mohammedanische Zeitrechnung beginnt.

Die beiden Sherife (zugleich, feierlich).

Die heil'gen Städte bitten Dich, o Herr,
Die Würde des Kalifen anzunehmen,
Dein Name soll ertönen vom Altar
Und ihre Münze soll Dein Bildniß tragen.

Timur.

Ich kenne diesen Wunsch, doch der Prophet
Wird sprechen, wenn es Zeit ist zur Erfüllung.
Wie lange weilt Ihr schon in Samarkand?

Die Sherife.

Wir kamen gestern an.

Timur.

Pflegt guter Ruhe
Im Haus der Gastlichkeit*). — Scheik Nourreddin
Wird Euch in eigener Person besuchen.
Die Perlen dort, der Weihrauch und die Myrrhen,
Sei'n aufbewahrt, bis ich den Grundstein lege
Zur allesüberstrahlenden Aljama.
Der Stein soll künftig ihr Behälter sein.
Ihr werdet morgen mir zur Seite knieen,
Wenn ich der Gottheit in dem Tempel danke.
Allnächtlich fleht mein Herz zu ihr empor,
Daß Mekka und Medina sie beschirme!
Von diesen Städten geht die Tugend aus!
Der Ton des Himmels liegt in ihren Namen!
Zieht friedlich hin, preiswürdige Sherife! —

(Sie gehen ohne das Entlassungszeichen des Reichsvezeirs ab, in sichtlicher Rührung und Freude. **Akuba** übernimmt ihre Geschenke.)

---

*) Beiname des Pallastes, welchen Timur in Samarkand für besonders ausgezeichnete Gäste herstellen ließ.

Timur (zu **Miran** wie oben).

Zwei Goldorangen von entschied'nem Werth,
Allein bis jetzt nicht reif genug zum Pflücken.

Nourreddin (meldend).

Die ottomanische Gesandtschaft!

Vierte Scene.

Die Gesandtschaft des Sultans Bajazeth tritt ein. Sie zeigt große Pracht, aber außen kein anderes Geschenk, als einen auf hoher vergoldeter Stange getragenen großen zahmen Choncar*), dessen Hals mit Edelsteinen geziert ist. Die Gesandtschaftsdiener stehen zu beiden Seiten der Stange. Der Gesandte schreitet, nachdem sein Personal sich innen aufgestellt hat, zum Säbel vor. Kniefall wie oben.

Der ottomanische Gesandte.

Hoher —

Timur (einfallend).

Du kommst, die Siegesfreude meiner Seele
Zum Vortheil Deines Herren auszubeuten,
Wir hassen Uns. Was soll die Mummerei?
Der Abgrund zwischen mir und Bajazeth
Wird nicht mit seid'nen Kleidern ausgefüllt.
Ihr türk'sche Höflinge seid Kleider — nichts
Als Kleider.

Der ottomanische Gesandte.

Unser Sultan wünschet sehr
Ein Mißverständniß gütlich auszugleichen.

---

*) Ein storchähnlicher Raubvogel.

Timur.

Ich konnte seinen Brief nicht mißverstehen,
Noch weniger, daß er den Jusef schützet,
Den Turcomanen von dem schwarzen Widder.
In Bagdad macht er mir den Achmed toll,
Streut Zwietrachtsamen in Aegypten aus
Und sucht Farny den Sultan abzuhalten,
Daß er in meinem Namen Münzen schlage.
Auch den Atilmitsch, den ich hingesandt,
Entlasse mit befriedigender Antwort.
Wird mir der Kara Jusef ausgeliefert?

Der ottomanische Gesandte.

Dies zu versprechen, hab' ich keine Vollmacht.

Timur.

Sag' Deinem Herr'n, ein wahrer Donnerkeil
Verschone nicht die frechen Tempelschänder,
Und Tempelschändung nenn' ich jeden Angriff
Auf Pilger, die der Omm Alkorah nahen.
Ich hoffe bald an Anatoliens Grenze
Des Ilderims Erwid'rung zu vernehmen.
Im Dienst der Gottheit gilt kein langer Aufschub,
Und Schwerter giebt's, die keine Scheide dulden.

(Er sieht den Vogel.)

Warum hast Du den Choncar mitgebracht?
Der Vogel ist ein Unterwerfungszeichen.
Was? unterwirft sich mir der Bajazeth?

Der ottomanische Gesandte.

Der Choncar hat bei uns ganz and're Deutung:
Er ist der Freundschaft friedliches Symbol.

Timur.

Es möge Allah stets vor Freunden mich bewahren!

(Er läßt die Sehne ertönen. Der Reichsvezier giebt das Zeichen mit dem Säbel und die Gesandtschaft geht sehr niedergeschlagen ab.)

Timur

(spannt schnell den Bogen und legt einen Pfeil darauf; nachrufend:):

Sag' Deinem Herr'n, es werde sehr mich freuen
Auf Pfeilschuß=Weite bald ihn zu erblicken.

(Er schießt den bereits ziemlich entfernten Vogel von der Stange herunter.)
(Allgemeines Entsetzen.)

Nourreddin (meldend).

Die Abgesandten von Castilien.

Fünfte Scene.

Don Ruy Gonsalez de Clavijo tritt ein mit glänzendem Gefolge. Viele Geschenke in werthvollen Stoffen, Stickereien und Geweben bestehend, werden außen aufgestellt. Nachdem das Personal der Gesandtschaft sich geordnet hat, tritt **Clavijo** bis an den Säbel vor, ohne den Hut abzunehmen. Er verneigt sich kurz, ohne Kniebeugung. Sein Gefolge nimmt die Hüte herunter, beugt aber das Knie nicht, sondern grüßt nach Art der abendländischen Ritter.

Clavijo.

Heinrich der Dritte, König von Castilien —

Timur.

Was? Seid Ihr steif geworden auf der Reise?

(Pause.)

Clavijo.

Heinrich der Dritte —

Timur.

Nourreddin! warum
Ward dieser Mann nicht besser unterrichtet?

Nourreddin.

Er sagte mir: eh' woll' er beide Füße
Durch Keulenstreiche sich zerschmettern lassen,
Als einen Kniefall thun. Vergebens warnt' ich.

Clavijo.

Der Spanier beugt sich nur vor seinem König.

Timur
(einen schön befiederten Pfeil auf den Bogen legend).

Du hast ja prächt'ge Federn auf dem Hut!
Wie wär's, wenn ich noch eine darauf pflanzte?

Clavijo
(nachdem er seinem erschrockenen Gefolge winkt, sich zu beruhigen).

Als span'scher Grand steh' ich nach Landessitte
Vor meinem König mit bedecktem Haupt.
Es giebt auf dieser Erde keine Hoheit,
Die Alt-Castillas Thronstuhl überragt: —
Aus diesen Gründen nehm' ich meinen Hut
Trotz jener neuen Feder nicht herab.
(**Timur** zielt nach seinem Hute. **Clavijo** blickt ihn, ohne eine Miene zu verziehen, starr an.)

Timur
(nach einer Pause den Bogen absetzend, zu **Miran**:)

Ein großer Diener eines kleinen Herren.

(Er wirft dem **Clavijo** den Pfeil zu.)

Nimm diesen Pfeil von mir zum Angedenken.
Er kommt aus Timurs Köcher. Solche Gabe
Reicht an ein Fürstenthum im Orient!

(**Clavijo** nimmt freudig den Pfeil von der Erde.)

Timur.

Siehst Du, Miran! er hat das Knie gebeugt:
Doch setzt er seinen Kopf auf seinen Hut!
Er ist mir wohlgefällig, dieser Spanier.
Dein Name, Mann?!

Clavijo.

Don Ruy Gonsalez,
Y Estevan, Maria y Ramón,
Y Pedro de Clavijo, Grand von Spanien
Und Gentil hombre*) Seiner Majestät
Heinrich des Dritten, Königs von Castilien,
Auch außerordentlicher Abgesandter
Und Vollmachtträger der castil'schen Krone
Am hohen Hofe Seiner Majestät
Des Groß-Khans der Mongolen und Tataren.

Timur.

Ich heiße — Timur. —

(Pause.)

Bist Du lang' schon hier?

Clavijo.

Zwei Monate.

---

*) Kammerherr.

Timur.

So lange bleibst Du noch.
Der Reichsvezier muß Deinen Namen lernen.
(Das Gesandtschaftspersonal sieht sich gegenseitig mit betrübter Ueberraschung an.)

Clavijo.

Wir wären gern entgegen Dir gereis't
Bis Termed, oder auch bis Talakan,
Doch meines Herr'n Befehl benennt ausdrücklich
Die Hauptstadt als den Ort der Audienz.

Timur.

Dein Herr schoß um viertausend Fuß daneben.
(**Clavijo** blickt betroffen nach Samarkand und äußert zum erstenmal einige Unruhe.)

Timur.

Was soll's?

Clavijo.

Heinrich der Dritte, König von
Castilien, entbietet Dir, dem Groß-Khan
des Orients, den ritterlichen Gruß.
(**Timur** sitzt mit weit vorgestrecktem Oberleibe auf den Bogen gestützt — den Gesandten scharf anblickend.)

Clavijo.

Dein Name hallt in ganz Europa wieder,
Wir staunen Deine Riesenthaten an.
Heinrich der Dritte sendet die Geschenke
Als Zeichen seiner Achtung und Verehrung: —
Der Vollmachtträger aber bittet Dich,

Freundliche Gaben freundlich anzünehmen.
Das Schreiben seines Königs darf er erst
Zu Samarkand im Staatssaal überreichen.

Timur.

Schreib' Deinem Herr'n, es wäre mir am liebsten,
Wenn er mir seinen Abgesandten schenkte.
(Das Gesandtschaftspersonal verbirgt mühevoll sein Erstaunen.)
Was ist Heinrich der Dritte für ein Mann?
Ich hör' er kränkle, leide auf der Brust.

Clavijo (gleichfalls sehr erstaunt).

Die Aerzte sind hierüber ganz beruhigt.

Timur.

Nicht jedem schlägt die scharfe Thronluft an.
(Er betrachtet die Geschenke.)
Sehr gut! Sehr schön! Doch die Gewebe habt Ihr
Den Mohren von Granada abgenommen.

Clavijo.

Erlaub' —

Timur.

Wie geht's den Mohren von Granada?
Ihr hetzet ja dies Volk wie Eure Stiere!
Gebt Acht! Sie sind des Timurs Glaubensbrüder!
Es ist mir keine Pilgerfahrt zu weit,
Wenn Dreimalhunderttausend mich begleiten.
Zu mir kann keiner kommen: ich zu Allen.
Ihr macht viel Fortschritt' in der Schießkunst Sina's *).

*) Der Artillerie, da er den Chinesen die Erfindung des Pulvers zuschreibt.

Du sollst mir Näheres davon erzählen.
Vor Algesiras brauchten sie die Mohren.
In vielen Städten laß' ich Stücke formen,
Doch bis die Feuerschlünde fertig sind,
Werd' ich mit Katapulten mich behelfen.
(Zu **Nourreddin.**)
Die Gegengabe, Scheik, soll die Geschenke
An Werth um das Vierfache übertreffen:
Und dem Gesandten gieb den Papagay,
Den mir der Fürst Tukélas-Nesar brachte,
Als er in Indien seinen Fußfall that.
Er lebt schon seit den Tagen Togluk-Schah's,
Das ält'ste Hofthier, das ich je gesehen.
Er spricht recht deutlich: „Kniee mein lieber Mann!“
(Er läßt die Sehne ertönen. Auf das Zeichen **Nourreddin's** entfernt sich die Gesandtschaft.)

Nourreddin (meldend).

Die Abgesandten Gurgestans (Georgiens)!

Timur.

Halt Scheik!
Dort seh' ich einen Kopf.
(Gegen den Hintergrund rufend.)
Bei Targay's*) Bart!
Das ist Abdolmeleck von Samarkand,
Lang wie die Stange, d'rauf der Choncar saß,
Und nicht viel fetter.
(Zu **Nourreddin.**)
Hat er sich gemeldet?

*) Targay Novian, Vater Timurs.

Nourreddin.

Ja, Herr, mit noch zwei andern seiner Zunft.

Timur.

Was, die Gesandtschaft Allahs läßt man warten?
Gesandte kann ich machen: Emirs — Fürsten,
Doch keine Dichter! Schnell herein mit ihnen.

(**Akuba** führt sie eilig aus dem Hintergrunde vor.)

Timur (ruft ihnen schon von weitem entgegen).

Salam Aleikom!*) mein Abdolmeleck!
„Augapfel komm'! entflieh mir nicht ein andermal!" **)

Sechste Scene.

Abdolmeleck Samarkandi mit den Dichtern **Nisameddin** von Herat und **Scherefeddin Ali** von Jesd.

Timur.

Nur näher!

(Sie gehen bis an den Säbel. Kniefall.

Näher! Ich befehl' es! — Näher! —

(Sie gehorchen zögernd und überschreiten die durch den Säbel angedeutete Grenzlinie.)

Timur.

Kehrt Eure Augen meiner Sonne zu,
Ihr Lotosblumen auf dem Erdensumpfe!

---

*) Heil mit Euch!

**) Aus einem Gasel dieses Dichters.

Abdolmeleck! Ich bringe Thaten mit.
Stimmt Eure Harfen, Könige des Wortes!
Wie steht's um Dich, Adler von Samarkand?
Betrotzt Dein Fittig noch das Blei der Jahre?
Laß ohne Kummer Deine Muschel altern,
Die Seelenperle bleibet ewig jung.

Abdolmeleck (gleich den Uebrigen sehr verlegen).

Ich habe viel zu streiten mit den Schulen.

Timur.

Die Streite werd' ich bald in's Klare bringen.
Will man das Licht in einen Bocksschlauch pressen
Wie grauen Wein? Der Dichter sieg' und gebe,
Was ihm die Gottheit in das Herz gelegt.
(Zu den zwei Andern.)
Warum erscheint Ihr so zerknirscht und ängstlich?
An Euren Pulten theilt Ihr Kronen aus
Und steht im Weltgewühl wie scheue Bettler.
Hängt mir die Köpfe nicht — gleich Nachtigallen
Im Regenschauer.
(Zu **Abdolmeleck.**)
Stell' mir Beide vor.

Abdolmeleck (gehorchend).

Nisameddin von Herat.

Timur.

Braver Sänger:
Nur noch zu weich. Denk' an den Hafiz mehr,

An jene Wunderkerz' im Geistertempel,
Die brannte, ohne zu verschmelzen. Wahrlich,
Der selt'ne Mann ist mir zu früh gestorben.
Sein Nachlaß wird geordnet, und ich biete
Zwölf ind'sche Sklaven für ein Lied von ihm.
(**Nisameddin** blickt ihn mit unwillkürlichem Schauer an.)

Timur.

Man sagte mir, daß Bagdad Dich besitze,
(mit durchblitzendem Hohne)
Die Königin, die eine Stachelkrone
Von hundert goldnen Minareten trägt,
Und mit des zorn'gen Tigris*) Silberpfeil
Sich den juwelenreichen Busen schmückte!

Nisameddin (sehr betreten).

Ich kam hierher, um Deinen Glanz zu schauen.

Timur.

Wenn der Singvogel flieht bei blauem Himmel,
Bricht Tags darauf ein Hochgewitter los!
Du bleibst in Samarkand — Nisameddin!
Es bilden sich schon Wolken über Bagdad,
Von Hagelwucht und Donnerkeilen schwer!
Bezeichnet sind die Truppen sammt den Führern,
Die Säbelscheiden der Emire glüh'n**) —
Käm' ich nach Bagdad: — Du wärst sicher dort.
In Delhi schont' ich Emir Chosrus' Grab,
Des forschenden, geheimnißvollen Dichters,

*) Tigris — heißt Pfeil.

**) Vom Feuer der Schwerter.

Der von dem Antlitz der uralten Sphynx
Beinah' den letzten Schleier abgezogen.
Zwei seiner Verse schrieb ich auf das Grab:
„Mit Seufzern wird getrübt der Herzensspiegel
Des Mannes, der die Himmelfahrt bezweifelt!“
(Zu **Abdolmeleck.**)
Wer ist der Andere?

Abdolmeleck.

Scherefeddin
Ali von Jesd. Mein Schüler, bald mein Freund.

Timur.

Neigt er zum Veilchen sich? Strebt er zur Palme?

Abdolmeleck.

Ich hoffe, das Erhab'ne wird sein Fach.

Timur.

Im alten Persien, mein Abdolmeleck,
Gab's Schmuckgehäuse so gefüllt mit Reichthum,
Daß sie nicht Raum mehr für die Fächer hatten.
Ja! sich zum Veilchen neigen und zugleich
Zur Palm' erheben: — das lehrt keine Schule.
(Den **Scherefeddin** betrachtend.)
Viel Glut im jungen Aug'. Liebst Du — Ferdusi?

Scherefeddin (der sich gesammelt).

Er ist mein Vorbild.

Timur.

So?! — Verstehst Du ihn?

Scherefeddin.

Herr! was man liebet, das versteht man auch.

Timur.

Unsinn! — Dann müßte man auch Gott verstehen!

(**Scherefeddin** schweigt betreten.)

Timur.

Ich las schon ein'ge Deiner Lieder!

Scherefeddin (entzückt).

Herr! —

Timur.

Du hast bis jetzt den Hafiz nachgeahmt,
Von dem Ferdusi fand ich keine Spuren.
Warum „zäumst Du Dir nicht das Weltroß"*) auf?!
Fühlst Du das Licht in Dir, so laß es leuchten.
Ein hohes Ziel nährt die Begeisterung.
Wer an dem Thurm arbeitet, steigt mit ihm.
Hauchst Du dem Werke wahres Leben ein,
Nimmt's dankbar Dich auf seine Götterflügel!
Du weißt, was der Ferdusi hat vollendet —

Scherefeddin.

Und fühle, was des Großen ich begann.

Timur.

Wie nennst Du Deine neue Schöpfung?

---

*) Ausdruck aus einem der früheren Gedichte Scherefeddins.

Scherefeddin.

Timur.

Timur.

Was? Meine Thaten denkst Du zu besingen?

Scherefeddin.

So wahr Ferdusi das Schah Nameh schrieb!

Timur.

Zeigt sich Dein Lehrer damit einverstanden?

Abdolmeleck.

Dein Kampf mit Hussayn läßt sehr viel erwarten.

Timur.

Den schrieb er schon? Ich muß den Kampf doch lesen.
(Zu **Abdolmeleck.**)
Wird er nicht unterliegen dem Versuch,
Mit Blumen Klios Stirne zu verzieren,
Der Wahrheit unbeschadet und der Würde?

Abdolmeleck.

Die heh're Göttin blickt ihn huldvoll an.

Timur

(mit immer leiserer Stimme, so daß die Geheimschreiber in Verlegenheit eine Pause machen).

Trifft er den rechten Sinn? Das Höhere?
Nothwendigkeit geht durch das Völkerleben
Wie ein zweischneidig Schwert. Kennt er die Göttin?
Sieht er den Plan der Schlacht durch ihren Staub?
Das Gold durch's Erz? Die Quelle durch den Schutt?

Abdolmeleck.

Sein Blick ist scharf: beharrlich sein Gemüth.

Timur (zu **Scherefeddin**).

Hast Du Besitzthum?

Scherefeddin.

Nichts, als meine Lieder.

Timur.

Ihr habt gewöhnlich Nichts, und gebt uns Viel.
Scherefeddin, Du bleibst an meinem Hof.
Ich rathe Dir, sei wen'ger in Gesellschaft,
Als einsam: brauche keinen meiner Diener,
Dagegen laß Dich auch von keinem brauchen.
Am Tage ruhe, daß der bunte Narr
Dich niemals aus dem geist'gen Kreise schleud're,
Den meine Kaiserhuld um Dich gezogen.
Nachts denk' an Timur. Ernst! Mit ganzer Seele.
Laß von der Außenwelt Dich nicht zerstreuen.
An Höfen nehmt Ihr oft, wie Blumen an der Heerstraß',
Den Alltagsstaub in welken Kelchen auf.
Sprich selbst: wenn Morgens Du ein Lied gedichtet,
Dich selig fühlend, daß es Dir gelang,
Und Mittags d'rauf zum großen Markte gingst:
Kam Dir Dein Lied daheim nicht närrisch vor?
Doch blieb's dasselbe, das Dich selig machte.
Kein Höfling lebt, der nicht in seinem Innern
Für einen Tollkopf den Ferdusi hält:
Und doch ist er der Einz'ge, welchem Allah

Den Israfil*) mit einer Feder sandte!
Zur Nachtzeit dicht' ich meine besten Schlachten,
Am Tag kommt mir der Plan oft seltsam vor:
Doch halt' ich d'ran — und habe stets gewonnen.
(Laut zu **Nourreddin** auf **Scherefeddin** deutend.)
Es wird ein Jahrsgehalt ihm ausgeworfen,
Der zwischen fett und mager ihn erhält.
(Zu **Scherefeddin.**)
Für's Lied wirst Du belohnt nach der Vollendung,
Denn ich bin selbst noch nicht am End', mein Ali!

Scherefeddin.

Den Gott im Herzen und den Gott vor'm Auge,
Schreit' ich nun muthvoll an's erhab'ne Werk.

Timur.

Besuchet eure ind'schen Geistesbrüder.
Sie sitzen sämmtlich auf den Elephanten;
Aussicht in's Freie stärkt des Dichters Herz.
Salam Aleikom!
(Kniefall. Sie gehen ab.)

Nourreddin (meldend).

Gurgestans Gesandtschaft!

*) Der aus dem göttlichen Thronstrahl entstandene Engel.



Siebente Scene.

Die Gesandtschaft des christlichen Georgiens tritt ein. Die Geschenke bestehen in vier edlen Rossen, die prachtvoll gesattelt und gezäumt sind, und aus glänzenden Rüstungen, Helmen, Panzern, Säbeln. Der Tribut wird in reichverzierten Kistchen getragen. Der Gesandte tritt bis an den Säbel vor und knieet nieder wie sein Gefolge. **Timur** stützt sich mit beiden Händen auf den Bogen, streckt das Haupt weit vor und starrt die Gesandtschaft an. Man bemerkt an dem Reichsvezier und den zunächst außen stehenden Großen mit welch peinlicher Erwartung sie dieser Audienz zusehen. — Der Gesandte will wieder aufstehen, da spricht:

Timur.

Bleibt, wie Ihr seid!

(Alle bleiben knieen.)

Der Melech Ghurghin*) hat
Sich sehr verändert!

Der georgische Gesandte.

Herr —

Timur.

Ich kenn' ihn nicht.

Der georgische Gesandte.

Er weilt in Tiflis, o Großmächtigster!
Wir — seine Räthe sind hierhergesandt —

Timur (einfallend).

Ich hätte Lust, ganz rathlos ihn zu machen.

*) König Georg.

Der georgische Gesandte.

Zur Ueberbringung jährlichen Tributs
Und sonstiger freiwilliger Geschenke.

Timur.

Freiwillige Geschenke! Welch ein Ausdruck!
Halb abend- und halb morgendländ'sche Waffen,
Vier Moschusrehe, die sich Rosse nennen.
Zeigt mir die Wunderbrut.

(Eins der schönsten wird hart an das Zelt geführt.)

Wer soll d'rauf reiten?
Ist das ein Thier für Timurs Schenkeldruck?
Fort mit der kranken Ziege! Melech Ghurghin
Mag seine Räthe durch die Fenster werfen!

Der georgische Gesandte.

Erhab'ner Groß-Khan! Mächtiger Gebieter —

Timur (einfallend).

Der muselmänn'sche Fürst Mardins kam mir
Entgegen bis an's kaiserliche Lager
Von Benghir, knieete demuthvoll im Grünen,
Bat turbanlos um meinen fernern Schutz,
Und ward zu neuen Gnaden angenommen.
Ich schenkt' ihm eine zack'ge Silberkrone,
Auch einen Gürtel reich an Edelsteinen,
Und einen Rock von königlichem Zuschnitt.
Noch and're islamitische Emire
Aus Gurgestan begrüßten mich in Kasch,
Sie knieeten, gleich als sei'n sie nie gestanden.
Nur der Giaur von Tiflis sitzt zu Haus'
Und droht in seinem Felle zu ersticken.

Der georgische Gesandte.

Herr! Seine Gegenwart thut noth im Lande.
Das Volk ist kräftig, aber unruhvoll.

Timur.

Die Völker unter mir sind alle ruhig.

Der georgische Gesandte.

Vertraue huldreich seinem guten Willen.

Timur.

Eh' kann ich eine schlechte That verzeihen,
Als einen guten Willen, der nichts thut.

Der georgische Gesandte.

Bedenk', Erhabener! wie schwer es ist,
Die Herrschaft im Gebirge zu behaupten.
Dort blühen noch — des Joches ungewohnt,
Aus grauer Vorzeit markerfüllte Stämme,
Die Freiheit ist ihr einziges Bedürfniß,
Das herrschende Gefühl in jeder Brust!
Da steht kein Fels, der keine Festung wäre.
Man kann sie niederschlagen, nicht vertilgen.
Es ist, als ob — zugleich mit ihrem Stromeis
Die Frühlingssonne ihre Ketten schmölze,
Als ob der Hauch, der neue Gräser weckt,
Auch neue Lanzen aus der Erde ziehe!

Timur.

Strohkönig! dieser Gurghin. Was? er läßt
Die Völker denken, und an Freiheit denken?

In meinen Reichen denkt man nur an mich.
Was! — Vorwelt? Todt ist sie, das alte Mark
Ging nicht zu diesen Zwerggeschlechtern über.
Mich eckelt an der hohle Völkerstolz
Auf Ahnenthaten, deren Wirkung schwand.
Am Zeitmeer stehend, glauben diese Thoren,
Die hohe Fluth sei eine Schwingung noch
Vom Felsstück, das ihr Urahn d'rein geschleudert!
Warum ist schwer zu herrschen auf den Höhen?
Mein sind die Eingebor'nen dieser Erde,
Ob sie auf Bergen wohnen, ob in Tiefen!
Der Zornfuß des geharnischten Propheten
Tritt Meere trocken und stampft Berge flach.

(Allgemeiner Schauer.)

(Zu **Nourreddin.**)

Nimm den Tribut, weil ich ihn anbefohlen,
Weil er ein Unterwerfungszeichen ist.
Auf jene Rehe ladet die Geschenke.
Der ganze Leichenzug reis't wieder heimwärts.
Von der wahnsinn'gen Bettlerin — der Freiheit,
Nimmt Timur kein Geschenk. Was sie besitzt,
Ist Mitleidsgabe. Sage das dem König,
Und das: Zweimal zog ich nach Gurgestan,
Mit Heeresmacht den Aufruhr niederschlagend:
Wenn ich zum drittenmal nach Tiflis komme,
Dann will ich einen Schädelthurm errichten,
Der seines Schlosses Zinnen überragt!

(Er läßt die Bogensehne stark ertönen. Auf das Zeichen **Nourreddin's** erhebt sich die Gesandtschaft und geht ab, wobei man ihren mühevoll unterdrückten Grimm bemerkt.)

(Es dunkelt außen immer mehr.)

Timur.

Wer wünschet noch zu treten vor den Thron?

Nourreddin.

Ein armes Weib, die von dem Westen kommt:
Vermuthlich der Wahrsagerinnen Eine,
Der Heimathlosen, welche unter'm Schutz
Des Gastrechts frei durch alle Länder ziehen.

Timur.

Die Sonn' erwärmt den Grashalm, wie die Ceder
Dem Elend sei der Eintritt nicht versagt.

Achte Scene.

Ein verschleiertes Weib tritt ein.

Timur.

Woher des Weges, hungernde Prophetin?

Das Weib.

Von Tauris.

Miran.

Ha! was hör' ich. Welche Stimme!

Timur.

Heb' Deinen Schleier, Pilgerin.
(Es geschieht.)

Miran.

Sad Asghar!! —

(**Sad Asghar's** Antlitz ist bleich und abgehärmt; ihr Gewand das einer armen Pilgerin.)

Timur
(mit weit vorgestrecktem Oberleibe).

Wie kommt die Gattin Omars zu dem Kleide?

Sad Asghar.

In Sklavenreihe stieß er mich herab
Vom Thron der Sultanin.

Timur.

Wo ist Dein Vater?

Sad Asghar (mit hohler Stimme).

Bahandur ward im Königsschloß ermordet.

(**Miran** schauert zurück. Man bemerkt nicht die kleinste Körperbewegung an **Timur**, sein Gesicht bleibt unverändert, nur aus den Augen sprüht eine fürchterliche Glut. Nach einer Pause erhebt er langsam die linke Hand und giebt ein Zeichen, auf welches der Zeltvorhang zusammenrollt.)

Timur.

Und wann geschah das?

Sad Asghar.

Am Empörungstage,
Als, von den Abgefall'nen rings umgeben,
Bahandur für des Kaisers Ehre sprach.
Omar, der Schwerbetrog'ne, wurde König.

Des Aufruhrs Flamme streift schon Irans Grenze.
Schimpflich verstoßen ward Bahandur's Tochter,
Weil sie das Höllen-Ungeheu'r verfluchte,
Auf dem die Hauptlast des Verbrechens ruht.
Genöthigt ward sie als gemeine Sklavin,
Des Vaters Leichnam in den Hof zu schleppen,
Allwo die Volkswuth ihn in Stücke riß.

(Der Bogen biegt sich unter **Timur's** Last.)

Miran
(die erschöpfte **Sad Asghar** unterstützend).

Fluchwerthe That!

Sad Asghar.

Ein armer, alter Kriegsmann,
Von meinem gräßlichen Geschick gerührt,
Auch dem Ermordeten zu Dank verpflichtet,
Half mir, in dem Gewande seiner Tochter
Der blutbespritzten Hauptstadt zu entfliehen.
Ich durfte nirgends meinen Namen künden,
Denn aus der Gegend, wo der Aufruhr tobt,
Kam ich ins Reich, das dem Empörer zürnet.
Gezwungen war die Gattin Deines Sohnes,
Sich durchzubetteln bis nach Samarkand!

Timur.

Wer ist Bahandur's Mörder? Ist es Omar?

Sad Asghar.

Molana's Pfeil hat meuchlings ihn getroffen.

Timur (gedehnt).

Molana!! —

Sad Asghar.

Ihn, nur ihn hab' ich verflucht.

(Pause.)

Timur.

Sag' — übergab Dein Vater keine Schrift?

Sad Asghar.

Ja; doch Dein Sohn in Trunkenheit zerriß sie
Und trat darauf.

Timur (mit furchtbarer Donnerstimme).

Auf meinen Namenszug?

Sad Asghar.

Ja Herr! er trat auf die zerriss'ne Schrift.

(**Timur** eilt in hastiger Bewegung vom Thron und schlägt mit dem Bogen an seinen unter der Trophäe des Thrones befindlichen Schild. **Nourreddin** tritt ein und fährt beim Anblick des Monarchen erschrocken zurück.)

Timur (athemlos und stoßweise).

Mein — Kriegs= — rath! —

Nourreddin (ab).

(**Miran** winkt der **Sad Asghar**, sich jetzt dem Kaiser nicht zu nahen. Beide ziehen sich links seitwärts zurück, leise und angstvoll mit einander sprechend.)

Timur

(steht im Vorgrund rechts auf den Bogen gestützt. Sein Gesicht ist schrecklich verändert und fast thierisch vom Zorne verzerrt. Dabei treten auf unheimliche Weise die kunstvoll verborgenen Spuren des Alters vor. Auch seine Lahmheit wird hier merkbarer).

Bahadur todt! Bahadur todt! gemordet!

(Der Bogen zerbricht unter seinem Drucke.)

Und — von Molana's — Pfeil gemordet! — Ha!

(Er reißt den Köcher von den Schultern und zertritt ihn sammt den Pfeilen.)

Ich schwöre keinen Bogen mehr zu spannen,
Eh' nicht mein Säbel Rache mir erfocht!
Mein Namenszug zertreten — und geschändet
Vom Fuß des Sohnes! — Sah das Weib wohl recht?
Es kann nicht sein! Soll ich sie nochmals fragen:
Sahst Du wohl recht? Ist denn Dein Aug' gesund?
Hat Angst Dir nicht ein Wahnbild vorgegaukelt?
Nein! Nein! Das zweite Ja — wär' Schmach auf Schmach
Gethürmt! Man soll von dieser That nicht sprechen!

(Wuthbrüllend.

Den Strang für Jeden, der sie nacherzählt!!

(Pause, in welcher er sich etwas wieder sammelt.)
(Niederwärts starrend.)

Wär's nur Empörung der Provinz, dann würd' ich
Den Omar dem Harradja übergeben,

(stoßweise)

Und — während er den — Sohn — mit Pillen heilte —
Zög' ich sein Volk — am Stirnhaar durch's Gerichtsfeu'r!
Das Land — Adherbijan, und Timur's Reich!

Ein Raupennest, und eine Löwenhöhle!
Nein! hier liegt mehr zum Grund als Volksempörung!
Es waget die rebellische Natur
(die Fäuste gegen Himmel ballend.)
Den alten Weltenstürmer zu betrotzen
Und Sohneshand schlägt nach dem Haupt des Vaters!!
(Pause.)
Einfacher Abfall wäre zu verzeihen,
Den könnt' ich mit dem Bambus niederschlagen,
Im Innern froh, daß auch in diesem Sohne
Das Feuerblut der Timuriden strömt!
Hab' ich nicht stets die Enkel vorgezogen,
Weil ferner sie von meinen Fersen stehen?
Ein Sohn! ein Stein geworfen in die Luft,
Der sicher rückfällt auf das Haupt des Schleud'rers!
Ein Pfeil, der sich am Ziel abprallend wendet
Und sicher heimkehrt in des Schützen Herz!
Naturgesetz! Schwachheit der alten Mutter,
Die kindisch lächelt zu den Knabenstreichen!
Doch — diese That liegt tiefer als der Kreis,
Den uns're Forscher in Berechnung ziehen.
Nicht gegen meiner Herrschaft sichtbar'n Umfang,
Nein! gegen ihre Seele geht der Angriff!
Wär' ganz Europa Einem unterthan,
Und dieser Eine mein erboster Feind,
Er wagte kaum, was Omar hat gewagt!
Kein Weinrausch ist so rasend, daß er nicht
Beim Anblick meines Siegels nüchtern werde!
Der Grund von allem diesem werde hell,
Müßt' ich ganz Tauris auf die Schaufel nehmen!

Drei Ringe führe ich in meinem Wappen:
Sie deuten drei besiegte Welten an;
Drei Nullen sind sie — wenn ich mich nicht räche! —

(Er nimmt rasch seinen Schild von der Trophäe herab. Dabei bemerkt er **Miran** und **Sad Asghar**, die sich etwas genähert.)

(Pause.)

Timur

(sich wieder bezwingend, während auch sein Gesicht das frühere Aussehen annimmt).

Miran! geleite die Verstoßene
Zum Zelte, das im quellenreichen Thal
Für unsere Sultana ward errichtet.
Die Toman-Aga soll dem Himmel danken,
Daß Omar der verstorb'nen Dilschad Sohn
Und nicht der ihre ist. Mit Abscheu nur
Könnt' ich ein Weib in meiner Nähe schauen,
Das solch ein Ungeheuer mir gebar.

(Zu **Sad Asghar.**)

Du kündest der Sultana Dein Geschick.
Mit ihrem Zuge folgest Du zur Hauptstadt.

(Da **Sad Asghar** sprechen will, einfallend.)

Sei unbesorgt für Deine künft'gen Tage!
Ich kann aus Kön'gen Bettler machen und
Aus Bettlerinnen — Königinnen.

Miran.

Herr!
Du weißt, nie sprach ich gegen meinen Bruder.
Als Du — Bahandur's Wünsche zu erfüllen,

Der Hingeopferten Ergebung riethest
Und kindlichen Gehorsam — Herr! da schwieg ich!
Gab meiner Hoffnung Blütenkränze hin,
Das Haupt des Hochverräthers auszuschmücken.
Er hat nicht nur des großen Vaters Namen,
Nein! auch des Bruders Heiligthum zertreten:
Erkenne mein beleidigtes Gefühl
Und übertrage mir das Werk der Rache.

(**Timur** betrachtet ihn wohlgefällig.)

Sad Asghar.

Dein Bruder wird gerechte Strafe finden,
Kommt sie von Menschen nicht, kommt sie von Gott.
Ich werde niemals mich der Blumen freuen,
Die auf den Trümmern seines Hauses blüh'n.
Wenn auch verstoßen — bleib' ich doch sein Weib,
Bis uns gelingt, das Dunkel zu zerstreuen,
In dem die Quelle seiner Thaten ruht.
Dann erst, nicht früher werde ich ihn richten.
Zu Deinem Vater kam ich: nicht zu Dir. —

Timur.

Bahandur ist in meinem Dienst gestorben.
Sein Kind kann ruhig sein! — Zur Toman-Aga!

Sad Asghar
(vor **Timur** niederknieend; feierlich).

Im Schatten Deines Kaiserhauses ruhend,
Erwart' ich still mein ferneres Geschick.
Der dornzerriss'ne Fuß wird Heilung finden,

Die Stirne, oft dem Nachtsturm preisgegeben,
Schmiegt wieder sich den weichen Pfühlen an,
Und ihre aufgelös'ten Locken fliegen
Nicht mehr um's obdachlose Haupt.
Die Lippe, unter'm Sonnenstrahl vertrocknet,
Zerspalten von dem Durstbrand wie die Straße,
Auf der das Unglück durch die Länder zieht,
Sie wird nun wollusttrunken in dem Hain
Die Quellenspiegel Samarkanda's küssen!
Die abgehärmte, jammergelbe Wange
Fühlt ihres Vaterlandes frische Lüfte,
Und sanft berührt vom Abendthau Backhara's
Blüh'n die zerstörten Rosen wieder auf.
Nur in der Brust weckt Ruhe keine Blüte,
Denn mit dem fürchterlichen Unglück trat
Ein fürchterlicher Zwiespalt in mein Leben.
Mir ahnt! auf dieses schwere Hochgewitter
Folgt eine tiefe donnerlose Nacht.

(Sich erhebend.)

Dem Schiffe drohen keine Blitze mehr:
Doch seinen Leitstern sucht's vergebens oben!

(Ab mit **Miran.**)

Neunte Scene.

Timur.

Für mich ist schon die Nacht hereingebrochen,
Und — sie kam plötzlich, ohne Dämmerung.

Scheik Sanku lebt im Irrthum, wenn er glaubt,
Den Kön'gen sei verlieh'n der Ahnung Gabe,
Das Unglück könne sie nicht überraschen.
Sad Asghar's Worte haben hingereicht,
Ein stolzes Lehrgebäude zu vernichten.
(Pause.)
Fast unerträglich wär' mir die Gewißheit,
Nicht mehr zu sein als alle andern Menschen;
Auf einer Leichenpyramide stehend,
Nicht weiter als der Hirt im Thal zu seh'n!
Welch' eine zauberhafte Finsterniß
Hat um's Gebiet der Forschung sich gelagert:
Die Hand, die vorgestreckte, fühlt das Licht
Und dennoch bleibt es unsichtbar dem Auge.
Es mögen Könige mir Boten schicken
Von allen Enden der besiegten Welt,
Ich harre stets auf einen Abgesandten,
Der keines Erdenfürsten Banner trägt.
Bahandur todt! erloschen eine Fackel,
Die mir schon oft auf steile Dornenpfade
Der Weisheit und der Hoffnung Strahlen warf!
Dahin — ein Mann, der sich vertraut gezeigt
Mit jenen acht bedeutungsvollen Sternen,
Die bald, nachdem die Mutter mich geboren,
Im ersten Ruheschlafe sie gestört: —
Der Bilder sieben glänzten wie Krystall,
Indeß das größte, sich von ihnen trennend,
Mit weit nachsprühendem Kometenschimmer
Und blutigroth zu fernen Himmeln flog!
Der Mörder dieses Mannes ist — Molana,
Dem ich verpflichtet bin, wie keinem Andern!

Wenn er nun vor mir steht, erbleicht — erdrückt
Vom Hochgebirge seiner Schuld — wenn er
An unsere Begegnung mich erinnert —
Kann er das wagen? Abgrund schling' ihn ein,
Daß er nicht stehe vor dem Aug' des Richters.

(Tief nachsinnend.)

Wenn dieses Unglück eine Frage lös'te,
Die, längst gestellt, noch der Erfüllung harrt,
Die feindlich an den Lorbeerkränzen nagt
Und alle meine Siege mir verbittert: —
Dann soll sein Schreckensbild willkommen sein;
Denn eine Welt könnt' ich in Flammen setzen,
All' meine Habe werfen in die Glut,
Wüßt' ich gewiß, daß mir bei diesem Brand
Das off'ne Thor der Ewigkeit erschiene!

(Gegen Ende des Monologs sind die Großen des Heeres von den verschiedenen Waffengattungen leise eingetreten.)

Nourreddin
(nach einer Pause mit beklommener Stimme).

Dein Kriegsrath, Herr!

Timur (sich wendend).

Wozu?

Nourreddin.

Du hast befohlen —

Timur.

Ich brauch' ihn nicht. Der Krieg ist schon beschlossen.
Wir zieh'n nach Tauris. —
Heer! blick auf am Thron!! —

(Auf dieses Zeichen wird der Vorhang wieder weggezogen. Man erblickt nunmehr die Stadt Samarkand auf das prachtvollste beleuchtet. **Timur** erhebt die rechte Hand, die Aufbruchssignale zum Einzug in die Stadt ertönen und verhallen in weiter Ferne. **Timur** besteigt den Thron. Die Truppen stehen wie früher. Die Bahadara's führen das Schlachtroß des Monarchen vor.)

Timur

(dessen Aussehen wieder ganz so, wie in den vorhergegangenen öffentlichen Scenen ist, steht nunmehr auf dem Throne und spricht mit klarer, heerüber-tönender Stimme).

Drei Tage sollen meine Heere ruhen,
Im Ueberflusse ström' auf sie herab,
Was die — zur ersten Weltstadt auserkorne,
Von mir geliebte Samarkanda bietet!
Am vierten Tage wird mein Kurdenroß
Die rothen Nüstern gegen Westen kehren,
Des Zornes gelbe Fahne werd' ich schwingen
Und Zweimalhunderttausend folgen ihr.
Gehoben wird die Fahne von der Hand,
Die jüngst noch Brama's Schwan in Stücke riß
Und alle sieben Donnerkeile aus
Der Faust des flammenlock'gen Indra schlug;
Vor deren Macht die Thürme Delhi's sanken
Und kronenlos die blutbespritzten Götzen
Auf menschenferne Hochgebirge floh'n.
Nach Tauris geht der Zug. Ich werde nicht
Entweih'n die Lippe durch Verkündung dessen,
Was in der strafereifen Stadt geschah.
Selbst wenn es längst bekannt ist, wird der Mund
Von jedem korantreuen Muselmann
Sich weigern zu erzählen eine That,

Die so entsetzlich ist und ungeheuer,
Daß nur Verdammte von ihr sprechen können!
Dem Reichsvezier Scheik Nourreddin trag' ich
Im Angesichte meiner Völker auf,
Gemessene Befehle zu ertheilen: —
An alle Emirs der Provinzen, an
Die Mirza's und die kaiserlichen Enkel,
An alle Säulen der Mongolenmacht,
So weit mein Bildniß pranget auf den Münzen,
So weit mein Name tönet im Gebet: —
Daß sie verdoppeln ihre Wachsamkeit
In Tagen, wo der ruhelose Erbfeind,
Dem Fortschritt der Prophetenheere zürnend,
Zum unnatürlichsten Beginnen lockt.
Den Imams aber seien anempfohlen
Die Donner-Sura und der Vers des Lichts!
Vor ihren Klängen kehret Eblis mit
Zerbroch'nen Rippen in den Abgrund heim.
Man soll die widerspenst'gen Rosse spornen
Auf's Blut, soll stramm die Zügel halten, sich
Nicht scheuen, wenn sie knirschen ins Gebiß.
Die Strafe kommt oft eilend, über Nacht;
D'rum denke Jeder! Jeder! an den Eid,
Den bei dem Bart des Groß-Khans er geschworen.
An Tauris' Beispiel wird das Reich ersehen,
Wie Timur auftritt in empörten Ländern!
Die Welt soll fühlen, daß ihr Herrscher zürnt,
(mit ungeheurer Kraft)
Der die gepanzerten Propheten sendet,
Verläßt im Kampfe seine Diener nicht.

(Allgemeiner tiefer Eindruck.)

Hoch über'm Sternenspreu harre stets bereit
Der Rachemacht gruftsprengende Posaune!
Ein Hall von oben! Allah's Schwert erscheint,
Und auf dem Richtplatz stehen alle Völker!!

(Wie er den Thron herabsteigt, beginnt wilde kriegerische Musik und alle Heeresfahnen werden hoch im Triumphe geschwungen.)

(In diesem Momente fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

M o r g e n d ä m m e r u n g.

Eine großartige Schlachtsymphonie, den Sturm auf Tauris andeutend, leitet den vierten Aufzug ein und dauert nach Aufgehen des Vorhanges noch fort. Man erblickt einen im Hintergrunde und an den Seiten geschlossenen Hofraum der Einsiedelei Ali's am Westende der Stadt. Kurze Decoration. Die Mauern sind sehr verwittert und mit Epheu umzogen. Rechts eine pfortenartige Oeffnung, welche in die Zelle des Einsiedlers führt. — Ein Trümmerstück eines alten Altars. Seitwärts links ein steinerner Betpult. Der Himmel des Prospects und der obere Theil der den Hintergrund bildenden Mittelmauer sind brandroth beleuchtet, während unten im Hofe noch Dunkelheit herrscht. Man vernimmt das furchtbare Getöse der Erstürmung von Tauris. Aus dem Eingange der Zelle leuchtet von der Stadtseite her Brandhelle in den Hof. Nach und nach vermindert sich der Schlachtlärm, übergehend in einen aus der Ferne erschallenden Triumphmarsch und in die Siegesgesänge der in Tauris einziehenden Truppen. Später wird die Brandglut von dem Morgenroth und der aufgehenden Sonne verdrängt, während es auch unten im Hofe sich aufhellt. Aus den Fugen seiner Steinplatten schlägt Gras mit wilden Blumen vermischt vor.

Von der Seite links, wo der Vorplatz der Einsiedelei angenommen wird, stürzt **Omar** herein mit einer Stirnwunde und zerhauenem Turban. Er stützt sich erschöpft und tief athmend auf seinen blutigen Säbel.

Omar.

Verloren Alles! Von dem wunden Haupt
Herabgerissen die errung'ne Krone!

In Staub geschleudert, und zerschmettert von
Der Uebermacht des furchtbaren Zerstörers.
Kehr' wieder in die Scheide, blut'ges Schwert,
Für dich giebt's keine Thaten mehr hienieden!!
Zum Letztenmale hab' ich dich geschwungen!
Verrost' auf Omar's unbeweintem Grab!
Ob wohl ein Feindes Auge mich bemerkte,
Als ich den kahlen Hügel aufwärts stieg?
Es flogen mir aus einer brennenden
Erstürmten Straße tausend Funken nach,
So feurig und so schnell erloschen, wie
Die Wünsche meiner Jugend! Heißer Staub
Versengte mir die blut'gen Wangen! Asche
Vom Throngerüst des neuen Perserkönigs!
Jetzt bin ich Bettler! weniger als Bettler!
Denn wenn ich diesen engen Raum verlasse,
Dann fällt mein Haupt dem Henkerbeil anheim.
Was zog mich her? Warum sank ich nicht lieber
Fortfechtend auf den Trümmern meiner Größe,
Ein Priester, der sich selbst zum Opfer bringt?
War's nicht Molana's Rath, den ich befolgt?
Und hat er jemals Gutes mir gerathen?
Verneinen muß ich diese scheue Frage,
Blick' ich die Früchte seiner Lehren an!
Warum blieb er zurück? Noch tönt sein Ruf
In meinem Ohr: „Den Timur fürcht' ich nicht!
Du bist gerettet.“ — Ist die Stelle sicher,
Warum entrann der Greis nicht der Gefahr
Und des Erob'rers fürchterlicher Rache?
Die Stadt mit ihren sturmgebroch'nen Mauern,
Mit Thoren von dem Katapult zerschmettert,

Liegt bebend unter seinem Eisenfuß
Und schwer auf meinem hoffnungslosen Herzen.

(Pause)

(Umherblickend.)

Wo weilt der fromme Mann, der einsam hier
Am längstverwitterten Altare betet?
Molana sagte doch, daß stets ein Derwisch
Dies unverletzliche Asyl bewohne.
Ist er entfloh'n vor meiner Grau'n Gestalt?
Mich dürstet sehr. Ich sehe keine Quelle!
Brandwolken meiner Hauptstadt! Sammelt Euch!
Und gebt zu trinken Dem, der Euch erzeugte!
Den Morgenthau will ich vom Grase schlürfen,
Ihn saugen aus dem Kelche wilder Blumen,
Welch' ein Pokal für einen Königsmund!

(Wie er sich zu einigen Blumen bückt, sieht er staunend nach der Oeffnung rechts.)

Was ist das —?

(Er geht etwas näher.)

Ruhig schläft der heil'ge Bettler
In seiner engen Zelle!

(Voll Schauer.)

Welch' ein Anblick!
Ihn hat mein Sturz vom Throne nicht geweckt,
So liegt ein Maulwurf unter Arra's Ufer,
Und hört der Katarakte Donner nicht.
Erwache Derwisch! Auf! Ein Gast kam an!

Zweite Scene.

Voriger. Der Derwisch. Sarid Ben Hemar kommt aus seiner Zelle.

Sarid.

Ein Gast? — Sei mir gegrüßt in Ali's Halle.

Omar.

Den Hofraum nennst Du — Halle?

Sarid.

Wehe Jedem,
Der etwas ändern wollte an dem Haus!
Du weißt doch, daß der sonnenäug'ge Ali,
Der Eidam des Propheten es erbaut?
Hier steht ein Pult, an dem er betete,
Hier will auch ich die Morgenandacht halten.

(Er betet leise, am Pulte knieend.)

(Von der Ebene und der Stadt erschallen ferne Kriegerchöre.)

Omar
(ihn mit Grauen anblickend).

Du hast sehr viel verschlafen, frommer Bruder!

Sarid.

Am Tage bet' ich viel. Nachts schlaf' ich ruhig.

Omar.

Vernahmst Du nicht das wilde Sturmgetöse?

Farid (aufstehend).

Es brausen über Blumen der Betrachtung
Unschädlich alle Zeitenstürme hin.

Omar.

Man nennt Dich Seher! und Du träumtest nicht
Vom schweren Unglück, das die Stadt getroffen?

Farid.

Die Seher seh'n das Unglück eh' es kommt.
Zwar einmal wähnt' ich hoch vom Himmels Raum,
Den Tritt der Donnerrosse zu vernehmen.
Sie störten nicht den Schlaf. Mir droht kein Blitz.

Omar.

Der wahrhaft Fromme denkt auch an die Brüder.

Farid.

Ich denk' an Gott, an mich und an die Welt,
Auf daß die große Drei — zur Einheit werde!

Omar.

Sah'st Du bei Tagesschein die Heere nicht,
Von welchen uns're Tauris ward umschlossen?

Farid.

Nichts ist hienieden unser, als der Geist.
Was gehen mich die Völkerheere an?
Kaum eines Blickes hab' ich sie gewürdigt.

Omar.

Du sah'st den Timur doch in ihrer Mitte,
Den hocherhab'nen Herren dieser Welt?

Farid.

Vor meinem Aug' sind alle Menschen gleich.
Die große Drei nur nenn' ich hocherhaben.

Omar.

Ehrst Du nicht Timur's schöpferischen Geist?

Farid

(ihm einen vom Boden genommenen kleinen Wurm hinhaltend).

Siehst Du den Wurm? er freut sich seines Lebens.
Hat Timur schon was Aehnliches geschaffen?

Omar

(dumpf vor sich hin voll Schauer).

Ging der bei dem Molana in die Schule?

Farid.

Glaubst Du, der Wurm sei wen'ger, als ein Stern
Vor Gottes Blick? Siehst Du, was Timur ist?
Dort lauscht ein Vogel auf den armen Wurm,
(er verbirgt ihn sorgfältig im Gras.)
Doch auf den Vogel lauscht der stärk're Geyer,
Und auf den Geyer lauscht der stärk're Adler,
Und auf den Adler lauscht der stärk're Pfeil.
Zerstören heißt nicht schaffen. Was ist Timur!!

Omar.

Er ist mein Vater.

Farid.

Ich beklage Dich.

Omar.

Kennst Du mich nicht? Sahst Du den Omar nie?

Farid.

Hier oben wohnt' ich — ehe Omar kam.

Omar.

Du sahest den Statthalter nie?

Farid.

Wozu?
Wer sich nicht um die Könige bekümmert,
Der sucht auch niemals ihre Schatten auf.

Omar.

Du wußtest nicht, daß ich hier König wurde?
Daß ich mein Leben auf das Spiel gesetzt?

Farid.

Was kümmert mich das Spiel der ird'schen Großen?
Mir bringet Lust das Spiel der Wolken, die
Hoch über Ali's Haus zum Bergland ziehen?
In allen Formen eilen sie dahin!
Bald langgestreckt wie Rosse in der Schlacht,
Bald hochgethürmt wie Throne der Erob'rer!
Bald hellen Lämmern gleich, bald dunkeln Gräbern!

Omar.

Blick' mir in's Aug'! Dein König steht vor Dir.

Sarid.

Ja — nun entsinn' ich mich. Es waren Fremde
Von Ardebil hier oben und Maragha.
Kein frommer Zweck, nur Neugier führte sie.
Die sprachen was von einer Thronveränd'rung.

Omar.

Vom Thron bin ich gestoßen.

Sarid
(seine Wunde bemerkend).

Und verwundet.

Omar.

Am Haupte leicht. Am Herzen schwer.

Sarid.

Das Erste
Heil' ich. Das Zweite heilet Gott. Willst Du
Nicht beten? oder hast Du es verlernt?

Omar (heftig erschüttert).

Barmherz'ger Allah!
(Pause.)
Darf ich hier verweilen?

Sarid.

Dein Lebenlang.

Omar.

Gieb treue Kunde mir
Vom alten Vorrecht dieser stillen Wohnung.

Farid.

Du kennst es nicht und warst doch Herr des Landes?!

Omar.

Ich sah die Mauern öfters von der Burg,
Den inner'n Räumen aber hielten mich
Endlose Sorgen, schwere Stürme fern.

Farid.

Indeß die Glücklichen zur Hölle taumeln,
Führt Elend auf dem nächsten Weg zu Gott.
Bist Du dem Tod verfallen durch's Gesetz?

Omar.

Vielleicht in diesem Augenblicke schon.
Ein Heerbefehl aus Nischopour verkündet,
Der Kaiser komme, seinen Sohn zu richten.

Farid.

Willst Du Dich nicht an seine Gnade wenden?

Omar.

Vergebens würd' ich's thun.

Farid (nach einigem Bedenken).

Das fürcht' ich auch.
Ein Ordensbruder sprach vom Schädelthurm,

Den er nach Persiens Unterjochung in
Der alten Ispahan errichten ließ.
Viereckig war der Thurm, an jeder Seite
Wohl sieben Schritte breit. Hoch achtundzwanzig.
Sehr viel verwandte Köpfe steckten d'rin.
Von diesem Orte darf sich Niemand reißen.

Omar (schmerzlich).

Der König geht beim Bettler nun in Kost!

Sarid (ängstlich).

Du irrest Dich!

(Pause.)

Sie wär' auch viel zu schlecht.
Ein Prinz kann meine Nahrung nicht ertragen.
Dschellaleddin, der Ordensstifter, sprach:
„Ein Gottesmann ist trunken ohne Wein,
Ein Gottesmann ist ohne Braten satt."
Ja, wäre meine Kost auch anbietbar,
Ich dürfte dennoch nicht mit Dir sie theilen.

Omar.

Warum nicht?

Sarid.

Nach dem Wort des Hausgesetzes,
Von allen Deinen Kadi's anerkannt,
Von allen Mollahs und dem ganzen Volk.
Verdammniß drohet dem Anachoreten,
Der seine strenge Weisung übertritt.
Du kennst sie nicht, weil unter Deiner Herrschaft

Kein Fall sie wieder in Erinn'rung brachte.
Gesetze liegen oft im Scheintodt da
Wie Saatkorn, das der Sä'mann hat vergessen.
Den Vatermörder ausgenommen, ist
An diesem Orte jeder Frevler sicher.
Es kann die strafende Gerechtigkeit
Ihn niemals aus den Hallen Ali's schleppen: —
Doch mit der Nahrung steht es oft sehr schlimm.

Omar.

Wie so?

Farid.

Nur wer am schwersten sich von ihm
Beleidigt fühlt — darf ihm die Speise bringen.

(**Omar** fährt entsetzt zurück.)

Farid.

D'rum ist schon Mancher wieder umgekehrt
Und hat sich den Gerichten überliefert.
Ich dürfte keine Brodrind', keine Wurzel
Bei Strafe der Verdammniß mit Dir theilen.
Hast Du gemordet?

Omar.

Nein!

Farid.

Sonst müßte Dir
Der nächste Blutverwandte des Erschlag'nen
Die Nahrung bringen.

Omar.

Schreckliches Gesetz!
Geburt der Priestertücke, welche gerne
Mit ihren Opfern tigerartig spielt!
Giebt's nicht auch Frevler, die an keinem Menschen,
Die nur an todten Formen sich versündigen?

Sarid.

Wer an den Schild schlägt, frevelt am Beschirmten.
In diesem Falle muß der erste Richter
In eigener Person die Nahrung bringen,
Als Hüter und Vertreter des Gesetzes.
Ist das Dein Fall — dann gieb die Hoffnung auf.
(Pause.)
Hast Du an keinem Menschen Dich versündigt?
Und wenn's geschah — so sprich: an wen zum Schwersten?

Omar (schnell).

Am Va —— Nein! nein! an ihr! an meinem Weibe!

Sarid.

Ich möchte keinen mehr verhungern sehen.

Omar.

Sahst Du das schon?

Sarid.

Ein Meuchelmörder floh
In Ali's Haus, doch des Erdolchten Sohn
Ist nicht gekommen, Nahrung ihm zu bringen.
Vergebens rieth ich dem Verzweifelnden,

Sich dem Gericht zu stellen, da sein Tod
Doch sicher sei. Die Seele dieses Mannes
War so verwachsen mit dem Fleisch, daß er
Wie rasend am elenden Dasein hing:
Dem jüd'schen Mäkler gleich, der große Summen
In kleiner Münz' entrichtet — zählte er
Dem Tode tropfenweis' sein Leben vor.
Am Ende fraß er Gras und scharrte mir
Die Erde von den Fugen dieser Steine.
Gestorben ist er eigentlich am Durst;
Wir hatten thau- und regenlose Zeit.
Mich stört die Sündfluth in der Andacht nicht,
Und dennoch möcht' ich Das nicht wiedersehen.
Ist nicht gedenkbar, daß Dein Weib verzeihe?

Omar.

Nein.

Farid.

Flieh' zur Wüste, Du verlor'ner Mann,
Ich möchte keinen mehr verhungern sehen.
Du würdest mir, auf bess're Tage hoffend,
Drei Städte bieten für ein Stückchen Brod,
So schwarz, daß Deine Hunde kaum es fräßen.
Ich Nüchterner kann leicht vom Hunger sprechen,
Fast jeder Tag giebt mir Begriff davon;
Allein Ihr überfüllten Könige
Vergeht schon vor dem Schatten des Gespenstes.
Was ist furchtbarer, als das Unerlebte,
An dessen Möglichkeit man nie gedacht?!
Ich sage Dir, da hilft kein hoher Sinn,
[illegible]lich bricht das Thier im Menschen vor,

Macht den Geschlecht- und Thatenstolz zu Schanden
Und sucht nur Das, was es verschlingen kann.
Den Timur könnt' ich hungern seh'n — nicht Dich,
D'rum folge meinem Rath und flieh' zur Wüste.

Omar.

Ich werde dort dasselbe Schicksal finden!

Sarid.

Hast Du nicht Lippen, um am Bach zu schlürfen?
Nicht Finger, um die Wurzeln auszugraben?
Ist wohl ein König größer als ein Mensch,
Daß er nicht Raum in einer Höhle fände?
Schleicht sich ein Raubthier an, Dich zu zerreißen,
Bist Du das stärk're — durch den Säbel hier.
(Gehoben.)
Gott läßt auch Ausgeworf'ne nicht verhungern,
Schickt dem verjagten Sünder Nahrung zu,
Damit er leben möge und bereuen.
Wie lang' ist's her, seit Du vom Throne sankest?

Omar.

Vor einer Stunde war ich noch ein König.

Sarid.

Thronab geht sich's viel schneller als thronauf.
(Wieder seine Stirne betrachtend.)
Ich will Dir Bergharz schenken für die Wunde.

Omar.

Hinaus denn auf den wildverwachs'nen Pfad,
Der zwischen Hungerpein und Henkerbeil

Zur freien Wüste den Verlass'nen leitet!
Anspornen will ich die halbtodte Kraft,
Des Feuerlandes Höhen zu erklimmen;
Verblute dort, du qualenmüdes Haupt,
Und kehre — unberührt von Schergenhand,
Nach Tauris noch die letzten deiner Blicke!! —
(Er eilt fort zur Seite links.)

Sarid (ihm nachrufend).

Verschmäh' nicht meinen Balsam! Höre! höre!

Omar (kommt zornvoll zurück).

Umzingelt ist der Ort von Timur's Henkern!

Sarid
(hinausrufend, ohne den Hofraum zu verlassen).

Zurück vom heiligen Asyl, Ihr Krieger!
Wer hier verweilet, steht in Ali's Schutz!

Omar (den Säbel ziehend).

So sei's! Mein Leben war nur ein Gefecht,
Und fechtend muß der Friedenlose fallen!
Ihr Häscher! in dem kriegerischen Kleid,
Versuchet, wie man einen Tiger faßt,
Der wundenzornig — aus zerschlag'nem Kerker,
Trotz tausend Wächter= und Trabantenkeulen,
Den raschen Riesensprung zur Freiheit wagt!
Halt' aus, mein Schwert! im letzten Ehrendienste!!

(Wie er hinausstürzen will, steht **Sad Asghar** vor ihm, im Schmucke einer Fürstin von Bochara.)

Dritte Scene.

Omar. Sad Asghar. Sarid.

Omar (zurücktaumelnd).

Verrätherin!

Sad Asghar.

Du hast Dich selbst verrathen.

Omar.

Was staun' ich, daß Sad Asghar hier erscheint?
Hat sie nicht Doppelrache zu verüben?
Der todte Vater schwebet ihr zur Seite,
Und weil mein Zorn sie von dem Throne stieß,
Erging ihr Hülferuf an den Zerstörer!
Sie will, vom neuen Glorienstrahl umleuchtet,
Die Todeskämpfe des Gehaßten schauen!
Kann es befremden, wenn ein stolzes Weib,
Furchtbar beleidigt, sich auch furchtbar rächet?
Was wir verschmerzen und vergessen in
Dem Thatendrang, im Weltgewühl und Schlachtsturm,
Das nagt mit immer gift'gern Schlangenzähnen
An ihrem stillen Leben ruhlos fort. —
Erinn'rung, welche sich bei uns verkleinert,
Wächst zu gigant'scher Höh' vor ihrem Auge
Und wirft den langen, unversöhnten Schatten
Bis an den Grenzstein ihres Grabes hin.

(Zu **Farid.**)

Sieh den Triumphglanz der Vergeltenden!
Am Bettelstabe wanket ja vor ihr,
Der hart in Sklavenketten sie geschmiedet.
Sad Asghar! mich erfreuet Deine That,
Denn sie bewahrt im Sterben meine Brust
Vor dem unmännlichen Gefühl der Reue!
Nun weiß ich klar, daß Du mich nie geliebt.
Die Lieb' kann morden im gerechten Zorn,
Allein — sie thut's mit abgewandten Augen
Und weidet sich nicht an des Opfers Qual.

Sad Asghar (hoch emporgerichtet).

In and'rer Absicht kommt Sad Asghar her.
Die Krieger hatten schon die Höh' besetzt,
Als ich zum ernsten Gange mich entschloß.
Entrinnen kannst Du nicht; doch muß der Sieger
Des Al Raschedoun*) alten Tempel ehren.
Ich kenne die Gesetze des Asyls.

(Pause.)

Wer ist am schrecklichsten von Dir beleidigt?

(Pause.)

Omar.

Mein Weib.

Sad Asghar.

Und dieses Weib hat längst erkannt,
Daß Du bethört, verblendet von der Hölle,

---

*) Beiname Ali's und der von den ersten rechtgläubigen Kalifen.

Nur halb der Thäter Deiner Thaten bist.
Es kehrt sich die Gigantin der Erinn'rung
Dem wahren Schöpfer aller meiner Leiden,
Dem todtverfallenen Molana zu!

Omar (staunend).

Was willst Du hier?

Sad Asghar.

Hör' ruhig meine Worte.
Von meinem Schicksal unterrichtet — hat
Der Groß-Khan unsern Ehebund gelös't
In Samarkand vor seinem ganzen Hofe.
Die Trennung, welche Deine Grausamkeit
Am Tag des Aufruhrs in das Leben rief,
Ward nun bestätiget durch ein Gesetz.
Frei bin ich nach dem kaiserlichen Worte
Und Miran wirbt um meine Fürstenhand.

Omar (zuckend).

Glücksel'ger Bruder! dringend war es wohl,
Die Scheidung fei'rlich zu bekräftigen.
Ich konnte ja bereuen, was ich that
Und weinend alle meine Sünden auf
Des Jähzorns unbeherrschte Geister schieben!

Sad Asghar.

Dein Hohn, Omar! verletzet mich nicht mehr.
Der Kaiser ist dem Wunsche Miran's günstig,
Es steht mir frei, mich heut' ihm zu vermählen,
Und Niemand wird erstaunen, wenn ein Herz,

Von Dir verkannt — gräßlich in Staub getreten,
Sich wieder zu dem edlen Freunde wendet,
Der Sternbild seiner Jugendträume war!
Der in dem Prüfungsfeuer der Entsagung
Das unverfälschte Seelengold bewährte.
Molana hat mit Argwohn Dich erfüllt,
Er sei zerstreut. Du sollst mich kennen lernen.
Geweigert hab' ich mich, je Miran's Gattin
Zu werden, je mein eig'nes Glück zu gründen,
Eh' Du nicht Gnade fandest bei dem Vater!
Bis das geschah — gilt auch Dein Ausspruch nicht.
Du konntest mich aus keinem Grund verstoßen,
Der vor dem klaren Völkerrecht besteht.
Ich fluchte nur dem Mörder meines Vaters
Und frevelte nicht an des Gatten Haupt.
Die Rechte, die beschwor'nen, mach' ich geltend,
Der kaiserliche Spruch tritt erst in Kraft,
Wenn Vatergnade Dir das Leben sichert.
Die Wunde Deiner Stirne will ich heilen!
Um von dem Hungertode Dich zu retten,
Dir täglich Nahrung bringen als Dein Weib!
Kaum fühlbar wird mir diese Bürde sein,
Denk' ich der Last, die ich in Tauris trug!

Omar (zu ihren Füßen).

Verzeihe mir! gleich einer reinen Peri
Trittst Du in Omar's grauenvolle Nacht!
O! milde Worte hat Dein Mund gesprochen!
Der Reichsumwälzung ungetheilte Schuld
Nehm' ich auf mich! Die Opfer dieser Tage,
Der Ihrigen laut drohende Verwünschung,

Des Völkerglücks in Staub getret'ne Blüte: —
Sie fallen auf mein unglücksel'ges Haupt!
Doch was ich ausgeübt an Dir, Sad Asghar:
Von meiner Seele sei's nun abgewälzt.
Hier! in dem Heiligthum des Vaterlandes!
Vergieb! Denn jene Grau'nthat ist nicht mein!
Die hat gebiet'risch, ein weltfremder Geist
Dem offnen Ohr des Zornes eingeflüstert!
Ein and'rer war ich, als ich jetzo bin,
Dies künden Dir der Reue blut'ge Thränen!!

Sad Asghar.

Es ist gescheh'n! Dein Leben zu erhalten
Beschloß ich fest. Verzeihen kann ich nie.
Mein Grimm bedroht den Henker, nicht das Schwert.
Ich habe Dich zu hassen aufgehört,
Doch ab von Dir bleibt stets mein Herz gewendet:
Wir können nicht mehr Eins sein auf der Erde,
Denn zwischen uns steht endlos jener Tag!
Zerstreuen kannst Du seine Bilder nicht:
So wenig, als des Vaters Glieder sammeln,
Die Volkswuth nach vier Regionen riß!!

Omar.

Ermorde mich!

Sad Asghar
(während **Omar** sich wieder erhebt).

Nein, Omar! Du sollst leben.
Dein Zeugniß hat einst hohen Werth für mich!
Ich schreit' an ein gefahrbedrohtes Werk,
Den schrecklichsten der Frevler zu entlarven.

Wie Wächter an verschloß'ne Diebespforten
So pocht die Wahrheit an die Sünderbrust.
Der Kaiser hält Gericht auf dem Almeidan*).
Was auch sein Ausspruch über Dich verfüge,
Du wirst nach jener schicksalsschweren Stunde
Mich in der Freistatt Ali's wiederseh'n.

(Feierlich.)

Auf's Recht des heiligen Asyls gestützt
Und in dem Beisein dieses frommen Mannes
Werd' ich Dir Nahrung bringen als Dein Weib,
Bis Du begnadigt — frei von dannen ziehst.
Geschieht das nicht, dann werd' ich hier erscheinen,
So lang Du lebst, und mich die Füße tragen.
Bist Du befreit, durch Gnade oder Tod:
Dann werd' auch ich befreit und Miran's Gattin.
Dies aber wisse! sind die letzten Worte,
Die ich im Erdenleben zu Dir sprach! —

(Sie geht ab zur Seite links.)

Vierte Scene.

Omar. Sarid.

(**Omar** sieht ihr wie träumend nach.)

Sarid.

Komm armer König auf mein Bett. Es ist
Zwar hart, doch weicher als der Boden.
Du bist in Sicherheit. Allah vergiebt,
Wie hätte sonst den Engel er gesandt?

*) Der berühmte große Platz in Tauris.

Von seinen Augen fiel ein milder Strahl
Wie Abendlicht auf Dein zerstörtes Haus.
Dem öden Schutt entkeimt der Hoffnung Palme,
Der Unglücksrabe fliegt den Wolken zu.

(Ihn stützend und langsam der Zelle zuführend.)

Wenn Du nicht schlafen kannst in Fieberglut,
Werd' ich die Sage Dir erzählen vom
Kalifen, welcher in Damaskus thronte.
So reich war dieser Fürst, daß er im Unmuth
Ein Kronjuwel aus seinem Fenster warf,
Weil ein arglist'ger Höfling ihm betheu'rte,
Der Stein sei falsch und werthlos. Tags darauf
Warf die Empörung ihn vom Herrscherthron.
Dem Mord entfliehend eilt er durch den Garten.
Dort sieht er etwas blitzen unter'm Gras.
Es ist der weggeworf'ne Diamant.
Er nimmt ihn auf — verbirgt ihn an der Brust,
Und sich — mit ihm — in einem stillen Thale.
Vom Werth des Edelsteines lebt er dort
Noch viele Jahre lang als Weiser — glücklich,
Und wäre wohl verhungert ohne ihn.

(Er verschwindet mit **Omar** in seiner Zelle.)

(Zwischenmusik, anfangs von mild-religiösem Charakter, dann immer mehr in ernste gewaltige Weisen übergehend, welche kurz vor der Verwandlung die Schrecken des Gerichtes andeuten.)

Verwandlung.

Fünfte Scene.

Der große Almeidan in Tauris.

Der Platz, und was von der Stadt sichtbar ist, zeigt Spuren der Zerstörung. Nur die Moscheen und Minarets sind unversehrt. Im Hintergrunde schlägt noch zu Zeiten Brandlohe auf und mehrmals verfinstern rasch vorüberfliegende Rauchwolken den Himmel. Von der großen Moschee weht die **gelbe Fahne**, auf der man drei blutrothe Ringe bemerkt. — In der Mitte des Almeidans erhebt sich Timur's Thron. — Dieser besteht aus einer kolossalen Trophäen-Pyramide, welche oben flach, wenigstens die mittlere Höhe der Bühne erreichen muß. Sie ruht auf einem vier Fuß hohen mit Purpurtüchern bedeckten Gerüste, welches eine untere Terrasse bildet, zu der eine Mitteltreppe führt. Das Gerüste muß so geräumig sein, daß der Ober-Kadi und der Ober-Imam von Samarkand, ersterer links, letzterer rechts von der Pyramide sitzen können. Der Kadi hat den bloßen Säbel vor sich liegen, der Imam den offenen Koran. Gleichfalls auf dem Gerüste in der Mitte vor der Pyramide sitzen die Geheimschreiber und **Harradja.** Das Ganze ist unten mit Ketten umgeben, die an starken eingerammten Pfählen befestigt sind*). Die Bahadara's bilden die Thronwache um das Viereck. **Nourreddin** und **Akuba** stehen unten auf der Bühne. Vorne links bemerkt man den gefesselten und besonders bewachten **Molana.** Rechts und links an den Coulissen herunter stehen die mongolischen Keulenträger, athletische Gestalten in wilder kriegerischer Tracht. Von der Bevölkerung der Stadt ist nichts zu sehen und der Hintergrund wie verödet. **Timur** sitzt im vollen Ornate des Groß-Khans mit Krone und Scepter oben auf der Pyramide, ohne Baldachin und Rückwand, so daß seine Gestalt gänzlich frei bleibt und ihre Umrisse scharf aus der Luft-Perspektive vortreten.

(Langgehaltene Posaunentöne, hierauf tritt Todtenstille ein.)

Timur (mit hochdonnernder Stimme).

Als die Hydra geschlagen war,
Ruhte Herakles und zählte die Häupter.

---

*) Pyramide und Gerüste müssen in den Haupttheilen so präparirt sein, daß alles im Zwischenakte aufgeschlagen werden kann; im Nothfall bieten auch die vorhergehenden Scenen bei kurzer Decoration die erforderliche Zeit.
A. d. V. für den Decorateur.

Tief unter'm Fußstaub der Allmacht
Liegt die bezwungene Riesin!
Tauris höre Dein Urtheil an!!
(Posaunentöne.)
Wo ist der Mann, der sich König nannte?

Aimack Fakihah.

Er ist geflohen in Ali's Asyl.

Timur.

Wem gehöret sein Haupt?

Aimack Fakihah.

Dem Tode.

Salahoddin.

Dem Tode.

Timur.

Ali! Löwe der Gottheit!
Thronend am Silberborn,
In dem Palmenheine Al-Firdews,
Von den Jungfrau'n des Himmels geküßt
Und der schleierlosen Fathimah!
Erstgebor'ner der Weisheit!
Oeffner und Schließer,
Seher und Richter!
Vollmond in der Nacht der Betrachtung!
Morgensonn' am Erkenntnißtage!
Wir verehren Dein heiliges Haus!
Wir beschirmen die uralten Rechte!

Omar's Haupt ist dem Beile verfallen,
Wenn er verläßt die Freistatt der Höh'! —
Bringt wohl ein Sterblicher
Nahrung dem Ausgestoß'nen?

Salahoddin.

Sein Weib.

Timur.

Weißt Du,
Hüter des Schwertes,
Was er gethan?

Salahoddin (bebend).

Ja.

Timur.

Hörtest Du
Von einem Namen,
Dessen Zug er mit Füßen trat?
Von einer Schrift,
Die seine Hand in Stücke gerissen?
Wer ward von ihm am schwersten beleidigt?

Salahoddin.

Seine Gattin. Die Leich' ihres Vaters
Ließ er zerreißen.

Timur (zu **Aimack Fakihah**).

Theilst Du die Meinung?

Aimack Fakihah.

Ja.

(Pause.)

Salahoddin und Aimack Fakihah (zugleich).

Unsere Häupter ruhen in Deiner Hand.

Timur.

Zittert nicht. Ueber dem Reichsverweser
Des Allmächtigen
Stehet der Glaube,
Stehet das Recht! —

(Seine Stimme geht nun aus dem religiös-feierlichen Tone in den strengen kriegerischen über.)

Des Mirza Omars Hofstaat — an den Strang.

Nourreddin (tiefgebückt)

Gestatte, Herr! ein Wort zu Deiner Gnade.
Es lebten ein'ge Gutgesinnte an
Dem Hof des Mirza. Wollest huldvoll Dich
Erinnern jener Briefe, die in Cabul —

Timur (einfallend).

Wir kamen nicht um Kehrigt zu durchlesen.
Was auf der Schaufel liegt muß in die Flut.

(Pause.)

Wer bei dem Mordfest war, stirbt unter'm Beil,
Desgleichen, wer bewaffnet ward ergriffen.

(Pause.)

Wo sind die Ghebern?

Akuba.

In Gefangenschaft.
Unsern von der Mesquita Dou Monar,

Steh'n sie gedrängt auf einem engen Raum:
Bewachet durch die Reiter von Bockhara.

Timur.

Du sorgst, daß man sie zum Almeidan treibe,
Wenn hoch vom Thurm die schwarze Fahne weht.
(**Akuba** ab.)
(Pause.)
Vom Heere Omars stirbt der fünfte Mann,
Die andern rücken an die Wolga-Ufer!
(Pause.)
Begnadigt sind die Imams dieser Stadt.
(Pause.)
Bahandur Juldut's Mörder — tritt hervor!
(**Molana** tritt vor und sieht mit einem gewissen scheuen Trotze an **Timur** auf.)

Timur.

Molana! muß ich so Dich wiedersehen?

Molana.

Mir ist bekannt, daß ich verloren bin.
Nutzlos erscheinet die Vertheidigung.
Ein Thor nur wird nach Kaschmir frische Rosen
Und frischen Sand in die Sahara tragen.
Zwar — ich vergaß, daß hier ein Richter sitzet,
Der tief in alle Menschenherzen blickt,
Und dessen Aug' zur Thatenquelle dringet.
Wer sie betrachtet und parteilos prüft,
Wird mich nicht ganz verdammenswürdig nennen.

Die Meinung scheint der Himmel selbst zu hegen,
Der heut' mir klare Gnadenzeichen gab.
Focht ich nicht unter dem erstürmten Thor
Von einem Siegerschwarme rings umgeben?
Nach allen Seiten traf mein blut'ges Schwert,
An meinem Körper sieht man keine Wunde.

Timur.

Wie kannst Du Dich vertheidigen, Molana?

Molana.

Auf keine Weise. Nimmer glaubt die Welt
In unsern Tagen sittlicher Entartung,
Ein Mensch sei fähig ohne Nebenzweck
Für einen Andern sich dahin zu geben.
Wenn das noch Glauben fände, könnt' ich sagen,
Daß Dienertreue, daß Begeisterung
Für meines hochgeliebten Ehre,
Zu jener raschen Handlung mich bewogen.
Bereit, in jedem Augenblick mein Dasein
Der Würde des Gebieters aufzuopfern,
Werd' ich von schrankenloser Wuth erfaßt,
Wenn Hohn ihn trifft und unverdiente Schande.
Erinn're Dich, Großmächt'ger, einer That,
Aus viel gering'rem Grund von mir vollbracht,
Als ich noch stand in Deiner heil'gen Nähe.
Du saßest hoch zu Thron an jenem Orte,
Wo sich die grimm'ge Schelesina in
Den klippenvollen Irtis stürzt, vergleichbar
Der halbverhungerten Hyäne, die
Es wagt den Königstiger anzugreifen.

Du sprachst das Urtheil über Götzenpriester
Und stolze widerspenstige Vasallen.
Auch ein Gesandter hatte sich genaht
Vom Fürsten der armenischen Giaur's.
Im Wiesengrunde freuten sich die Kämpfer
Des Festgelages, das Du angeordnet:
Und in die Häute der geschlachteten
Verschied'nen Thiere hüllten sich die Fleischer,
Nach altem Brauche jeden zu belust'gen.
Als nun ein riesenhafter Mann aus Kipjack
In eines Riesenstieres Haut genäht,
Unfern von Deinem Zelte sichtbar wurde,
Und einer braunen Dirne Hand ergriff,
Die sich als türk'sche Sultanin gekleidet:
Da brach — trotz Deiner allverehrten Nähe,
Der Abgesandte in Gelächter aus —:
Er konnte gar nicht enden, bis ich ihm
Den Pfeil krampfstillend durch die Gurgel jagte.
Ein Feind — und deren hab' ich allzuviele —
Wird sagen: der Gesandte war ein Giaur,
Der Juldut aber — Timurs Stellvertreter!
Es füllt sich diese ungeheu're Kluft
Durch ungeheu're Schande, die der Emir
Auf meines Herren reinen Turban lud!
Und glaubst Du diesen Worten nicht, dann frage
Die Jammervollen, die bei'm Feste waren:
Befrage sie recht bald, noch eh' die Köpfe
In Pyramidenform gen Himmel steigen!

(Allgemeines erwartungsvolles Erstaunen über die gewagten Worte **Molana's. Timur** dagegen hört ihm mit wachsendem Interesse zu und blickt ihm scharf in die Augen.)

Molana.

Man rechne meine Treue, meine blinde
Uneigennützige Ergebenheit
Mir als Verbrechen an, ich darf nicht klagen.
Doch schreit ich ungebeugt dem Tode zu
Mit dem Bewußtsein: Du hast recht gehandelt,
Und würdest Dich nicht scheu'n vor Gott und Welt
Im gleichen Fall die That zu wiederholen.

Timur.

Du bist entschlossener, als ich vermuthet.

Molana.

Gestatte dem Verkannten, Todgeweihten,
Noch eine letzte Bitte an Dein Herz.
Sie gilt nicht mir, sie gilt dem Thränenwerthen,
Der unreif für das Streben nach Erkenntniß,
Nur Gift aus ihren Wunderblumen sog.
Verschon' den Omar! Mein ist alle Schuld.
Warum wußt' ich den Ehrgeiz nicht zu zügeln?
Warum setzt' ich der Prachtsucht keine Schranken?
Bin ich denn muthlos? Warum fehlte mir
Die Kraft, mein früh'res Anseh'n zu behaupten?
Wie ward der alte, vielerfahr'ne Lehrer
Vom jugendlichen Feuergeist bewältigt?
Die Frage hab' ich oft an mich gerichtet.
An diesem Räthsel muß ich untergehen.
Man könnte sagen: Seht den Fluch des Dienstes!
Molana war dem Prinzen unterthan,
Wie kann der Knecht dem Herren je befehlen?
Und wenn belehren so viel heißt, als sagen
Was der Belehrte thun soll — ei! dann konnte

Molana doch den Prinzen nicht belehren,
Weil er als Knecht ihm nicht befehlen durfte.
Die Worte klängen sehr vertheidigend,
Allein, ich achte keine Winkelzüge,
Und rede Wahrheit! Wahrheit! Wahrheit! — Treue!
Fast schäm' ich mich des Ausdrucks — hünd'sche Treue,
Nahm jedem Widerspruch die Kraft der Ausdau'r:
Ich schlief unruhig, hatt' ich Nein gesagt;
So wurde meine ehrerbiet'ge Schwäche
Mir unbewußt zum Hebel der Empörung.
Ein Mann am off'nen Grabesthor vermeidet
Den Anschein selbst von feiger Schmeichelei:
Und dennoch wär's nur Wahrheit, wenn ich spräche: —
Unsinnig schalt mein Inn'res den Versuch,
Den Willen des Gebieters zu bekämpfen.
Omar ist nicht gereift zur Fürstenheerde
Des Orients, die Dein berühmtes Schwert,
Als kräftigster der Patriarchenstäbe,
In eine dunkle Hürde hat getrieben.
Er ist Dein Sohn! Von Timurs Herrlichkeit
Geh'n reiche Strahlen auf sein Haupt hinüber;
Und wie der große Vater in Vollendung,
Gehört er halb den höher'n Wesen an!
Wie konnt' ich armer Sohn des Erdenstaubes
Die Kämpfe meiner Götter friedlich schlichten?
Kann unser Winkelstern Schiedsrichter sein
Wenn sich die Laufbahn von zwei Sonnen kreuzet?
Nie war mir meine Unschuld klarer, als
Bei diesem Rückblick in's vergang'ne Leben!
Doch nehm' ich Omars Thaten auf mein Haupt,
Und sage nur —: Verzeihe Deinem Sohne!

Timur (mit etwas milderer Stimme).
Das Urtheil ist gerecht.

Molana
(ändert plötzlich seinen Ton und nimmt eine unheimlich-feierliche Würde an).

Nimm es zurück.
Betracht' ihn als den Sklaven einer Kraft,
Die stumm, nach selbstgeschriebenen Gesetzen,
Im Reiche des belebten Stoffes waltet.
Sie nennet Unterthanen die Gestirne!
Und all' den Glorienbildern, die wir sehen,
Stellt sie das Horoskop in höher'n Himmeln! —
Nimm für die Ruhe Deines Kaiserhauses
Mein treues Dienerhaupt als Opfer an.
Von jeder zürnenden Empfindung frei,
Will ich im Zwischenraum der Dämmerung*)
Vom Land der Schatten aus den Stamm bewachen,
Der meinem Erdenleben Schatten gab.
Nicht jeder Mensch wirft Blicke bis in's Nachtmeer,
Das uferlos um Ahrmans Thronstuhl wogt:
Nicht alle wissen, wenn er mächtig ist,
Und welche Mittel seine Stärke brechen.
Vom Augenblicke meines Todes an,
Werd' ich in Deine Dienste wieder treten.
Entfuhr ein Wort mir, das den Schein nur hat,
Als wollt' ich mildere Gefühle wecken:
Dem drohenden Verderben zu entgehen —:
Sei's widerrufen — feierlichst! vor Allen!

---

*) Der Raum, welchen die Seelen bewohnten, die nicht gleich nach dem Tode in das Paradies erhoben wurden.



Ich bin des trüben Erdenslebens satt,
Mir winken die befreundeten Gewalten.
Wer irgend Zweifel wagt an diesem Ausspruch,
Der wisse: daß ein Wort mich retten kann!
Mir wiedergeben die entzog'nen Güter,
Mit neuen hohen Aemtern mich bekleiden,
Vor meinem Aug' erschließen, was den Mann
Entzückt, des Wirkens unermess'ne Kreise!
O welch ein Zauber! welch ein Reichthum läge
Jetzt in dem Schalle von drei kleinen Silben!
Viel Perlen schmücken Timurs Tugendkrone,
Der schönsten eine ist die Dankbarkeit!
Führt mich hinweg! daß neue Lebenslust
Den Lebensmüden tückisch nicht umschlinge —
Und er — nachblickend dem entfliehenden,
Doch leicht zurückgeruf'nen Paradiese —
Zu seinem Richter spreche: „Weltmonarch!
Denk an die Gräbernacht von Isthakar!!"

(**Timur** ist beim letzten Worte wie von einem elektrischen Schlag getroffen. Nach einer Pause streckt er den Scepter mit furchtbar leuchtenden Augen gegen **Molana** aus.)

(Pause.)

Timur

(nachdem er die frühere Haltung wieder angenommen, zum Groß-Kadi).

Das ist ein selt'ner Fall, Salahoddin.

(Pause.)

Molana hat das Leben mir gerettet.

Salahoddin.

Der Fall ist klar. Wer Dich gerettet hat,
Bewahrte dieser Welt ein Heiligthum,
Das Recht kann ihn zum Tode nicht verdammen.

Timur.

Welch' eine Strafe will das Recht für ihn?

Salahoddin.

Gefangenschaft, bis an sein Lebensende.

Timur (zum Groß-Imam).

Welch eine Strafe will für ihn der Glaube?

Aimack Fakihah.

Wer einen Liebling des Propheten rettet,
Sei nicht gemessen mit gemeinem Maaß,
Sei nicht gewogen auf gemeiner Waage.
Der Glaube steht im Einklang mit dem Recht.

(Molana athmet heimlich tief auf, und verhehlt nur mühevoll seinen inneren Triumph.)

Timur.

In keines Menschen Schuld darf Timur bleiben.
Ich schenke Dir das Leben, aber schwöre
Beim Koran, nie mehr jenes Wort zu sprechen,
Dem Du's verdankest. Tod folgt rasch dem Meineid.

Molana (schwört knieend).

Beim Koran! Nie mehr sprech' ich jenes Wort!

Timur.

Gefangen bleibt er, und wohlverpflegt: —
Wir aber harr'n der Winke des Propheten:

Denn: „Jedes Urtheil werd' ich einst durchschau'n!"
Sprach in Medina der Gerechteste*)!
(Während dieser Scene hat **Harradja** staunend bald auf **Timur**, bald auf **Molana** gesehen, nun verwendet er keinen Blick mehr von dem Letzteren.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Sad Asghar eilt herbei.

Sad Asghar.

Hör' mich, mein Kaiser!

Timur.

Wen erblick' ich hier?
Wie konntest Du, verletzend alle Sitte,
Dich schleierlos auf dem Almeidan zeigen?

Sad Asghar.

Du wirst mir einst noch danken, daß ich's wagte.
Erbarmen, Herr! und Gnade Deinem Sohn,
Aus dessen Augen Reuethränen strömen!

Timur.

Hast Du vergessen, wie Dein Vater starb?

Sad Asghar.

Sein Geist klagt einen Andern furchtbar an.
Hör' mich, Großmächtigster! dann prüfe! richte! —

*) Beiname des Propheten.

Omar war gut und treu, war Dir ergeben,
Bis er —

(auf **Molana** deutend)

mit diesem Mann nach Tauris zog.
Von jenen Tagen an, als ihn der Blick
Des Vaterauges nicht mehr überwachte,
Ging stufenweis die schreckliche Veränd'rung
In allen Tiefen seiner Seele vor!
Mit Schau'r bemerkt' ich, wie der Lehrer ihn
Umstrickte; jener schönen Schlange gleich,
Die leise, kosend — um den Leib des Schläfers
Unfühlbar ihre bunten Ringe zieht,
Doch wenn er aufwacht und entsetzt sich regt,
Mit einem Drucke sein Gebein zermalmet: —
Voll Wehmuth fühlt' ich, wie des Gatten Neigung
Von mir auf diesen Frevler überging,
Den Räuber, welcher langsam Blatt für Blatt,
Aus meines Glückes junger Rose zog.
Willst Du der eig'nen Weisheit nicht vertrauen,
Die noch auf keinen Irrweg Dich geführt,
So hör' die Weisen Deiner Länder an! —
Sie sollen sprechen, wie es möglich war,
Den treusten, den gehorsamsten der Söhne
In kurzer Zeit so schrecklich zu verwandeln,
Daß er sich losriß von dem Vaterherzen,
Um des Verführers blinder Sklav' zu sein!
Erklären sollen sie, woher es kam,
Daß er — ein früher angebetetes,
Schuldloses Weib stets kälter von sich wies,
Je liebewärmer ihre Blicke strahlten,
Und die vom ungeheu'rsten Schmerz Ergriff'ne,

An Geist und Leib zugleich Gefolterte,
Ins Elend warf und in die Sklaverei!
Ist es nicht weltbekannt, daß er vom Vater
Den klaren, unbefang'nen Sinn ererbte?
Doch wie ward dieses selt'ne Gut umdüstert?
Erscheinet seiner Seelenkräfte mächtig,
Wer gegen Timur aufsteht in der Zeit,
Wo nach Erob'rung großer Königreiche
Die Kaisermacht in vollster Blüte prangt,
Und auf dem Zelt des Ruhm's erdüberschattend
Die Drachenfahne der Mongolen weht?!
Hier wirkten and're finstere Gewalten,
Des längst verlor'nen Ster'ns zornvolle Feinde,
Die seinen bessern Kindern rastlos drohend,
Nur höll'schen Zaub'rern zu Gebote steh'n!

(Entsetzen äußert sich in der ganzen Versammlung.)

(**Timur** lehnt sich auf den Scepter gestützt weit vor und starrt den **Molana** an, dieser kann seinen Blick nicht ertragen und sieht erst grimmig auf **Sad Asghar**, dann erdwärts.)

Timur (nach einer Pause).

Ein schweres Wort!

Sad Asghar.

Ich faßte den Entschluß,
Für immerdar von Omar mich zu trennen,
Wenn Du begnad'gend ihm das Leben schenkst.
Der wahre Liebesborn, des Weibes Achtung,
Wird schnell verschüttet, wenn die rohe Hand
Nicht nach dem Haupt — nein! nach dem Herzen schlug!
Laß, großer Vater, das Gefühl der Reue,

Nun einz'ge Strafe Deines Sohnes sein!
Stell' nicht des Todten Schreckbild zwischen mich
Und Miran's jugendsel'ge Hoffnung hin!
Du würdest tilgen unser reines Glück,
Mit neuem Fluch umnachten unser Leben.
Dein Wort zersprengte meiner Ehe Kette,
Doch Omar sammelt sterbend ihre Trümmer,
Und wirft sie, von Dämonen neugeschmiedet,
Allnächtlich mir um's friedenlose Herz.
Was niemals er geglaubt, was Du, o Herr,
Aus einem mir noch räthselhaften Grunde
In Samarkand nicht näher prüfen wolltest:
Das sprech' ich jetzo schweranklagend aus!
Man muß mich heute hören, am Gerichtstag!
Denn zwischen Schwert und Koran thront das Recht! —
Molana möge leugnen, wenn er kann,
Was ich geseh'n und schaudernd hier verkünde! —

(**Molana's** steigende Angst ist bemerkbar. Er will der **Sad Asghar** in die Rede fallen, aber ein strenger Wink **Aimach Fakihah's** macht ihn verstummen. Während der folgenden Erzählung **Sad Asghar's** bebt er öfters in heftiger Erschütterung aller Nerven, daß man das hierdurch erzeugte Klirren seiner Ketten vernimmt. **Timur** sieht einigemale nach **Harradja.**)

Sad Asghar (nachdem die tiefste Stille eingetreten).

Jedweder gläubige Bekenner weiß,
Daß Allah, um die Sterblichen zu prüfen,
Ob fest und furchtlos auch ihr Glaube sei,
Dem Eblis Freiheit gab in einer Nacht
Des Jahrs zu rücken auf die obern Bahnen.
Ja, wer erbebet nicht, wenn sie sich lagert

Die fünfte Nacht vor'm heil'gen Ramaddan?
Die schauervolle, d'rinn entthronte Götter
Vom König der Verzweiflung aufgerissen,
Aus Altarabia's gelber Wüste schreiten,
Und mit der gräberfeuchten Marmorfaust
An alle Pforten der Palläste donnern!?
Am ersten Erdenthore stehen lauernd
Die panzertragenden Dämonenheere,
Bis von dem Schwert des rothen Himmelstürken
Ein blut'ger Feu'rstrom nach Medina strebt!
Oft wandeln niegesehene Kometen
Durch die erblaßten Sternenreihen hin,
Sprühend, wie neugeschaff'ne, fliegende
Von Gott an keinen Ort gebannte Höllen!
(Kleine Pause.)
In dieser Nacht ward ich vom Schlaf geweckt
Durch eine treu ergeb'ne Dienerin.
Die sprach — sie habe den Vezier gesehen,
Der träumend durch den öden Burghof schreite,
Den Hallen nahend, wo der Mirza wohnt.
Ich — rasch entschlossen, warf ein leicht Gewand
Um mich, und eilte, scheinbar fliehend — mit
Dem Ruf: „Al Uzza*) kam in mein Gemach!"
An der erschrock'nen Wächterschaar vorüber,
Die bebend vor Arabia's alter Gottheit,
Mit Weh'geheul die Augen sich verhüllte.
Bald kam ich leis' an Omar's Schlafgemach,
Und sah verborgen hinter'm Purpurvorhang,
Wie der Vezier an seinem Lager stand,

*) Die machtvollste der altarabischen Gottheiten.

Im fahlen Schein der Mandragorakerze.
Mein Gatte lag in tiefem Schlaf begraben;
Molana hauchte sanft auf seine Stirne,
Berührte dreimal leicht —
(sie macht das Zeichen)
so — seine Wangen,
Fuhr dann mit flachen Händen dreimal — so
Vor'm Aug' des Schläfers hin und her, und winkte
Ihm dreimal, Worte murmelnd einer Sprache,
Die meinen Ohren unverständlich blieb,
Und keiner anderen des Ostlands gleichet.
Weh! da erhob sich langsam mein Gemahl,
Todtbleich, mit halbgeschloss'nen starren Augen
Und halb vom Lager aufgestrecktem Körper.
Molana nahm jetzt eine grüne Krone,
Die neben der gespenst'schen Kerze lag,
Sie glänzte wie Smaragd, nach ihrer Form
Schien sie geflochten aus Cypressenzweigen.
Die setzte der Vezier dem Mirza dreimal
In kurzen mit Gebet erfüllten Zwischenräumen
Auf das entstellte, schweißbedeckte Haupt.
Dann, nach der dritten schreckenvollen Krönung,
Küßt' er ihm sanft die leichenweiße Stirne.
Langsam, so wie er sich erhoben hatte,
Sank mein Gemahl zurück auf's Lager, und
Molana, im Gewand die Krone bergend,
Und mit der Hand die Koboldleuchte schützend,
Schlich — tiefaufathmend aus dem Schlafgemach,
Und eilte unhörbaren Schrittes hin,
Wie Einer, der den Tempel hat bestohlen!

(Pause.)

Timur.

Molana! Spricht Bahandur's Tochter wahr?

Molana (gewaltig erschüttert).

Sie sah die Form, und ahnte nicht den Sinn.

Sad Asghar.

Dich klag' ich an, Molana Mehemmed,
Der Zauberei, der Uebung höll'scher Künste.
Du mußt verstummen! Was mein Auge sah,
(auf die Schreibenden deutend)
Wird nicht aus jenen Blättern weggelogen.
Es kommt von der verstoß'nen Gattin Omar's!
Doch — als strenggläubige Prophetentochter
Ruf' ich Dir donnernd am Gerichtstag zu:
(mit großer Kraft)
Wer hat die Ghebern in die Stadt gerufen?
(**Molana** fährt convulsivisch zusammen.)

Timur.

Du standest im Verkehr mit Feu'ranbetern?
(**Molana** schlägt die Hand vor das Gesicht.)

Sad Asghar.

Sie brüllen unter Flüchen seinen Namen!
Bezeugen kann's Bockhara's Kämpferschaar!
Sie künden das Versprechen, das er gab,
Für eine volkversammelnde Pyräe,
Den Grundstein in der Hauptstadt selbst zu legen:
Auch ihre Todtenfeier zu besuchen,
Um jene Ghebern, die vor Herat fielen,
Vor Delhi und vor Fars!

Timur.

Rechtfert'ge Dich!
Durch welche Mittel wurde Omar's Herz
Von mir und seiner Gattin abgewendet?
Welch schweres Spiel triebst Du mit seiner Seele
In jener fünften Nacht vor'm Fastenmond,
Dem Zeitraum, wo der feu'rgekrönte Eblis
Mit Roß und Mann aus ew'gen Tiefen steigt?
Was sahst Du wohl im uferfreien Meere,
Das um des Lichtfeind's schwarzen Thronstuhl wogt?
Warum hast Du die Ghebern hergerufen,
Die Götzendiener, die wir stampfen werden
Zu Bartschminkpulver für die Folterengel?

Molana (in großer Erregung).

Ich bin kein Zauberer! Nicht Höllenkunst
Errang mir das Vertrauen Deines Sohnes!
In jener Nacht wollt' ich durch mein Gebet
Die erdenahen Diven von ihm scheuchen,
Des Ursterns ungebändigte Beherrscher.
Dir ist bekannt, wie diese Kräfte zürnen,
Daß Allah die Unsterblichkeit entsetzte
Und die Verwesung auf den Thron erhob.

Timur.

Molana!!

Molana (mit neu erwachendem Muthe).

Jene Krone war nur ein
Von dieser Lausch'rin falsch gedeutetes Symbol.
Der Freiheit ist geheiligt die Cypresse!
Den Kranz von ihren immergrünen Zweigen
Trägt ew'ge Jugend in dem Paradies!

Befreien wollt' ich Deines Sohnes Geist
In jener schweren Nacht von Ebli's Rache,
Wie von dem Einfluß drohender Gestirne!
Die äuß're Form war angepaßt dem Haupte,
Ein Kranz, der sich um beide Schläfen bog —
Wie kommt dies Weib zum Traumbild einer Krone?
Was sie von seinem Schlafe sprach, ist falsch,
Der Mirza wachte, seiner Sinne mächtig,
Siegreich durchflog die Seele höh're Sphären!
Der Ghebern wilde Horden rief ich nicht,
Der Hunger nur hat sie hierhergetrieben:
Zu Milde rieth uns ihre große Zahl.
Wir hofften sie, dem Vortheil unsers Herren,
Durch Ueberredung langsam zu gewinnen.
Nie hielt mein Inn'res die Pyräe für mehr,
Als für ein Demantschloß im Wüstendunste!
Ein kleiner Fürst muß seine Zunge brauchen,
Ein großer Kaiser spricht mit Feu'r und Schwert.

Timur.

Harradja! glaubst Du der Vertheidigung?

Harradja.

Nein, Herr! Sein Antlitz kündet allzuklar,
Daß er mit Wesen fremder Art verkehrt.
Der Abfall Omar's ist kein Räthsel mehr.
Nicht Deines Soh'ns Gesinnung liegt zu Grund,
Ein neuer Geist vom Zaub'rer aufbeschworen
Zog heimlich in die unbewachte Hülle.
Nun fragt sich, war es eines Menschen Seele,
Der in demselben Augenblicke starb —

Die heimatlos im nieder'n Luftkreis irrend,
Schnell zu der angewies'nen Wohnung flog,
Und räub'risch die vom Schlaf gefesselte
Besitzerin aus ihrem Raume trieb? —
Dies werden Deine Indier bejahen: —
War's nicht vielmehr ein feindlicher Dämon,
Den jene fluchverfall'ne Nacht geweckt,
Und welcher von Molana eingeführt,
Sich Deines armen Sohnes hat bemächtigt?
Dies Herr — behauptet Dein getreuer Arzt.

Molana.

Er ist mein Feind! Trau' seinen Worten nicht.

Timur.

Das Leben schenkt' ich Dir; darum bekenne,
Durch welche Zauber stahlst Du Omar's Herz?

Molana.

Was ich zu sagen hatte, ward gesagt.

Timur.

Du hast bis jetzt in Bildern nur gesprochen,
Wir möchten gern die nackte Wahrheit sehen.
Harradja, geh! nimm einen Schreiber mit
Und sechs von den getreuen Bahadara's.
Zum Stadtgefängniß führe den Molana,
Dort laß ihn foltern, bis er Wahrheit spricht.

(**Harradja** erhebt sich mit einem der Schreiber (dem Mongolen) und geht die Treppe herunter. Sechs Bahadara's treten vor.)

Molana (dessen Kniee zusammenbrechen).

Gefoltert ich — ein armer — schwacher Greis —
Herr! denk' an meine Jahre — ich gefoltert?!

Timur.

Mein treuer Arzt Harradja geht mit Dir,
An Deinem Pulsschlag wird er stets ermessen,
Wie weit man schreiten darf bei der Befragung,
Weil ich das Leben huldvoll Dir geschenkt.
(Zu den Wachen und **Harradja**, welche sich dem **Molana** nähern.)
Spricht er von Ifthakar — stoßt ihn zusammen.

Molana (verzweifelnd).

Stünd' ich mit einer Höllenmacht im Bunde,
Wär' sie mir hülfreich in der höchsten Noth!
Ich kann ja nur bekennen, was Du weißt!

Timur.

Nur eine Frage wird ihm vorgelegt:
„Durch welche Mittel stahlst Du Omar's Herz?"

Molana.

Verflucht das Leben, daß ich an ihm hänge,
Den Tod nicht wähle, statt langsamer Marter,
Und thronwärts brülle das verfehmte Wort!
(Sich aufraffend.)
Was hält mich denn zurück? Die Hoffnung ist's,
Das zähste aller menschlichen Gebrechen,
Das nichts von einem raschen Ende weiß.
Es klammert sich noch an das Henkerschwert,
Dem Erdverschlung'nen folgt es in die Tiefen,

Dem in die Luftgesprengten in die Höhen,
Hält den Ertrinkenden im Wasser fest,
Und trotzt dem Marterpfahle des Gespießten!
Ich kenn' Dich, liebenswürdigste der Furien,
Die Dornengeisel zierest Du mit Blumen,
Die Schergenstirn' mit Cherubs-Locken aus!
Mein Iran seh' ich! Qual! du sollst erlahmen!
Wohl ist der Leib ein wankendes Gebäude,
Doch eine starke Seele wohnt in ihm!

Sad Asghar.

Vom Blutborn stieg der Racheadler auf.

Molana.

Verrenken wird man diese morschen Glieder,
Zerquetschen und zerschmettern dies Gebein!
Der Geist erlitt schon seine größte Marter,
Nun zeige Staub! daß du sein würdig bist!
Man nahm mir Alles! Ehren! Aemter! Güter!
Ich bin ein schmuckentkleidetes Gerippʼ,
(mit unwillkürlich ausbrechendem Hohne)
Doch ging mein Fleisch im eig'nen Spiel verloren!
Das tröstet mich in diesem Schattenleben
Und auf dem Sterbebett' der Folterbank!
(Zu **Harradja**.)
Komm! führe mich arab'scher Henkerknecht.
Ich weiß sehr wohl, daß Du mein Todfeind bist,
Weil jener Weihestrahl, der mich beglückte,
Nie durch den Schulstaub Deiner Wimpern drang:
Schon früher einmal standest Du beschämt
Vor dem verschloss'nen Schreine meines Herzens.

Versuche jetzt, ob ihn die Folter öffnet!
Dein Kopf steht heut' nicht fester als der meine:
Zähl' ja die Schläge dieses Pulses gut!
Dein ist die Schuld, wenn ich im Sterben rufe:
Der Groß-Khan Timur brach sein Kaiserwort!!

(Er stürzt erschöpft zusammen und wird von den sechs Bahadara's fortgeschleppt, **Harradja** und der Schreiber folgen.)

Timur

(sich erhebend, steht nunmehr auf der Thronpyramide und ruft:)

Scheik Nourreddin auf's Roß!

(**Nourreddin** eilt fort.)

Timur (zu den mongolischen Keulenträgern).

Rüstet die Keulen!

(Posaunentöne von dem höchsten Minaret der Stadt, auf welchem eine schwarze Fahne erscheint. Rechts und links ertönen kriegerische Signale, und aus dem Hintergrunde näher kommende Trompetenstöße der anrückenden Reiterei. Die Mongolen erheben wild ihre Keulen.)

Timur

(zu **Sad Asghar**, die mit Entsetzen umherblickt).

Komm, Fürstin, unter'm Schatten meines Thrones,
Und sieh, wie Timur Deinen Vater rächt.

(**Sad Asghar**, von den Wachen eingelassen, steigt die Treppe empor und begiebt sich auf die erwähnte Terrasse.)

Timur.

Hörst Du Bockhara's kriegerische Töne,
Die jenseits noch Bahandur's Herz erfreu'n?!

(Mit hochdonnernder Stimme nach beiden Seiten über die Keulenträger hinwegsprechend, da der ganze Almeidan, als von Truppen besetzt, angenommen wird.)

Fünf Finger schenkte Allah einer Hand,
Die einen Brief nach Tauris hat geschrieben: —
Die Hand, die schwerbeleidigte, will Rache!

(Den Scepter erhebend.)

Für jeden Finger eine Stunde Plünd'rung!
Freiheit dem Schwert, so lang' die Plündrung
dauert!

(Wehegeschrei ertönt aus dem Hintergrunde. Die Ghebern, schauererregende, abgemagerte, ärmlich gekleidete Gestalten werden von der gepanzerten Reiterei von Bockhara*) herangetrieben. Unter dem Angstruf: Erbarmen! Gnade! stürzen sie verzweifelnd auf die Bühne. Die Thronwachen halten sie mit Lanzen und Speeren ab, die einhauende Reiterei jagt sie vor und rings um den Thron werden sie von den Mongolen mit Keulen erschlagen, während das Heer im Hintergrunde sich zu Mord und Plünderung in der Stadt zerstreut.)

Timur.

Allah Akbar!!

Allgemeines Gebrüll der Truppen.

Allah Akbar!! —

(**Timur** bleibt mit hochgestrecktem Scepter über dem Bilde der Zerstörung stehen, während **Sad Asghar** ihr Antlitz verhüllt.)

---

*) Bei Bühnen, auf welchen keine Reiterei erscheinen kann, ist dieses durch die Fußtruppen von Bockhara auszuführen, welche durch glänzende Rüstung ausgezeichnet sind.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Nacht.

Dasselbe Zimmer, welches in der dritten Scene des ersten Aufzugs vorkommt. Es ist nunmehr zu Timur's Schlafgemach hergerichtet. Rechts ein mit Leopardenfellen belegtes Feldbett. Hinter ihm eine Trophäe mit seiner Rüstung, Bogen, Köcher, Lanze, Schild. Der Säbel lehnt entblößt am Bette. Zu dessen Häupten brennt ein dunkelgrün leuchtendes, wohlriechendes Feuer in einer prachtvollen Urne. Rechts ganz im Vorgrund eine Fensteröffnung, durch deren hohen Bogen Mondlicht in das Gemach fällt. Auf einem dem Bette nahen Marmortische eine Sanduhr, und viele Kostbarkeiten, Goldketten, Gemmen, Edelsteine, Ringe, Perlenschnüre in Unordnung unter einander liegend.

Timur steht mitten unter Blumen, mit welchen an einigen Stellen das Gemach — vorzüglich aber der Fensterbogen geschmückt ist — an dem letzteren. Er trägt ein aus den feinsten Stoffen bestehendes lichthelles Nachtgewand, welches wie ätherisch seine hohe Gestalt umwogt. Ein weiter durchsichtiger Schleier wallt von seinem kahlen Haupte nieder, zu welchem der schöne braune Bart einen unheimlichen Contrast bildet. Der Schleier ist mit einem lichtgrünen Bande nach arabischer Weise um seine Stirne befestigt und reicht bis zu den Füßen herunter. Auf dem Angesichte treten die Spuren des Alters wieder deutlicher vor.

Timur.

Welch heit're Nacht! Wie ruhig liegt die Stadt
Vom tausendäug'gen Himmel mild beleuchtet.

Schahara *) wallt dem Abendmeere zu
Und sitzt wie träumend auf dem Silbernachen.
Von jener Brandstätt' steigen Opfernebel
An ihrem blassen Götterbild empor.
Wie süß die Nachtigall ihr Liebesweh'
Der Rose in altpers'scher Sprache klagt!
(Er pflückt eine der schönsten Rosen ab, ohne sie anzusehen, und entblättert sie während des Folgenden in Gedanken.)
Dort — über jene trau'rgesenkten Weiden
Ragt schon der erste große Schädelthurm:
Er wird das Morgenroth vollendet grüßen.
Ein frischer Bergwind treibt Staubwirbel auf
An den Thortrümmern aus dem Schutt der Mauern,
Die unter'm Katapultendonner stürzten.
Wie sanft er meine heiße Wange kühlet!
Dumpfmurmelnd rollt der Strom durch's mächt'ge Land,
Den Schnee des Schaumes streifen Purpurlichter.
Wo der Granitblock seine Bahn verengt,
Hat sich ein Leichenhügel aufgethürmet.
Die Köpfe schlagen polternd an die Klippen,
Bis Urmia's blauer Schleier **) sie verhüllt.
In tiefem Schlaf liegt die Gigantin da,
Der heilend eine Ader ich geöffnet.
Die Heeresfeuer glüh'n im Agithal
Blutroth, wie mein Gestirn — und Alles schläft
Und träumt vom Timur. —
Dort glänzt Ali's Freistatt
In Mondesstrahlen durch die heh're Nacht.

---

*) Der arabische Mondgeist.

**) Der Urmia-See.

Sie hebt sich über alle Schlachtenstürme,
Wie des Parapamiso's helle Krone,
Von deren jungfräulichem Eis die Genien
Des Friedens — auf die Wetter niederschauen;
Dort wachet Omar! denn — wie könnt' er schlafen?

(Pause.)

Ich steh' noch immer am verschloss'nen Thor.
Molana Mehemmed hat nichts bekannt.
Was frommen mir die herrlichsten der Siege,
Wenn das ersehnte Ziel nicht näher rückt?
Erfrischt nur Blut den ruhmessatten Geist?

(Pause.)

Ob sich das Thor dem Manne wohl geöffnet,
Der auf der ungeheu'rsten Folter schwieg?
Ich fürcht' es sehr. Dann stünd' er über mir,
Es wär' der beff're Theil ihm zugefallen.
Und welche Theilung wäre dieß? Wirft Gott
Der Sternfrucht Schale dem Erob'rer zu —
Und läßt den Sklaven an dem Kerne nagen? —

(Die nun ganz entblätterte Rose entfällt mechanisch seiner Hand. Nach einer Pause schlägt er mit dem Säbel an den Schild. Ein Krieger der Bahadara's tritt in voller Rüstung durch die Mitte ein.)

Timur.

Harradja komme.

(Der Krieger ab.)

Knieend nennet mich
Das Staubgezücht der Größten aller Menschen,
Den Ersten eines sterblichen Geschlechtes!
Wie wenig wär' ich, wär' ich dieses nur!
Behaftet mit dem allgemeinen Fluche!
Hinfäll'ges Opfer der Vergänglichkeit!

Beherrscher gleichgeschaff'ner Nebenthiere!
Ein todtes Götzenbild in Weihrauchwolken,
Das niemals den lebend'gen Himmel sah.

(Mit furchtbarem Hohne.)

Hoch oben sitzend auf dem Baum der Menschheit,
Versäumt' ich nicht, mit wohlbedachter Wahl
Die besten seiner Früchte mir zu pflücken.
Aus allen Ländern rief ich die Gelehrten
Und mästete die Denker aller Sekten.
Im Kreis berühmter Männer streift' ich ab,
Was die geschwätz'ge kränkelnde Europa
Des Timurs angebor'ne Rohheit nennet.
Die Phosphorfunken in dem Zeitenmeer
Hat meines Steuerruders Schwung geweckt;
Es stiegen Dichter wie die Festraketen
Von allen Thürmen meiner Hochburg auf.
Ich hörte Sofi's, Derwische, Fakire,
Gefang'ne Priester Issa's, Saratustro's,
Und frug bei Musa's weltzerstreuten Kindern
Um das Geheimniß ihres Scheintods an:
Doch alle Grübeleien liefen endlich
Auf's Spiel von Zweien, die kein Weiser kannte,
Auf's Schachspiel zwischen Gott und Teufel aus.

(Pause.)

(In tiefes Nachsinnen übergehend.)

Wie? sollt' es unter Millionen Menschen
Nicht Einen geben, der den Uebergang
Zu einem edleren Naturreich bildet?
Es war ein schöner Traum, als ich mich selbst
Für Isis' großen Auserwählten hielt.

Was? Der Molana sollte höher stehen?
Vergessen hatt' ich ihn im Drang der Kriege,
Da wirft des Sohns Empörung mir den Schlüssel
Zum Thor der weiten Welt urplötzlich zu:
Die hoffnungsreiche Rechte hält ihn fest,
Nur kenn' ich noch die Art nicht, wie er öffnet!

(**Harradja** erscheint unter dem Mitteleingang, tritt aber nicht vor, da er den Kaiser in Gedanken verloren bemerkt, sondern beobachtet ihn ruhig.)

Timur

(verfällt erst in Unruhe, dann in den Zustand einer erhöhten, von der Außenwelt abgeschlossenen Seelenthätigkeit. Sehr leise und vor sich hinstarrend).

Ich halt' ihn fest, den tröstenden Gedanken,
Den vor mir kein Eroberer gedacht,
Der nach mir keinen Erben wird beglücken.
Er ist mein wahres inn'res Heiligthum,
Der Lichtpunkt einer selt'nen Weihestunde!
Die Sonnenfrucht des kriegerischen Lebens,
Und der Gedanke sprach zu mir im Namen
Des Unerforschten, Vielgedeuteten:
„Bring Ordnung in der Menschheit wirres Treiben,
Bestimmung in das irdische Gesetz.
Die Völker kommen und verschwinden tobend.
Wie Brandungsfelsen steh'n die Leichensteine
Im Strome der vergänglichen Geschlechter.
Durch sein Getöse dringt die Wahrheit nie!
Du sollst ein Weltreich schaffen und beleben;
Es stürze nicht, gleich andern Staatsgebäuden,
Zusammen über'm Grabe seines Gründers:
Denn Du sollst wurzeln im Planetenschooß,
Vom nächtlichen Vertilger unberührt.

Du sei'st kein Blatt, das abfällt von dem Baume,
Du sei'st ein Stamm, der mit der Erde stirbt;
D'rum sollen Deine Blätter jährlich grünen,
So lang' ein Frühling ihren Busen schmückt.
Ich nenne Dich die Krone der Propheten,
Von allen Sehern den wahrhaftigsten!
Dich hat kein Gott ernannt, den Menschen schufen;
Aus keinem Himmel stiegest Du herab,
In den die Thierwelt sich emporgelogen.
Du bist der Urkraft freigewählter Sohn,
Der Abgesandte des geheimen Gottes,
Der ohne Priester, ohne Tempel waltet,
Für den kein Stern noch einen Namen fand!" —

(Er fährt, wie über sich selbst schauernd, mit der Hand über die Brust, dann über die Stirne. **Harradja** macht einige Schritte, als trete er eben erst ein, worauf **Timur**, der in der Mitte der Bühne steht, mit einer hastigen Bewegung sich wendet.)

Zweite Scene.

Timur. Harradja Ben Kourin.

Timur.

Arabier! kram' Deine Weisheit aus,
Mach' der Empfehlung Baba Sanku's Ehre.
Du darf'st jetzt nicht Gesproch'nes niederschreiben,
Die Nacht giebt Deiner eig'nen Denkkraft Raum.

Harradja.

Herr! Du bist unwohl. Deine Nerven sind
Vom Tagewerke furchtbar angegriffen.

Timur.

Dreh' keine Phrasen, ehrlicher Harradja,
Du könntest sonst um Deine Nerven kommen.
Ich zog Dich vielen ältern Aerzten vor,
Ein junger Mann sagt leichter, was er denkt.
Ich kann nicht schlafen und will mit Dir plaudern.

(Er wirft sich auf das Lager.)

So hat denn der Molana Nichts bekannt?

Harradja.

Er überdauerte die scharfe Folter,
Bei der Erklärung immer fest beharrend,
Er habe keine Zauberei geübt
Und wisse Nichts von Hülfe der Dämonen.

Timur.

Wie steht es jetzt mit ihm?

Harradja.

Er ruht.

Timur.

Wie Tauris.

(Pause.)

Harradja

(nähert sich ihm und greift ihm den Puls, vorher sagt er befangen).

Gestatte.

Timur.

Nun? wie geht der Puls der Erde?

Harradja.

Sehr aufgeregt.

Timur.

Mann! denk' an Deine Nerven!
(Er entzieht ihm die Hand.)
Sprich offen. Glaubst Du, daß der Eine Mensch
Mehr weiß von der Natur, als wir zusammen?

Harradja (ausweichend).

Er sagt, er wisse nur, was Timur wisse.

Timur.

Hör' — das ist Etwas! Viel! allein nicht Alles.
Ich muß Dir ein Geheimniß anvertrauen,
Das einzig der Molana mit mir theilt.
Wie Du's erfährst, dann wissen Drei darum;
Gelangt es aber einst an einen Vierten,
So weiß ich Zwei, die unter'm Beile sterben.
Wir halten Deines Schweigens uns versichert.
(In einen sehr ernsten Ton übergehend.)
Als ich in Khorrossan den Baba Sanku,
Den größten Weisen uns'rer Zeit, besuchte,
Sprach er mit mir von jenen Talismanen,
Die lang' vor Adams Schöpfung mächtig waren,
Den Königen der Urwelt angehörend.
In Sanku's alten Büchern fanden wir,
Wie später sie das Schicksal hat vertheilt
Als Ruhmespreis an sterbliche Heroen:

Wie Salomon erhielt den Siegelring,
Dschemshid den Becher, wie der Spiegel an
Den macedonischen Iscander kam,
Der Schild an Kajourneß, den Königsvater
Altpersiens, und der Reiher an Tamuhras.
Der Reichskleinodien sechstes ist der Panzer,
Von mächt'gen Genien des Strahlenhimmels
Gefertigt aus dem Feu'rstoff der Schahmürah *).
Er war ein Eigenthum des Jan Ben Gian,
Des schönen, ewig jungen Weltmonarchen,
Der viele Jahre vor dem Staubsohn Adam
Auf unserm nächtlichen Planeten herrschte.
Ihm waren die Dämonen unterthan,
Der tiefer'n Sphären kriegerische Kräfte.
Zu Himalaja's Höh'n rief er die Peri's,
Des Morgenlandes holde Götterbräute.
Er war der stolzen Geisterfürsten einer,
Die trotz des himmlischen Befehles nicht
Vor Adam knie'ten. Jetzo wandelt er
Verstoßen und entthront durch alle Gründe
Der Erde zornvoll hin, und will er ruhen,
Besucht er jene unterird'schen Hallen
Von Isthakar, wo früh des Orients Hauptstadt blühte.
Dort liegt sein Talisman in Davud's **) Grab
Und harret eines menschlichen Besitzers.
Erreichen kann ihn, wer zum Weltmonarchen
Bestimmt ward durch den Rathschluß jener Urkraft,

---

*) Gold der Sonne.
**) Davud — David.

Die frei verfügt über die Sternenkronen.
Gefahrvoll ist's, dem Talisman zu nahen,
Denn ganz allein, entledigt aller Waffen
Muß sich der Sucher in die Kluft begeben.
Der stolze Dschingis-Khan hat es gewagt,
Umsonst! und Baba Sanku glaubte,
Ein größerer Erob'rer werd' ihn finden.
Du wirst begreifen, mein getreuer Arzt,
Daß er bei diesem Wort an Timur dachte.
Der erste Krieg in Persien führte mich
Zur Nähe Ifthakars; ich schlug mein Lager
In Merdacht's sonn'verbrannten Eb'nen auf,
Unfern von den geheimnißvollen Trümmern.
Ich ließ verkünden, daß ich ruhen wolle
Drei Tage lang in strenger Einsamkeit,
Nur dem Propheten nah und seinen Engeln.
Es wurden aufgefordert alle Heere
Zu fei'rlichem Gebet, und in der Nacht
Schritt ich, verkleidet als gemeiner Krieger,
Mit Mundvorrath versehen auf zwei Tage,
Mit einem Jagdgefäße für's Getränk
Und einer wohlgeschützten Eisenlampe
Zum schwersten Gange meines ird'schen Lebens.

(Pause.)

(Während des Folgenden erhebt er sich langsam und verläßt das Lager.)

Ein Pergament hatt' ich von Baba Sanku,
Das jede Halle, jede Seitenschlucht
Getreu bezeichnend mir als Führer diente.
Furchtlos durchwandl' ich nun die feuchten Gänge,
Der Schein der Lampe zeigt mir selt'ne Bilder,
Gekrönte Riesen ragen aus der Wand,

Auf ihren Atlasschultern scheinet das
Gewölb' zu ruh'n, in dichten Tropfen fällt
Gruftthau wie Schweiß von breitgefurchten Stirnen.
Der Keilschrift Dolche starren mir entgegen
In aug'verwirrendem Gemeng'! Das Einhorn
Streckt drohend mir sein langes Hauptschwert nach;
Auf Greifen sitzen schleiertragende
Gebilde mit erhob'ner Hand. In Nischen
Steh'n reihenweis' tiefgelbe Mumien da,
Schon längst nicht mehr benagt vom Todtenwurme.
Lautlos ist Alles! aus der Oberwelt,
Die fern uns däucht auf viele tausend Meilen,
Verlieret sich kein Ton in diese Nacht.
Nichts lebet hier. Auch der lichtscheue Vogel,
Das schattensuchende Gewürm, der Molch,
Der giftgeschwoll'ne, die gefleckte Schlange,
Die Larven alle, die das Dunkel lieben,
Sie kriechen nie an diesen Felsen auf.
Kein Stück rollt ab. Ein Bannfluch der Erstarrung
Liegt kalt und schwer auf Mauer und Gestein.
Ich folge ruhig sinnend meinem Plan,
Und eine vielgewund'ne Treppe führt
Mich steil hinunter in den Erdenschooß
Zu einer hochgewölbten Felsenhalle.
Dort ragt ein Thurm empor, fast unersteigbar
Und oben offen. Es ist Davud's Grab.
Ein matter Goldglanz streifet das Gewölbe,
Unheimlich aus des Thurmes Tiefe leuchtend.
Kein Zögern gilt. Ich wag's empor zu klettern:
Von einem Vorsprung rück' ich auf den andern,
Als hab' ich hier ein Bergschloß zu erstürmen.

Mit jedem Schwung' wird mir der Athem schwerer,
Ich fühle kalten Schweiß auf meinen Wangen!
Nach der zurückgelass'nen Lampe blickend,
Bemerk' ich ihr allmäliges Erlöschen,
Und wie zum letztenmal das Flämmchen flackert,
Erreicht mein Fuß des Thurmes obern Rand.
Ich starr' hinein! Mich fasset Schwindel an,
Wie träumend lieg' ich auf der schmalen Brüstung.
Tief unten ruht die Königsmumie:
Ein schöner Jüngling stehet neben ihr;
Von den herkul'schen Marmorschultern wallt
Ein Leopardenfell herab; es windet
Sich ein smaragd'nes, schmales Diadem
Durch seine brandgeschwärzten Engelslocken,
Und auf der donnernarb'gen Stirne thronen
Sehnsucht und Würde: Ingrimm und Verzweiflung.
Er schlägt die blauen Augen auf zu mir,
So blicket Nekir durch die Todtenwolke!
Ein edles, bleiches Angesicht erscheint,
Des Götterjünglings ernste Worte tönen.
„Sei mir gegrüßt, mein Rächer! Sei gegrüßt,
Du Feind des adamitischen Gewürmes."
Er spricht es, schwebt herauf zu mir — stets höher,
Ein heller Goldschein wogt um seine Hand,
Es öffnen sich die Lippen mich zu küssen: —
Da schwinden plötzlich alle meine Kräfte,
Ein wildes Blutmeer woget vor dem Auge,
Besinnungslos stürz' ich vom hohen Thurm:
Erloschen wie die Lampe scheint mein Leben.

(Pause.)

Als dieses wiederkehrte, fand ich mich

Allein. Todtstill war Alles um mich her,
Schwarz wie Haoviath*), die räthselvolle Tiefe.
Auf meiner Brust empfand ich einen Druck
Und eine, früher nie — gefühlte Wärme.
Die Lahmheit meiner linken Seite rührt
Von jenem Sturz — von keinem Pfeilschuß her.
Nun war ich hülflos, fand den Ausgang nicht,
Und wankte stöhnend durch das Labyrinth;
Der Talisman schien mich nur irr' zu führen
Mit seinem flücht'gen ungewissen Glanz,
Zur Strafe für verwegenes Beginnen,
Das einer Raubthat an der Urwelt glich: —
Denn war es Jan Ben Gïan, den ich sah,
So kam die Gabe, deren Glut ich fühlte,
Von einem Himmelstürmer, einem Feind
Der Gottheit und des menschlichen Geschlechtes.
Als ich nun trostberaubt nach langem Irren
Mich wieder in des Grabes Nähe fand,
Als Speis' und Trank zu End' gegangen waren,
Da gab ich jede Lebenshoffnung auf:
Das müde Haupt gelehnt an einen Thurmstein,
Streckt' ich mich aus und harrte meines Todes.

(Kleine Pause.)

(**Harradja** hat sich unwillkürlich immer mehr von ihm entfernt. **Timur** scheint es nicht zu bemerken.)

Da — plötzlich — wird's lebendig in der Tiefe,
Es kommt was näher einen Schacht herauf.
Ich höre keuchen, stöhnen, am Gewölbe
Entdeck' ich einer Lampe Wiederschein,

*) Die letzte Hölle.

Erst matt, dann stärker werdend; jetzo hör' ich
Die Worte: „Muth! wenn es auch heut' mißlang,
Ich komme morgen wieder." — Sieh'! da bricht
Ein Haupt hervor, unfern von meinen Füßen!
Stets näher! Deutlich werden seine Züge
Im Lampenschein, und ich erkenne den Molana.
Bei meinem Anblick schreit er gräßlich auf,
Die Schluchten tönen seinen Angstruf wieder
Mit hundertfachem Echo, das zuletzt
Weit unter uns in hohlen Klagen endet.
Ihn schnell beruhigend mußt' ich gewahren,
Daß er in Schlauheit weit mich übertraf:
Denn einen Fadenknäu'l trug er bei sich,
Der, abgerollt bis auf die Hälfte schon,
Uns bald den sichern Rückweg finden ließ.
Es sank — seit ich die Pilgerfahrt begonnen,
Des zweiten Abends Purpurstrahl herab
Auf Tschilminars dachlose Säulenreihen *).
Als ich nun fragend in Molana drang,
Sagt er, es bring' ihm Tod, davon zu sprechen.
Ich dürfte den Erretter meines Lebens,
Zum Danke nicht des Seinigen berauben.
Hierbei gewahrt' ich, daß er tückisch lauernd
Nach meiner Brust die scheuen Blicke warf.
Seit jenem Tage sprach ich nie mit ihm
Von diesem seltenen Zusammentreffen,
Sein Anblick wurde mir stets peinlicher,
Voll Freude ließ ich ihn nach Tauris ziehen.
Vergleicht mein Geist nun dieses Abenteuer

*) Die äußeren Ruinen von Persepolis (Isthakar).

Mit den Ereignissen der letzten Zeit,
So drängt sich mir die schwere Frage auf:
Ob nicht Molana, der von unten kam,
Dort mehr geschaut, als ich im ober'n Raume?
Man kann nicht glauben, daß er an dem Tag'
Zum erstenmal die Hallen hat besucht:
Er ist gebor'ner Perser, und Schah Mansur
Sein früh'rer Herr, obwohl ein schwacher Fürst,
Ließ sich den Bändiger der Diven nennen,
Und alle Magier waren seine Freunde.
Ist nicht gedenkbar, daß die zweite Welt
Von ihrem Reichthum ein Almosen nur
Dem Pilger in der Vorhall' hingeworfen,
Während ihr Liebling in dem Tempel selbst
Vor'm Allerheiligsten anbetend knieete?!
Er grüßte wohl bei völligem Bewußtsein
Den Göttersohn, den ich halb wachend sah!
Er drang vielleicht, des wahren Weges kundig,
Bis vor das Schleierbild der letzten Tiefe,
Sah der Allmutter unbeschrieb'ne Züge!
Las, was in keinem Weisheitsbuche steht,
Und kennet nun — der Einz'ge unter Allen —
Das große — sehnsuchtweckende Geheimniß,
Vor dem bis jetzt noch jedes Menschenleben
Mit einem Fragescufzer hat geendet.
Ich aber, mein Harradja, fühle mich
Der Unterwelt für ein Geschenk verpflichtet!
Den Namen meines Gläub'gers muß ich kennen!
Spreng' mir Molana's Brust, daß ich ergründe:
Ob ich der Gott bin oder nur die Geißel!?

(Er wirft sich auf das Lager.)

Harradja (ängstlich).

Verblieb Dir der Besitz des Talismans?

Timur.

Seit dem Ereigniß trag' ich ihn, Harradja!
Weit mehr, als Deinem Tranke, schreib' ich ihm
Die Jugendkraft im hohen Alter zu.
Erkläre mir nun das Geschehene!

Harradja (der sich langsam wieder genähert).

Ich würde sprechen: „Herr, Du hast geträumt,"
Wär' Dir nicht das Geschenk zurückgeblieben.
Doch ist wahrscheinlich, daß Du selbst es fandest,
Um Deinen Körper warfst die selt'ne Beute,
Und, von der eingeschloss'nen Moderluft
Betäubt, im Schlafe jene Bilder sahst.

Timur (mit finsterm Hohn).

Du legst mit tröstender Geschicklichkeit
Das Messer der Zerglied'rung an die Geister.
(Pause)
Wie bring' ich den Molana zum Geständniß?

Harradja.

Die Folter, Herr! kann ihm Nichts abgewinnen.

Timur.

Das heißt: wir sind nun fertig mit dem Körper.
Wie wär' es, wenn wir an die Seele schritten?

Harradja
(ist einen Augenblick überrascht; hierauf — mit unsicherem Tone).

Die beiden sind unglaublich eng vereint:
Und was der Hausherr schon geläugnet hat,
Wird seine Miethbewohn'rin nicht gestehen.

Timur.

Was? Du nimmst keine größ're Scheidung an
Des Lichts und Erdenstoffes in dem Menschen?
Ist Alles denn aus einem Teig geknetet?

Harradja (ausweichend).

Zum Mindesten hängt's inniglich zusammen.

Timur.

Ein Kaiserwort hebt jede Ehe auf.
Du sprachst bedeutend anders vor Gericht.
Hat Feindschaft nur die Zunge Dir gelenkt?
Die Möglichkeit ward eingeräumt von Dir,
Daß ein Dämon des Körpers sich bemächt'ge —
Auch widerlegtest Du nicht Indiens Glauben,
Nach dem von Leib zu Leib die Seelen ziehen.

Harradja.

Das Letzt're, Herr! lass' ich gern unberührt.
Es ist ein Auswuchs der Theosophie,
Dem pro und contra die Beweise fehlen.
Vom Erst'ren sprach ich als von einer Meinung
Für den gegeb'nen unerklärten Fall.
Die Hypothes' stürzt meinen Lehrsatz nicht.

Ausnahmen muß es geben von der Regel,
Sonst ständ' es bös' um das Prophetenthum.

(Man bemerkt eine zuckende Bewegung an **Timur.**)

Drängt sich ein Div' in einen Menschenleib,
Dann gleichet er dem König auf der Flucht,
Der gerne schläft in einer Bettlerhütte.

(Pause.)

Timur.

Wie wär's, wenn an Molana wir versuchten,
Was er an meinem Omar ausgeübt?
Vielleicht, daß er in diesem Zustand redet.
Hab' ich Sad Asghar's Worte recht begriffen,
So war die Seele meines Sohnes frei
Und zog den willenlosen Körper nach.

Harradja (sinnend).

Ein künstliches Traumleben könnt' ich wohl
Erzeugen nach des Hermestani Vorschrift
Und den Versuchen des Serapion.

Timur.

Denk' auch an Avicenna von Bockhara.

Harradja.

Für Deine Zwecke taugt der Zustand nicht.
Es fehlet solchem Träumer die Erinn'rung,
Er kann nur vor-, und niemals rückwärts schauen.
Was er Dir Neues bringt, bleibt unbestimmt,
Und alles Alte in dem Schacht begraben.

Timur.

Denk' nach! Arabien ist Dein Vaterland,
Der Weisen und der großen Aerzte Wiege.
Bist Du nicht gut bezahlt? Für Deinen Sold
Könnt' ich den Aeskulap im Dienste haben.
Wenn Deine Theorie am Ziele steht,
Laß ihr Einbildungskraft zu Hülfe kommen.
Ein schlechter Arzt, der nicht auch Dichter ist.
Kein Feld des Wissens ward so schrankenlos
Dem Geist dahingegeben, als das Deine!
Marktschreier pflegen Küchenpflanzen d'rauf:
Lichtpalmensaat streut nur die Hand des Denkers!
Ein Fürstenthum für einen neuen Saft!
Zertrenn' die Bande zwischen Leib und Seele,
Die letzt're stelle meiner Macht anheim.
Du faselst immer viel vom Spiel der Nerven;
So greife denn Molana's Nerven an:
Das sind die zarten, kaum sichtbaren Fäden,
Die mich aus diesem Labyrinthe zieh'n.

Harradja (mit der Hand an der Stirne).

Erlaube, Herr! —

(Pause.)

Mir ist, als seh' ich Licht
Am Ende eines langen finstern Ganges.

Timur.

Denk' nach! denk' nach!

(Pause.)

Harradja.

Man müßte ihn verändern.

Timur (stoßweise).

Was — meinst — Du damit?

Harradja.

Sein Bewußtsein stören:
Der Denkkraft Freiheit in dem Haupt vernichten
Durch einen Angriff auf das Hirnorgan.
Die Frage schwebt, wie der zu führen sei?

(Er sinnt tief nach.)

Timur.

Du glaubst, mein Arzt: — er soll wahnsinnig werden.

Harradja.

Ja Herr!

Timur.

Dann steht es gut mit meinem Spiel.
Du reichst ihm fortgesetzt narkot'sche Tränke,
Bis die Veränderung ins Leben tritt.

Harradja.

Ich kann zu keinem solchen Mittel rathen.

Timur.

Warum nicht? Ihre Wirkung zu verstärken,
Breit' eine hoffnungsleere Jammernacht
Den Rabenfittig um's gebeugte Haupt.
Ein Schreckbild werd' er allen Sehenden,
Die Henkerfaust preß' ihm die Augen aus!

Harradja.

Nein Herr! die Blendung kann ihm tödtlich werden,
Und überlebt er ihre Folterqual,
Hast Du die Seelenkräfte nur erhöht,
Doch nicht verändert. Abgeschieden von
Der Außenwelt, durch keinen Eindruck mehr
Berührt, wird er sich finden in das Unglück.
Die leidenschaft-befreite träge Tugend,
Geduld genannt, wird kommen über ihn,
Und er, ein lang' und weitgehetztes Wild,
Sich ohne Nutzen in sich selbst verkriechen.
Laß ihm die Augen, denn ich brauche sie.

Timur.

So steh' der Hunger Deinen Tränken bei!

Harradja.

Mein Angriff geht auf keinen festen Bau,
Er gilt nur einer wankenden Ruine:
Kaum kann ich ohne die Gefahr des Einbruchs
Mit neuen, fremden Stützen sie versehen.
Die Tränke müssen seinen Leib zerstören,
Der Wahnsinn käme nur — kurz vor dem Tode.
Was er auch sprechen würde, wär' Fragment;
Die Schrift zerrissen, eh' Du noch genau
All' ihre Hieroglyphen untersucht.

Timur.

Du meinest — dieser Angriff auf den Geist
Soll geistig auch gescheh'n?

Harradja.

Ja, Herr!

Timur.

Doch wie?
Der Wahnsinn ist ein Kind von vielen Vätern.
Bei jeder Aeußerung der Kraft will ich
Den Hebel kennen, welcher sie bewegt.
Nenn' mir die Straßen, die zum Wahnsinn führen.

Harradja.

Die Liebe nenn' ich nicht. Er ist zu alt. —
Die Ruhmsucht?

Timur.

Diese hat er durchgelebt.

Harradja.

Der Geiz.

Timur.

Taugt nicht. Der Mann ist Philosoph.

Harradja.

Nutzloses Streben nach Erkenntniß?

Timur.

Das
Führt nicht zum Wahnsinn; denn mein Geist ist hell.

Harradja.

Der Neid?

Timur.

Taugt nicht. Er selbst ist zu beneiden.

Harradja.

Unbrauchbar wären alle diese Hebel
Für Deinen Zweck. Der so gebor'ne Wahnsinn
Bleibt immerdar in zu beschränktem Kreise.
Der Mensch ist dann ein Buch, auf dessen Einband
Ein Räuber höhnend seinen Namen schrieb,
Nachdem er alle Blätter ausgerissen.
Ich brauch' erst eine neue Krankheitsform,
Um einen neuen Menschen zu erzeugen,
Der offenbart, was früher ihn beseelte,
Weil er den Grund verlor, es zu verhehlen.
Es leben Meister aus Italien
In Deinem Dienst. Darf ich sie nicht befragen?
Ein Funke weckt den andern, und ich meine —

Timur (einfallend).

Den Strang an Deinen Hals, wenn Du es wagst.
Du bist mein Leibarzt nicht, um And're zu
Befragen über Deine heil'ge Kunst.
Wollt Ihr Consilien halten, wie der Christ,
Der seine Kirche bald zu Tode heilt?
Hinweg! Du bist nur Stümper! ein Gewerbskind!
Die Pupp' der Schulen und der todten Form!
Du wähltest handwerksmäßig unter'm Stoff,

Dich hat der schlammgetrübte Strom getränkt,
Du forschtest niemals nach der klaren Quelle.

(An die Brust schlagend.)

Wem hat Timur das Weltreich anvertraut?
Antworte morgen besser auf die Frage
Bei meiner Ungnad' —!

Harradja (entsetzt.)

Die — steht gleich — dem Tode!
Wie kann ich sinnen — in der Todesangst?

Timur.

Was? —

(Pause.)

Setz' Dich! — Du bist schwach. Ich glaube, Mann —
Du hast so eben Etwas ausgesonnen!

(**Harradja** wagt es nicht, sich niederzulassen, und blickt angstvoll nach dem Kaiser.)

Timur.

Die Todesangst! der Furien wilde Tochter!
Wie konntest diesen Hebel Du vergessen?!

Harradja.

Die Todesangst?

(Pause.)

(Mit sichtlicher Anstrengung aller seiner Geisteskräfte, zitternd und mit gebrochener Stimme.)

Das Licht rückt etwas näher!

Timur (stoßweise).

Bemerkt hab' ich, wie sehr er hängt am Leben.
Man könnt' ihn schleppen unter's Beil mit un=
Verbund'nen Augen, seinen raschen Aufschwung,
Sein Blitzen müßt' er sehen. —

Harradja.

Allah Dank!
Des Kaisers Ungnad' hab' ich nicht zu fürchten:
Die Bahn wird klar. Schick' ihm sein Todesurtheil,
Doch — ohne Zeitangabe der Vollstreckung.

Timur.

Du springst mit einemmale tüchtig vorwärts.
Hätt' ich ihm nur das Leben nicht geschenkt!

Harradja (dringend).

Um desto stärker quälen ihn die Zweifel,
Ob nicht ein neueres Ereigniß Dich
Zum Widerruf des Gnadenworts bestimmte!

Timur.

Er ist ein hochbetagter Greis. Wenn ihn
Sein Unglück und die Folter abgestumpft,
Daß er den Tod auf dem Schaffott nicht fürchtet?

Harradja (wie oben).

Die Ungewißheit muß das Beste thun.

Timur.

Denkst Du nicht ihren Einfluß zu vermehren?
Wenn er verlassen wär' — und ohne Trost,
Wie von der ganzen Menschheit ausgestoßen —
Wie vom Gesetze selbst nicht mehr beschirmt:
Wenn etwas, scheinbar Widerrechtliches
Und Niegescheh'nes läg' in der Behandlung?
Wenn der ihm droh'nde Tod die Schrecken des
Gewöhnlichen Schaffots überträfe?
Denk' nach.

Harradja.

Ein — halberleuchtetes Gemach,
In dem — unheimlich — fahle Dämm'rung herrscht.
Die Speise dürfte nur von oben kommen,
Niemand zu ihm, kein Welt-, kein Priestertrost —
Und — stets — die Furcht vor einem jähen Tod,
Vielleicht — durch — einen Pfeilschuß! —

Timur.

Denke nach!

Harradja.

Beim Eintritt müßte man so zu ihm sprechen:
„Hier bleibst Du nun. Es wird ein Pfeil Dich treffen.
Im ersten Augenblicke des Alleinseins
Kann das so gut geschehen, als in Jahren.
Der Pfeil wird fliegen! Darauf rechne sicher."
Beim Pantheon des großen Averrhoës*),

*) Der spanische Araber Averrhoës, als Arzt, Philosoph und Astrolog berühmt, bekannte sich zu einer Art von Pantheismus, die bei späteren Gelehrten Anklang fand.

Die Straße oder keine — führt an's Ziel,
Ist erst die schwere Krisis überstanden,
Dann tritt die ruhige Veränd'rung ein,
Und er kann noch zu hohen Jahren kommen.
Hat ein erdfremdes Wesen seinen Wohnsitz
Im Haupte dieses Mannes aufgeschlagen,
Wird es gereizt durch die gewaltige
Umwälzung seiner irdischen Natur,
Der Drache flieget aus den finstern Klüften,
Sobald sein Fels im Bergsturz niederrollt.
Doch lebt ein beff'rer Genius in ihm,
Der neue Weisheitsblüten still bewahrt,
Um nicht durch Mittheilung sie zu entweih'n,
Dann muß auch er sich in dem Kampf enthüllen,
Weil ein Pallast vom raschen Brand ergriffen,
Nicht seine Kostbarkeiten mehr verhehlt.
Ist er nur Mensch, gleich mir, zerreißt die Schnur,
Die mit dem Hirne die Mundglock' verbindet,
Und der zerrüttete Verstand ist künftig
Nicht Meister über ihrer Töne Klang,
Weil sie von selbst anschlägt im Wahnsinnssturme.

Timur.

Du stellest Dich für alle Fälle sicher.

Harradja.

Erwäge nur, was im Gedanken liegt:
Der Pfeil kann jeden Augenblick mich treffen!
Mein Innerstes schmerzlich zerfleischen, wie
Des wilden Thieres Zahn —

Timur
(einfallend, wobei er eine hastige Bewegung macht).

Triumph, Harradja!

(Er wirft ihm eine kostbare Perlenschnure zu.)

Nimm fünfzig Perlen hin für diesen Zahn!

Harradja (freudig).

So billigst Du die Probe mit dem Pfeil?

Timur (durch das Gemach schreitend).

Geh' nun zu Bett. Ich will in Einsamkeit
Molana's Prüfung reiflich überlegen.

(Pause.)

Eh' Du Dich lagerst, sag' dem Reichsvezier,
Der mächtige Pallast, der ostwärts — nahe
Der Hofburg steht; sei Kaisers Eigenthum:
Ich brauche ihn. Der Handel ist geschlossen.
Der Scheik bezahle jede Forderung,
Doch wer im Hause wohnt, zieht morgen aus.
Du harrst dann meiner näheren Befehle.

(Er entläßt ihn. **Harradja** geht ab, nachdem er zum Zeichen des Dankes niederknieete und die Perlenschnur küßte.)

Dritte Scene.

Timur

(nach einer Pause tiefen Nachsinnens, nähert sich dem Lager — die Sanduhr untersuchend).

Schon Mitternacht. Nun will ich ruhen.

(Er lagert sich. — Pause.)

Ruhen.

(Er entschlummert.)

(Posaunentöne von der Mesquita der Burg.)

(Von oben erschallt eine wohlklingende Stimme, welche singt:)

Ruhet aus von jeder Qual
Unter'm Schatten des Propheten.

(Dieser Gesang wiederholt sich noch mehrere Male unter Posaunenklängen auf nahen und fernen Tempeln der Stadt; endlich verhallt er leise in weitester Entfernung. Das schon seit einiger Zeit mattbrennende Feuer in der Urne erlischt. Das Mondlicht beleuchtet nun magisch die Gestalt des Groß-Khans).

Timur (im Schlafe redend).

Wer wagt's und sieht mit blassem Angesicht
Mir über meine Schulter? Fort! Ich schreibe.

(Pause.)

Hör', Bajazeth! Du hast ein schnelles Roß!
Dort liegt Angora. Greifet an! D'rauf! D'rauf!

(Pause.)

(Sich unruhig wälzend.)

Quer durch den Strom! Vermeidet jenen Wirbel!
Tückischer Indus! — Was entragt der Flucht?

Das ist Schahaboddin*) mit Weib und Kind,
Schlagt mit den Rudern nach den Grau'ngestalten.

(Pause.)

Bei Multan stehen Ghebern weiß wie Lämmer.
Auf, Reichsvezier! Schlacht' ab die ganze Heerde.
Gut, meine Reiter! Keiner darf entrinnen!

(Pause.)

Acht prächt'ge Sterne! — Sieben Diamanten!
Ein Blutrubin! — Wie klein ist doch die Welt!

(Pause.)

Sehr schön liegt Delhi da im Abendroth.

(Pause.)

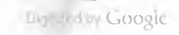
Wer sitzet oben auf dem Schädelthurm? —

(Schwer athmend.)

Ein häßlich Bild! ein gräulicher Alraun.
Wie plump beweget sich sein Flügelpaar,
Fettfeucht und schwarz wie Schwingen des Vampyrs.
Auf seinem Höcker bläht sich eine Kröte,
Die Eidex kriecht am speck'gen Fuß empor.
Zwei Todtenwurzeln glimmen rechts und links.
Er hat ein Buch vor sich. Er zählt. — Er schreibt. —
Zählst Du die Köpfe? Trägst Du Namen ein?
Daß ihn kein Schwindel faßt? — Er hat ja Flügel. —
Jetzt hebt er sich! — Hartrauschend fliegt er hin,
Es schallt wie Hagelschlag an Felsenwänden!
Sahst Du den Schützen, Unglücksrabe? — Delhi!
Delhi — und Hunderttausend! — Hunderttausend! —

---

*) Ein indischer Fürst, der sich aus Furcht vor Timur mit Weib und Kind in den Indus stürzte.



(Bereits bei den Worten: „Sehr schön liegt Delhi" ꝛc., ward eine Bewegung der Wanddrapperie links bemerkbar, bald darauf erscheint ein hagerer, nackter Arm, der zuerst weit vorgestreckt hereinragt, dann sich biegt und mit der Hand an den Vorhängen tastend, beschäftigt ist. Sie zertheilen sich etwas und man sieht den Kopf des **Benmührah**, welcher in das Gemach mit wilden Augen starrt. Nun weichen die Vorhänge noch mehr und man sieht den geheimen Gang halb geöffnet. **Benmührah's** Leib erscheint immer mehr, und er tritt leise herein, vorsichtig im Gemache umher spähend. Er trägt die Tracht eines niederen tatarischen Einwohners von Tauris [dunkle Farben]. Nachdem er sich überzeugt hat, daß **Timur** wieder ruhig wurde und fest schläft, auch sonst Niemand im Gemache ist, zückt er einen Dolch mit den leisen Worten:

Triff gut, du Rachedolch für meine Brüder,
Das Schicksal dreier Welten ruht auf dir!

und schleicht mit kaum vernehmlichen Schritten zum Lager. Dort führt er einen kraftvollen Stoß auf **Timur's** Herz. Die Dolchklinge zerspringt in viele Stücke. **Timur** fährt wie ein Tiger auf, ergreift, ohne einen Laut von sich zu geben, mit der rechten Faust den **Benmührah** und schmettert ihn voll ungeheurer Kraft in der Mitte der Bühne zu Boden; ihm den Fuß auf die Brust setzend. Bei dieser plötzlichen Anstrengung ist die Lahmheit der linken Seite am merklichsten geworden, auch hat er den Schleier und das Stirnband verloren. Das Mondlicht beleuchtet grell sein nun ganz kahles Haupt und die riesige, furchtbar drohende Gestalt. **Benmührah**, wie von einer Titanenlast erdrückt, liegt stöhnend und regungslos da.)

Timur.

Das war ja eine unverschämte Fliege!
(Pause. Er bückt sich etwas.)
Wenn Du noch nicht erstickest — sag', wer bist Du?

Benmührah.

Die Freiheit unter'm Fuße des Tyrannen.

Timur.

Sprich deutlicher, so lang' Dein Athem anhält.

Benmührah.

Ich bin ein Gheber.

Timur.

Was? blieb Einer übrig?
Mich freuen alle Seltenheiten.

(Etwas seitwärts tretend.)

Auf!

(Man bemerkt unter **Timur's** verschobenem Gewande einen verwitterten, fleckigen Schuppenpanzer, dessen Hauptfarbe grüngelb erscheint, und welchen er auf dem bloßen Leibe trägt.)

Benmührah.

Zu was noch aufsteh'n? Tritt mich vollends todt!

Timur.

Ich werde Dich in einen Käfigt sperren,
Und der Harradja soll Dich untersuchen,
Denn heilig ist der Wahnsinn.

Benmührah.

Er kann kommen,
Weil mir die That mißglückte.

Timur.

Tröste Dich.
Bis jetzt kam noch kein Eisen in die Schmiede,

Das diese gottgeliebte Brust versehrt.

(Er ordnet sein Gewand wieder.)

Du wolltest einen Kaisermord begehen!

Benmührah.

Um Millionen Leben zu erhalten.

(Er steht auf.)

Vernichte mich.

Timur.

Du wirst stets unverschämter,
Was? Du willst sterben unter Timur's Säbel?
Meinst Du, der Jäger lasse sich herab
Bei'm Baumfraß einzeln Käfer aufzusuchen?
Er rodet aus des Forstes kranken Theil,
Mit allen seinen Stämmen, seinen Wurzeln.

Benmührah.

Gott haucht im Sturm. Er wird uns weiter tragen.

Timur (ihn betrachtend).

Ich zog schon oft an mich — Verhungernde:
Doch kaum gesättigt, sind sie abgefallen.
Auf welche Weise bist Du hergelangt?

Benmührah.

Ich war schon einmal da. Bei Deinem Sohne.

Timur.

Hat der Molana Dich hereingeführt?

Benmührah.

So hieß der Schranz', wenn ich mich recht entsinne.

Timur.

Was sprach er wohl mit Dir?

Benmührah.

Vergessen ist es.
Wir haben's mit den Königen zu thun,
Und nicht mit ihren Schemmeln.

Timur.

Willst Du Nahrung?
Du bist sehr hungrig.

Benmührah.

Tritt mich todt. Dein Fuß
Ist eine Feder gegen Deine Zunge!

Timur.

Hör' Bursch! Du bist neun Elephanten werth.
Recht schade, daß ein todverachtend Herz
An die schwindsücht'gen Ghebern-Rippen schlägt.
Man sollte Deiner Wildheit sich erbarmen,
Die Höfe machen alle Bestien zahm.
Des Groß-Khans Stall hat gold'ne Nasenringe.
Man könnte Dir, den Perserknaben gleich,
Die rothe Mütz' auf braune Locken setzen,
Durch gute Fütt'rung polstern Dein Skelett,
Und an den Tagen, wo der Wein erlaubt ist,
Wärst Du ein Schenk' nach Vater Hafiz' Regel.

Benmührah.

Ganz einen andern Dienst wollt' ich verrichten.
Die Brüder, die geschlachteten, versöhnen,

Die Welt von ihrem größten Feind erlösen,
Durch Deinen Untergang sie neu gestalten,
Und dieses edlen Werkes mich erfreuend,
In des Allvaters Arme wiederkehren.

Timur.

Wie nennst Du Dich?

Benmührah.

Benmührah. Sohn der Sonne.

Timur.

Die wirft fürwahr ganz eig'ne Schlacken aus.
Auch ich bin ein Verehrer Deiner Mutter,
Doch nicht der Göttin Rang hat sie vor mir!

Benmührah.

Willst Du des Himmels Dynastieen ordnen,
Wie Deiner Schlachtmaschinen ehr'ne Reih'n?
Du knie'st in Tempeln: schau'st in todte Bücher,
Des Ghebern Koran ist das Sternenzelt.

Timur.

Ich schreibe gern mit Gold auf Blau — wie Gott.

Benmührah.

Uns täuschet keine priesterliche Lüge,
Weil wir am Firmament die Wahrheit lesen.
Gott lebt in uns'rer Brust. Die Grabeswürmer
Benagen unsere Propheten nicht.
Alltäglich wandelt Ormuszd's Abgesandtin

Durch's schwarze Hochgewölb *) der Gheberkirche,
Wärmt uns're Bäder in umgrünten Hallen **)
Und schmückt zur Augenweide der Bekenner
Mit Rosen die beschneiten Säulen aus.

Timur.

Da Du gerade von der Sonne stammst,
Ward gestern Dir ein großer Schmerz erspart,
Denn keinen Vater ließ ich Dir ermorden.

Benmührah.

Mein alter treuer Pflegevater starb,
Von der Mongolen Keule hingeschmettert.

Timur.

Wie kam das Sonnenkind in seine Hände?

Benmührah.

Schon in der Wiege war ich in Gefahr.
Die Ghebern fanden mich auf einem Baume,
Der, jeden Augenblick vom Sturz bedroht,
Weit überhängend, mit entblößten Wurzeln,
Am unterhöhlten Murga-Ufer stand.
Dem Armen, der an Kindesstatt mich aufnahm,
Gelang's nicht ohne Mühe, mich zu retten.
Er sprach mit Schauer oft von diesem Fund,
Denn hart am Stamme lag ich zwischen zwei
Halb morschen Aesten eingeklemmt, und hoch
Am Himmel kreis'ten lauernd schon die Geier.

*) Bekanntlich ist der Raum außerhalb unserer Athmosphäre schwarz.
**) Die See'n der Gebirge.

Er fand ein silbern Amulett bei mir,
Auf welchem in arab'scher Sprache steht:
„Du liegst nun in des Schicksals Vaterarmen."

Timur.

Hat man das Amulett nicht aufbewahrt?

Benmührah.

Ich trag' es immerdar an meinem Herzen,
Von bessern Mächten — hoff' ich — ist's geweiht,
Als von der Kraft, die Deinen Panzer schuf.
Die Ghebern floh'n von Dir, denn mit dem Mordbrand
Verheertest Du die schöne Khorrossana.
Mein Finder hat mich redlich auferzogen,
Die herben Leiden des verstoß'nen Volkes
Hab' ohne Murren ich mit ihm getheilt.
Wir kamen Beide landesflüchtig zu
Den armen Brüdern in Adherbijan,
Als die Empörung reifte gegen Dich.
Wir hofften Duldung von dem Mirza Omar,
Es stieg am langgetrübten Horizonte
Das milde Traumlicht beff'rer Zeiten auf.
Ich wurde bei dem Sturme nicht gefangen
Und floh mit meinem Racheplan im Herzen,
Gehüllt in dies tatarische Gewand.
Du hieltest noch Gericht auf dem Almeidan,
Als ich schon unentdeckt die Burg betrat
Mit einem Schwarme siegestrunk'ner Diener.
Verborgen blieb ich im geheimen Gang,
(Er deutet hin.)
Durch den Molana mich zu Omar führte.

Auf Mitternacht hatt' ich die That beschlossen,
Die nur im Traum von Delhi Dich gestört.

Timur.

Vernahmest Du, was hier gesprochen wurde?

Benmührah.

Das Ohr der Freiheit lauscht nicht an den Thüren.
Was kümmerten mich die Gespräche Dessen,
Den ich im Geiste schon als Leiche sah?
Gebete sandt' ich zum Allvater auf,
In spätern Tagen wird er sie erhören!

Timur.

Spricht Deine Lehre, welche Du gerühmt,
Auch Meuchelmörder frei von Fluch und Schande?
Theilt Ihr den Glauben jener Ismaëliten,
Der Gottverworf'nen, die ich Füchsen gleich
Mit Schwefeldampf aus blut'gen Höhlen trieb?

(Während der folgenden Rede **Benmührah's** verbreitet sich zum ersten und einzigen Male der Ausdruck einer tiefen, inneren Behaglichkeit über **Timur's** Antlitz, doch darf auch diese Veränderung der Miene nicht entfernt an wirkliche Heiterkeit oder Lächeln grenzen.)

Benmührah.

Verschieden sind die Gattungen des Mordes;
Dir aber ziemt es, keine zu verdammen,
Weil Du der König aller Mörder bist.
Am Stamm der Menschheit hast Du längst verübt,
Was ich in dieser Nacht an Dir versuchte.
Zweideutige Verträge, halberfüllte

Versprechen, aufgedrung'ne Hülfeleistung,
Vernichtung eingeborener Gebräuche,
Zerschmett'rung heimischer Gesetzestafeln:
Das sind die Dolche in Tyrannenfäusten,
Die ganze Staatenkörper meuchlings morden.
Im dumpfen Fiebertraum lag das Jahrhundert,
Als, seiner Krankheit spottend, Du erschienst,
Dem Armen gleich, der, große Lasten schleppend,
Von früher Jugend an verkümmern muß,
So trug es Dich und Deinen blut'gen Ruhm
Durch mehr als fünfzig schwarzumflorte Jahre.
Wie Du die Völker überfielst im Schlafe,
So überfiel ich Dich, den Einzelnen.
Du stellst Banditen auf in Reih' und Glied,
Das Recht muß in die Heerposaune stoßen,
Die Priester segnen Deinen Schlachtplan ein.
Wer wagt zu murren? Fünfmalhunderttausend,
Von denen Jeder sieben Menschen todt schlug,
Sind keine Mörder mehr! sind Glaubenshelden!
Verklärt vom rothen Wiederschein des Weltbrands,
D'rin Timur's Götterkrone wird geschmiedet!

Timur.

An solchem Wurme kann ich mich nicht rächen.

Benmührah.

Wir sind ein armes, doch kein rohes Volk,
Wir nennen alle Menschen uns're Brüder,
Nur den Mongolen-Khan betrachten wir
Als von der Menschheit Reihen ausgetreten.

Timur.

Geh' hin, Elender! hin, woher Du kamst!
Ich schenke Dir das Irrlicht Deines Lebens!

Benmührah.

Zum Bergerklimmen fehlet mir der Athem.
Dein Fuß hat was in meiner Brust zerschmettert.
Die freien Höhen will ich nicht mehr schauen,
Da mir der Freiheit große That mißlang.

Timur
(ihm eine goldene Kette vor die Füße werfend).

Da! Laß Dich heilen! Wenn noch Ueberbleibsel
Von Euch in meinen Hochgebirgen hausen,
So sag', Du hab'st den Stahl auf mich gezückt,
Doch an dem Felsen,
(an die Brust schlagend)
dem Unsterblichen,
Müss' jede Mörderkling' wie Glas zersplittern.

Benmührah
(die Goldkette ansehend, ohne sie aufzuheben).

Man schleppt nicht Ketten nach zur Ewigkeit.
Vernimm des Sonnenkindes letzte Worte:
Du kannst uns tilgen, aber nicht begreifen.
Geopfert sind wir uns'rer Bruderliebe,
Die, Werke der Begeist'rung unternehmend,
Arglos in Schlingen der Despoten fiel!
Denn läutern wollten wir die ganze Menschheit,
Den Kampf vermitteln zwischen Stoff und Licht,
Rückführen die gesunkenen Geschlechter

Auf wahrer Freiheit trugentfernten Bahnen
In die versöhnten Arme der Natur.
Wir beten an der Elemente reinstes,
Als Gottheit nicht, nein, als ihr Sinnbild nur.
Ja — würden wir die Sonne Göttin nennen,
Es wäre dieser Irrthum zu verzeihen:
So lang' die Völker noch vor todtem Marmor
Und ihrem selbstgeschaff'nen Schnitzwerk knieen.
Steh'n wir nicht höher, als der Muselmann,
Der Gott zum Sender Mohammeds erniedrigt,
Im Wahne, seine Vaterliebe könne
Durch einen Schlächter mit der Welt verkehren?
(Man bemerkt eine heftige unwillkürliche Zuckung an **Timur.**)
Steh'n wir nicht höher, denn die Kinder Musa's,
Die, wie mit schwerbelastetem Gewissen,
Schreckbleich empor am Gott des Zornes schau'n?
Nicht höher — als der übermüth'ge Giaur,
Der lästernd glaubt, das Urlicht habe sich
Vereint mit seinem todgeweihten Staube:
Ein Wesen, über Zeit und Raum erhaben,
Vor dem die Sternen-Myriaden-Kreise
Dem Fliegentanz im Sonnenscheine gleichen,
Ein Wesen, das wir den Allvater nennen,
Blick' ausnahmsweise auf den Stern herab,
(Den allerschlechtesten der Myriaden,)
Und um mißlung'ne Werke zu veredeln,
Send' es den Thronstrahl in die ew'ge Nacht.
(**Timur** ergreift langsam seinen bloßen Säbel.)

Benmührah

(in der Meinung, er wolle ihn ermorden, tritt stolz auf ihn zu; gewaltig).

Uns ist bekannt, daß Du dem Melech Ghurghin,

Dem Herrscher Gurgestans verkünden ließest,
Du nehmest kein Geschenk an von der Freiheit: —
(Die goldene Kette mit Füßen tretend.)
Allein — die Freiheit nimmt auch keins von Dir! —

(**Timur** schlägt mit dem Säbel dreimal an den Schild. Unverzüglich treten drei der **Bahadara's** herein, welche bei **Benmührah's** Anblick sehr betroffen sind.)

Timur (zu den **Ersteren**).

Der Toman-Führer*) Aglen Bechtamor,
Dem die Bewachung meiner Hofburg obliegt,
Soll emsig beten diese Nacht hindurch,
Am nächsten Mittag fällt er unter'm Beil.
Was wankst Du, Mann? Hat Dich der Blitz getroffen?

Der Bahadar (entsetzt).

Er ist — mit Dschingis-Khans Geschlecht verwandt.

Timur (donnernd).

Und stirbt nach den Gesetzen seines Ahnherrn!
Es kam ein Gast zu mir in das Gemach,
Den ich bei Zohak's**) Bart nicht eingeladen.
Reißt ihm das Amulett von seiner Brust!

(Es geschieht. Das Amulett wird dem **Timur** gebracht, der beim Mondlicht einige Blicke darauf wirft.)

Timur.

Sieh nun, wohin das Schicksal Dich geführt!

---

*) Befehlshaber über Tausende.

**) Zohak: ein tyrannischer, altpersischer König.

In's unterste Gefängniß mit dem Gheber!
(**Benmührah** wird gewaltsam ergriffen.)
Bei Sonnenaufgang schleppet ihn zum Holzstoß:
Im Feuer sterbe, wer das Feu'r verehrt!

Benmührah (der fortgerissen wird).

Fluch Dir, Tyrann! im Namen aller Brüder!! —

(Der Vorhang fällt.)

Sechster Aufzug.

Erste Scene.

Abend.

Gemach in der Burg. Sehr kurze Decoration (auf 1). **Timur** arbeitet mit dem Reichsvezier. Er sitzt halb liegend auf einer Ottomane. Vor ihm ist eine mit vielen Schriften belegte Tafel, man sieht eine Sanduhr auf ihr und Schreibgeräthe. Der Reichsvezier steht neben dem Kaiser, eine Menge Pergamente, theils gerollt, theils in Folioform tragend. **Timur**, der mit dem persischen Rohre schreibt, hat soeben eines unterzeichnet, welches der Vezier auf ein besonderes Polster neben der Tafel legt, wo er auch die später unterzeichneten Schriften sammelt.

Timur (in ein Schreiben sehend).

Erfreulich klingt die Nachricht von der Grenze,
Daß Tamguz Khan, der Kaiser Sina's, starb.
Das dumme Volk starrt den Fettklumpen an,
Der sich befahl, im Namen seines Vaters *),
Noch volle tausend Jahre fortzuleben.
Er überschritt den eigenen Befehl.
Mich wundert, wer es wagt, ihn zu beerben.

(Er blickt den **Nourreddin** an.)

*) Des Himmels.



Nourreddin.

Hier — das gefertigte Begnad'gungs=Fetva
Für Omar.

Timur.

Sag' — was denkest Du davon?

Nourreddin.

Nur preisen kann ich solche Gnadenhandlung.
Was thut es, wenn auch ein'ge Kadi's murren.

Timur.

Das Recht mag sich begnügen mit den Opfern,
Die Mutter Tauris niedermetzeln sah.
Mein Sohn bleibt an dem Leben, denn ich brauch' ihn.

(Er unterzeichnet.)

Du bist beladen, wie ein Drommedar.

Nourreddin.

Hier ist das Fetva, welches den Kurultay*)
Verschiebt bis zu dem Schluß des nächsten Jahres.

Timur.

Nichts überflüssiger's, als solch' ein Reichstag.
Das Volk hat seinen Kaiser, seine Sonne,
Zu was denn die Oellampen auf dem Markt?
Am Jahresschluß bin ich mit Bajazeth
Im Reinen. Wohl! dann kann der Reichstag warten
Bis ich aus Sina wiederkehre.

(Er unterzeichnet.)

---

*) Reichstag.

Nourreddin.

Hier
Ein Fetva, das Dein Jubelfest verschiebt
Auf unbestimmte Zeit.

Timur (unterzeichnend).

Ich werd' es halten,
Wenn Anatolien unterworfen ist.
Auch europäische Gäste wollen kommen,
Neugier'ge Franken und tiefsinn'ge Deutsche.
Die Erster'n sah'n noch keine Elephanten,
Die Letzter'n möchten einen Kaiser sehen.
(Ein Schreiben lesend, das ihm **Nourreddin** gab.)
Mit dem Pir Mehemmed geht es sehr schlimm.
Statt auf die freche Bagdad loszurücken,
Wie ich befohlen, und Achmed Jalayr,
Den überkecken Sultan zu verjagen:
Sitzt er in Schira's fest, trinkt rothen Wein
Und tanzt dem Hofe vor. Du hast den Brief
Zu mild gefertigt. Hier noch eine Nachschrift:
(Er spricht schreibend.)
„Was ich gegeben, kann ich wieder nehmen.
Wer nicht freiwillig kommt nach Samarkand,
Der kommt in Ketten.“ — Wagt der tolle Knabe
In Schiras meinen Stellvertreter zu
Betrotzen! und das alte Prachtkameel
Von einem Wali duldet's. Ruf' ihn ab,
Auf seine Kürbispflanzung in Bezirvan.
Beim Targay! wen'ger Arbeit machen mir
Die Völker, als die Söhne und die Enkel.
Habt Ihr vergessen, daß noch Bambus wächst?

Nourreddin.

Das Antwortschreiben an den Bajazeth.

Timur.

Er schrieb, die Erde brauche nicht zwei Sonnen.
Er stellet sich mit mir in eine Reihe,
Der Glühwurm mit dem Kriegsplaneten: doch
Den Brief wird er nicht auf den Turban stecken.

(Er unterzeichnet.)

Nourreddin.

Das Drohungsschreiben an den Melech Ghurghin.

Timur (zerreißt es).

Ist gänzlich unnütz, denn ich komme selbst.
Man muß dies Land einmal beruhigen.
Der Caucasus steckt voll von Ungeziefer,
Ihn wascht nur eine große Sündfluth rein.

Nourreddin.

Hier das geheime Schreiben nach Hispanien.

Timur.

Traust Du dem Handelsmann, der es besorgt?

Nourreddin.

Ich steh' für ihn.

Timur.

Belad' ihn mit dem Korn,
Und der Gesandtschaft gieb das Stroh zu tragen.

(Er entrollt eine große landkarten-ähnliche, etwas rohe Zeichnung)

Hier siehst Du eine Zeichnung von Europa,
Die man mir heimlich aus Athen gesandt.
Des Kaisers Siegel stehet nicht darunter.
Kaum bracht' ich so viel Elephanten mit,
Als dies Europa Fürsten muß ernähren.
Buntscheck'ges Land! ich weiß Dir eine Farbe.
Siehst Du den Graben hier?

Nourreddin.

Die große Meereng'!

Timur.

Wie wär's, wenn ich dereinst aus Afrika
Herüberspränge? Bei'm Lustwandeln geh'
Ich niemals gern denselben Weg zurück.
Belad Al Andalous*) liegt hart am Graben.

(Er unterzeichnet das Schreiben nach Spanien, dann rollt er die Landkarte zusammen.)

Schau, wie sich Alles leicht zusammenrollt.

Nourreddin.

Die Antwort auf die wiederholte Bitte
Des Griechen-Schah's um Deine Unterstützung.

Timur.

Welch' bettelhafte Thronpupp'! Unerhört!
Wer heut' zu Tag' sich alles Kaiser schreibt.
Vortrefflich Nourreddin! Sinnreiche Wendung!
Ich nehm' ihn später unter meinen Schutz.

*) Name des arabischen Spaniens.



Byzanzia wär' ein herrlicher Bazar
Für's Ostland. Vom einäug'gen Ilderim *)
Wird sie schon längst sehnsüchtig angeschielt.
(Er unterzeichnet.)

Nourreddin.

Das Todesurtheil über fünfzehn Scheiks
Von Orten der Provinz, die sich empörten.

Timur.

Die Fünfzehn stehen doch auf einem Blatt?

Nourreddin.

Wie Du befahlst. Es kann die Runde machen.
(**Timur** unterschreibt.)

Nourreddin.

Das Todesurtheil über die Emire,
Die sich in Fars und Irak aufgelehnt.

Timur (unterzeichnet.)

Nur sechs. — Noch was?

Nourreddin.

Hier die Bestellung Mirans,
Als Vicekönig von Adherbijan.

Timur.

Statthalter wär' genug für ihn. Allein

---

*) Bajazeth war einäugig.

Das Wort ist mir verhaßt in diesem Lande.
Die Vicekönige sind unter Fürsten,
Was die Verschnitt'nen in der Männerwelt.

(Er unterschreibt.)

Da hast Du Deinen halbgesott'nen Fisch.
Dem Omar schicke die Begnadigung,
Und unverweilt soll er vor mir erscheinen.
Sind Miran und Sad Asghar in der Halle?

Nourreddin.

Ja Herr!

Timur.

Ruf' sie zu mir.

(**Nourreddin** geht mit den unterzeichneten Dekreten und Briefen ab.)

Ein Bahadar

(tritt ein und überbringt dem Kaiser einen kleinen Brief mit den Worten:)

Vom Arzt Harradja.

(Auf **Timur's** Wink geht er wieder ab.)

Timur (nachdem er gelesen).

Es geht ja ganz nach Wunsche mit dem Kranken.

(Er betrachtet die Sanduhr.)

Zweite Scene.

Voriger. Miran und **Sad Asghar** treten ein.

Timur.

Dem Mirza Omar, der begnadigt wurde,
Hab' eine neue Laufbahn ich eröffnet.



Nach Gurgestan soll er mir folgen und
Beim Sturm auf Tiflis seine Schuld versöhnen.
Du, Mirza Miran, wurdest auserkoren
Zum Vicekönig von Adherbijan.
Du bist ernannt. Mit Thaten danke mir.

Miran.

In kurzer Zeit, so hoff' ich, soll der Groß-Khan
Die Früchte seiner Vaterhuld gewahren.
Lieb' und Verehrung wirken hier vereint;
Was dann noch fehlt, die Treue wird's vollenden.
Nicht rasten will ich, bis das ganze Reich
Mit Deinem Sohne die Gesinnung theilet.

Timur.

Gelobe mehr nicht, als Du halten kannst.
Bis heute hast Du Höflingsdienst verrichtet,
Nun steigst Du auf der Herrschaft wildes Roß.
Nicht hemmend wirk' ich ein. Reit' ungehindert.
Du liebst den Vater. Omar's Beispiel warne,
Daß nicht Entfernung tödte das Gefühl.
Sei wortkarg und verschlossen. Wecke Furcht;
Stets soll man hinter Dir den Timur sehen.
Die Liebe kommt von selbst. Sprich nie zum Volk,
Eh' Dich ein reif'res Alter sicher stellte;
Denn das Gerede junger Fürsten hängt sich
An alle ihre Thaten bleiern an
Und ziehet sie in selbstgelegte Schlingen.
Sag' nur: „So will's mein Vater!" das genügt.
Wähl' alle Deine Räthe selbst, denn ich
Will sehen, ob Du Glück hast in der Wahl.

Wer sich hervordrängt, den verjage schnell,
Wer sich zurückzieht, den ergreife langsam.
Vertraue keinem ganz und wenigen halb;
Befrage Viele nicht um eine Sache —
Und wenn es möglich ist, befrag' nur Dich.
Verachte nicht zu früh die Menschen, und
Auch nicht zu spät. Den Kriegsstand halte hoch:
Verfein're nichts an ihm, die Kraft ist roh,
Ein Edelstein, zu hart für jede Schleifung.
Fehlt Dir die Macht, dann fehlt Dir der Erfolg,
Und Du hast ausgedient in meinem Dienste.
Die Mußestunden widme den Gelehrten:
Entweih' den Dichter nicht zum Tafelsänger,
Und wer ihn Narren schilt, den halte fern.
Von solcher Narrheit hab' ich mehr gelernt,
Als meine hohe Schul' in Balkh erforschte.
Den Priestern Klio's zeig' Dich unverlarvt,
Denn jeder König muß auf ihre Waage!
So handle, dann bleibst Du des Vaters werth.
(Zu **Sad Asghar**, indem er ihre Hand in die **Miran's** legt.)
Und Du — wirst dieses Bündniß nie bereuen.

Sad Asghar (zu **Miran**).

An Deiner Hand besteig' ich einen Thron,
Von dem das Schicksal höhnend mich gestoßen.
Beherz'ge Du des Vaters weise Worte.
Ich halt' an dem, was Unglück mich gelehrt.

Timur.

Ihr werdet auf Harradja's nächsten Wink,
Mit Omar zu Molana mich begleiten.

(Zu Sad Asghar.)

Du hast ihn angeklagt der Zauberei,
Vielleicht daß nun Dein Anblick mächt'ger wirkt
Auf ihn — als an dem Tage des Gerichtes.
Du, Miran, sollst erblicken, wie Dein Vater
Verstockte Frevler zum Geständniß bringt.
Er wohnt in einem Kerker eig'ner Art,
Acht böse Stunden hat er durchgelebt,
Die neunte wird das schwere Siegel brechen.
Gelobet Beide mir in meine Hand,
Was Ihr auch hören werdet, zu verschweigen.
(Feierlich.)
Gedenkbar ist, daß plötzlich sonnenklar
Die zweite Welt vor unsern Augen steht.
Im Herzen schließt Ihr das Geheimniß ein,
Bis der Allmächt'ge mich emporgerufen.
Dann werd' es — von den Völkern ungeahnt,
Den ersten Zweigen meines Stamms vertraut,
Und erbe sich in unserm Hause fort
Als bestes Kronjuwel der Timuriden.

Sad Asghar.

Ich hab' ihn angeklagt. Was er auch spreche,
Sei's Eingeständniß, sei's Vertheidigung,
In meinem Busen bleibet es begraben.

Miran.

Ein gleiches schwör' ich Dir!
(Beide reichen ihm die Hände.)

Timur.

Tod steht auf Meineid.

Ein Bahadar (tritt ein; meldend).

Der Arzt Harradja! —

Timur.

Soll erscheinen! Schnell! —

Dritte Scene.

Timur. Sad Asghar. Miran. Harradja kommt eiligst mit triumphirender Miene und fast athemlos.

Harradja.

Die Krisis ist vorüber!

Timur.

Sammle Dich.
Mit Ruhe soll man vor den Herrscher treten.
Erzähle nun getreulich den Verlauf.

(Er wirft sich auf die Ottomane.)

Harradja.

Als ich den neuerworbenen Pallast
In jeder Aenderung nochmals genau
Vom Giebel bis zum Thorstein untersucht',
Auch Alles Deinem Plane treu gefunden,
Bracht' ich mit Wachen heute früh den Frevler,
Wie Du befohlen hast, an Ort und Stelle.
Mit ihm allein bestieg ich nun die Gondel,
Die zum Gemach der Prüfung abwärts führt.
Er staunte sehr: auch muß man eingestehen,

Daß dieses ganze Bauwerk Deinem Plan
Und Indiens Architekten Ehre macht.
Fest sind die Seitengänge, kunstvoll ist
Verändert und benutzt der unt're Raum.
Durch gutverborg'ne Hebelkraft kann sich,
Im Falle, daß Dir solches räthlich scheint,
Die Drohung rasch in blut'gen Ernst verwandeln.
Das Meisterwerk jedoch bleibt das Gemach.
Der feine weiße Marmor Ecbatana's
Bedecket spiegelglatt die nackten Wände.
Wie eine gelblich braune Marmorplatte
Erscheint der Boden. Nirgends ist ein Eingang,
Und aus der großen obern Oeffnung fällt
Das Licht seltsam gebrochen in die Tiefe.
Nach Deiner Vorschrift sprach ich zu Molana:
„Der Kaiser will, daß Du für Deine Frevel
Zeitlebens an dem Ort gefangen bleibst.
Von oben kommen Dir die Speisen zu.
Raum hast Du hier genug. Es würden Polster
Und Divan Dich in der Bewegung hindern.
Weil Dornen Du gestreut auf Timur's Lager,
Sei kalter Marmor nun Dein Ruhebett.
Es fehlet Dir an guter Nahrung nicht,
Selbst wenn der Kaiser Tauris hat verlassen,
Und Du alsdann hier noch am Leben bist:
Denn Mirza Miran, unser Vicekönig,
Ist mit des Vaters Willen ganz vertraut."
Nun warf ich einen hoffnungsreichen Blick
In seine Seele. Durch die Amtsentsetzung,
Durch die Entziehung aller Güter, durch
Den off'nen Schimpf und die geheime Folter

War dieses Mannes ehr'ne Brust so mürb,
So weich geworden, daß er weinte wie
Ein Kind. Ja, Herr! er weinte wie ein Kind.
Jetzt stürmt' ich über untergrab'ne Wälle,
Auf's halbgesprengte Thor der Festung los,
Und sprach: „Früh oder spät — kommt Etwas zu Dir."
Er stammelte: „„Was wird denn zu mir kommen?""
Ich flüsterte ihm in das Ohr: „Ein Löwe."
Er sah mich an mit großen starren Augen.
„Ja, Mehemmed! Ein Löw' wird zu Dir kommen."
„„Wann?"" brüllt' er auf. „Das kann ich Dir nicht sagen.
Von jener Zeit an, wo Du ganz allein
In dem Gemache weilst, ist seine Ankunft
In jedem Augenblicke möglich. Er
Kann kommen – gleich – nach Wochen – Monden – Jahren,
Früh — Mittags — Abends — Nachts — und zwar von jetzt an
Bis zu der Schreckensstunde Deines Todes."
Nun brach er aus in fürchterlichen Jammer
Und heulte: „Timur hat sein Wort gebrochen!
Er schenkte mir das Leben." Alsobald
Hab' ich den Skepticismus widerlegt:
„Die Welt, Molana, ward nun überzeugt,
Daß Du Dämonenfreund und Zaub'rer bist.
An solche Sünder bindet uns kein Wort:
Denn da wir's sprachen, wirkte die Magie
Zu ihrem Vortheil ein auf uns're Seele.
Der Kaiser konnte Dich begnadigen
Für Deinen Frevel an der ird'schen Herrschaft,

Doch nicht für die Entweihung der Natur."
Nun rief er, sich auf nacktem Boden wälzend:
„„Ich Aermster weiß ja mehr nicht, als er selbst.""
Zum Abschiedsgruß gab ich ihm diesen Trost:
„Du wirst nun keinen Menschen mehr erblicken.
Hörst Du den Löwen in der Nähe brüllen,
Bald hier, bald dort, bald seitwärts — oben — unten,
So nimm es für kein Zeichen seiner Ankunft.
Er schreitet dann gemächlich durch das Haus
Und strecket froh die ruhesatten Glieder.
Es liegt sehr viel an ihm. Er ist der ries'ge
Molouck al Haydar, welchen Sultan Bahrock
Dem Groß-Khan aus Aegypten hat gesandt.
Noch kein Tribut erfreute so sein Herz.
Der Löwe trägt des Folterengels Namen,
Der Götzendiener in der Hölle peinigt*).
Auf manchem Kriegeszuge ging er mit,
Und lebte dann nicht nur vom Fleisch der Thiere.
Sollt' er auch hungrig kommen in's Gemach,
So fragt sich's, ob er Dich sogleich zerreiße.
Man hat Exempel, daß schon mancher Löwe
Beherrscht ward durch die Kraft des Menschenauges.
Vielleicht hältst Du ihn stundenlange hin,
Und kommst in Nachtheil erst wenn's Abend wird,
Denn es ist keine Lampe Dir verstattet."
Er brauchte Zeit, dies Alles zu durchdenken.
Die Stimme war verändert, als er sprach,
Mit kalten Fingern faßt' er meine Kniee,

*) Der größte Folterengel der Gehenna heißt Molouck al Haydar, was — höllischer Königslöwe bedeutet.

Daß es mir eisig drang durch die Gewänder,
Und flehte: doch die Stelle zu bezeichnen,
Von der Al Haydar einspringt in's Gemach.
Ich sagte d'rauf, das sei mir unbekannt.
Von unten und von oben, von der Seite,
Wildbrüllend, oder schweigend könnt' er kommen.
Mit Mühe riß ich mich aus seinen krampfhaft
Geschloss'nen Händen los, bestieg die Gondel,
Und säumte nicht, am großen obern Gitter
Den anvertrauten Kranken zu belauschen.
Er half sich im Verlauf der ersten Stunde
Mit brünstigem Gebete: sah zwar oft
Herum — sein Leib begann heftig zu zucken.
Der fürchterliche herrschende Gedanke
Schien sich mit jedem Pulsschlag zu verstärken,
Die Pein drang immer mehr an's nahe Ziel.
Er mußte wähnen ein Geräusch zu hören,
Denn plötzlich starrt' er an dem Gitter auf
Mit einem ganz veränderten Gesicht.
Fast wär' ich irr' geworden an dem Werke.
Nur der Gedanke, „dieses ist Molana,
Kein And'rer ward hier eingeschwärzt statt Seiner",
Gab mir die nöthige Besonnenheit.
Bald nach der zweiten Stunde stieg die Qual
Genau zur Höh' für diese Zeit berechnet:
Die festern Theile griff sie mächtig an,
Ging von den Nerven auf die Muskeln über,
Und trat in's Stadium der Tobsucht ein.
Ja wär' Molana kein so großer Frevler,
Der Anblick hätte Thränen mir erpreßt.
Er sprang an den fast fugenlosen Wänden,

Mit aller Schnellkraft eines Jünglings auf.
Befürchten mußt' ich, daß man übersah,
Wie leicht sein Kopf am Stein zerschellen könnte: —
Doch wich die halbzerrüttete Natur
Dem Schmerz des Stoßes unwillkürlich aus;
Elastisch, mit entsetzlicher Gewandtheit,
Schwang er sich auf und nieder, hin und her,
Wie ein im Jagdgeheg gehetztes Wild.
An zehn Minuten dauerte der Anfall,
Dann ward er ruhig, kroch in eine Ecke,
Und saß, sich eng zusammenkauernd, da,
Wie der Alraun auf einem Sündergrabe.

(Pause.)

Sad Asghar.

Nur die Erinn'rung an Bahandur's Tod
Hält jetzt mich aufrecht.

Timur.

Saß er lange so?

Harradja.

Ein starkes Zucken unterbrach die Ruhe.
Die wiederkehrende Besinnung ließ
Des immer nahen Löwen ihn gedenken.
Er kroch nun angstvoll im Gemach umher,
Den Boden untersuchend und die Wände.
Sein Aug' war wie vom bösen Blick befallen,
Mit feur'gem Stern und dunkelrothem Ring.
Jetzt wollt' er wieder beten, doch umsonst,
Ihm blieb kein Augenblick der Ruhe mehr.

Die Todesangst, mit Stromes Macht anschwellend,
Trieb wirbelnd durch's Gemach den müden Leib.
Gen Mittag schaut' er flüchtig nach den Speisen,
Die leichtbereitet auf dem Boden steh'n.
Doch alsobald schreckt' er zurück vor ihnen,
Wie vor der Fluth ein wuthergriff'ner Wolf.
Erst Nachmittags trieb ihn der Durst zu trinken,
Doch bracht' er kaum den Becher an den Mund,
Von allgemeinem Zittern überfallen.
Als im Gemach die Dunkelheit sich mehrte,
Glaubt' er den Löwen öfters zu gewahren:
D'rauf deutete der fürchterlichste Schrei
Und gichtrisches Rückfahren seines Körpers,
Nah war die Krisis. An dem Eisengitter
Macht' ich mit Absicht klirrendes Geräusch
Da, zweifelsohne sah der Sünder die
Geburt der ungeheu'rsten Seelenfolter,
Des Löwen Wahnbild springen in's Gemach,
Denn laut aufschreiend fuhr er hoch empor,
Wie an dem Stirnhaar in die Luft gerissen,
Und stürzte dann, daß die Gebeine krachten,
Wie rückgeschleudert rücklings auf den Boden.

Timur (sich erhebend).

Und jetzo? —

Harradja.

Trat er in das Stadium
Des eigentlichen, stiller'n Wahnsinns ein.
Bemerkenswerth und förderud Deinen Plan
Sind die halblichten Regungen des Geistes,
Vergleichbar jenen trüben Flämmchen auf

Dem Trümmerschutt des brandzerstörten Hauses.
Ich rathe diesen Zustand zu benutzen,
Denn im Vergang hat manches sich gezeigt,
Was theilweis nur mit der Berechnung stimmte.
Sein ganzes Wesen ist zwar umgewälzt,
Doch hat das Physische mehr gelitten,
Als für den Zeitraum ich gefürchtet.
Vor allem bringt mir Sorge die Veränd'rung
In seinem Antlitz und in der Gestalt.
Wer stets um ihn war, wird ihn nicht mehr kennen,
Selbst wenn man sagt, daß das Molana sei,
Die Krankheit dürfte bei des Mannes Alter,
Vom Irrwahn leicht in Stumpfsinn übergehen,
Dann hätt' ich eine halblebend'ge Leiche
Und keinen neuen Menschen Dir gezeigt.
O glaube, Herr! der Löwenfolter müßte
Des Zeno, Epictet und Seneca
Vereinte Kraft ohnmächtig unterliegen.

Timur.

Sie wird den Alkadi's ihr Amt erleichtern,
Wenn große Staatsverbrecher schweigsam sind.
Jedwedem seine Ehre, mein Harradja!

Ein Bahadar (tritt ein; meldend).

Der Mirza Omar.

Timur.

Vor mein Angesicht.

(Der **Bahadar** ab. Gleich darauf tritt **Omar** ein. Die Wunde seiner Stirne ist beinahe geheilt.)

Vierte Scene.

Timur. Omar. Miran. Sad Asghar. Harradja.

(Pause.)

(**Omar** knieet vor **Timur** nieder und will seine Hand ergreifen.)

Timur (ihm die Hand verweigernd).

Im Blut der Christen rein'ge Dich von Schuld,
Nicht eher darfst Du meine Hand berühren.
Du ziehst mit mir nach Tiflis. Miran ist
Zum Vicekönig dieses Reichs ernannt.
Dort stehet seine Gattin. Ihr verdankst Du
Das Leben. Klag' nicht um's verscherzte Glück,
Und des Geschenkes mach' Dich werth durch Thaten.

(**Omar** erträgt **Sad Asghar's** Anblick nicht und wendet sich schmerzlich ab von ihr.)

Timur.

Du wirst zu dem Molana mich begleiten,
Wir wollen seh'n, ob er den Schüler kennt.
Gelobe zu verschweigen, was Du hörest,
Bei meinem Haupt, an welchem Du gefrevelt!

Omar.

Ich schwör's bei Deinem Haupt. Bei meiner Reue!

Timur.

Harradja! sei wachsam auf Deinem Platz!
Du weißt!

Harradja.

Ich bin des ersten Winks gewärtig.

Timur.

Folgt Alle mir. Wir gehen zu dem Kranken.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Verwandlung.

Das Zimmer der Löwenfolter.

Ein geräumiges Gemach, weiß, mit glatten Marmorwänden. Die Bühne ist vollkommen geschlossen, deshalb muß die rechts und links herausverwandelnde Coulisse, sowie der vorderste Theil des Plafonds umschlagen, damit sich alles der stehenden Decoration fest vereint. In der Mitte des Plafonds ist eine länglich viereckige, sehr große mit einem praktikablen Eisengitter versehene Oeffnung. Nirgends darf die geringste Spur von einem Eingang bemerkt werden. Seitwärts links auf dem Boden einige unberührte Speisen und ein Trinkgeschirr. Oben am Gitter zeigt sich der Schein des Abendrothes. Im Gemache herrscht magische Dämmerung.

Molana mit kahlem Haupte, in einem einfachen gelben Gewande, mit schwarzem Gürtel, sitzt in der Ecke rechts im Hintergrunde zusammengekauert. Sein Gesicht, welches man erst nach einer Pause durch eine zukende Bewegung gewahr wird, ist, wie es von Harradja beschrieben wurde, gänzlich verändert. In den Augen liegt die erwähnte Glut. Seine früher stattliche Gestalt ist völlig abgemagert, eingeschrumpft, und scheint um Vieles kleiner geworden zu sein.

(Pause.)

Nach einer abermaligen sehr heftigen Zuckung stößt er einen unartikulirten, heiseren Ton aus, und schleicht mit den Bewegungen eines scheuen Raubthiers

auf Händen und Füßen bald emporgerichtet, bald niederfallend in die Mitte der Bühne. Hier richtet er sich mühevoll empor, steht einige Momente ruhig und starrt überall umher. Gleich darauf fährt er wieder zusammen und kriecht an die Seitenwand links. In ihrer Mitte legt er das Ohr an den Boden und lauscht.

(Pause.)

Molana.

Da — hab' ich — ihn gehört! — 's ist Alles still.
Ganz still! Jetzt — ruhen.

(Pause.)

Beten.

(Er knieet, faltet die Hände, und fährt gleich wieder auf.)

Nein! — Das — war — was!

(Pause.)

Posaun' vom Minaret?

(Pause.)

Horch! — Abend? — Morgen?
Wie viele Jahr' — wohl um? —

(Pause.)

Wo bin ich denn?
Ah! — So! — Was glänzt dort oben? Sonne? Mond?
Sternlicht? Nein! Feuersbrunst in Samarkand.
Gluthitze! — Trinken. Trinken!

(Er trinkt, wie **Harradja** es beschrieb.)

Ha!

(Er läßt das nun leere Gefäß fallen.)

(Pause.)

(Ueber den dadurch erzeugten Schall erschreckend.)

Nein! Nichts!



Hilf Allah, hilf! Da unten schleichet was.

(Er lauscht in der Mitte der Bühne am Boden.)

Es kommt herauf! Wie's stöhnt! Nein! Alles still.

(Pause.)

Weiß Nichts mehr von der Zeit.

(Er wühlt auf der Brust, im Wahne, es sei ihm ein langer Bart gewachsen.)

Sehr langer Bart!
Hat viele Monden wohl gebraucht. Jetzt rechnen.

(Als ob er nach der Länge des Barts die Zeit berechne.)

Eins! Zwei und zwölf und zwanzig! Wieder Abend!
Bald Nacht! — Gräßliche Nacht!

(Pause.)

Warum denn hier?
Und wo?

(Er liegt in der Mitte der Bühne auf dem Rücken und hält die flachen Hände nach oben, als wolle er eine Last von sich wälzen.)

Doch — nicht lebendig — eingescharrt!
Hilf, Allah! Ja! lebendig eingescharrt!
Gruftmau'r zerspring'! Zu Hülfe Friedhofswächter!
Herbei! Herbei! Weh' mir! Ersticken! Weh'!

(Pause.)

(Er wird ruhiger.)

(Das Gitter an der oberen Oeffnung verschwindet, er zittert heftig und taumelt empor.)

Dort oben regt sich was! — Bin ich noch da?

(In Verzweiflung sich seines Aufenthalts entsinnend.)

Er kommt! Er kommt! Von oben springt er ein!

(Mit gräßlicher Stimme, als ob er den Löwen vor sich sähe.)

Da ist er! Gelb wie Feuer! Ich bin zerrissen!!

(Er stürzt mit einem furchtbaren Schrei ohnmächtig zu Boden.)

(Von oben herab erscheint eine Art von großer Gondel, welche reich verziert ist und an Stricken fest hängt, die mit Purpurbändern umwunden sind. In ihr werden niedergelassen.)

Sechste Scene.

Timur. Omar. Miran. Sad Asghar.

Wie die Gondel den Boden erreicht hat, steigen sie aus. Das Gitter bleibt oben weggeschoben.

Timur.

Molana Mehemmed.

(Er faßt seine Hand am Pulse.)

Er ist nicht todt.

Molana Mehemmed!

(**Molana** erwacht aus seiner Betäubung und richtet sich langsam auf. Ein großer Theil seiner Schwäche scheint verschwunden. Fieberhitze glüht auf dem Gesichte, dessen Veränderung jetzt noch furchtbarer hervortritt. Man bemerkt keine Zuckungen mehr an ihm, und er beginnt stolze gebieterische Blicke um sich zu werfen.)

Timur.

Kennst Du mich nicht?

(**Molana** betrachtet ihn und schüttelt unmuthig das Haupt.)

Timur.

Kennst Du den Timur, Deinen Kaiser nicht?



Molana
(mit zorniger, heißerer Stimme).

Der Timur ist in Sina längst gestorben.
(Zu **Miran** und **Sad Asghar**, welche er gerade bemerkt.)
Bemächtigt des Betrügers Euch, Ihr Wachen!
Nun wird's? Gehorcht Ihr nicht dem Großvezier?
Truppen herbei! Faßt diese Hochverräther!
Schlagt sie mit Keulen nieder! Gott ist groß!
(Er blickt mit flammenden Augen himmelwärts.)

Timur.

Gieb einem Derwisch eine kleine Gabe.

(**Molana** (zerrisch).

Gestehst Du den Betrug? Du bist doch ehrlich.
Wie kann ein Bettler jemals Kaiser werden?
Eh' wird ein Kaiser Bettler. Warst Du nicht
Dabei, als Timur starb? Man sagt in Persien.
Sein Todeskampf sei fürchterlich gewesen.
(Als ob er ihm Geld gäbe.)
Da nimm! Hier ist auch Etwas für die Andern.
Sehr schöne Münzen mit Suleyman's Bild.
(Seitwärts in die Luft sprechend wie zu einem Großen des Reichs.)
Was harrst Du noch? Eil' fort! der Kriegsrath sei
Versammelt um die neunte Morgenstunde.
Wir ziehen nordwärts aus dem Rosenland,
Um winteröde Felsen zu erstürmen.
An der bereiften Tanne hängt die Harfe,
Und fremde Götter drohen aus den Wolken.

Timur.

Du bist wohl der Bezier des Kaisers Omar?

Molana (vor sich hinstarrend).

Ganz Recht! des Kaisers Omar!

Timur.

Hat er nicht
Vor Timur's Ende sich mit ihm versöhnt?

Molana (stolz).

Nein.

Timur.

Schrecklich! denn man sagt in unserm Kloster,
Du hab'st sein Herz durch Zauberei gestohlen.

Molana (wie oben).

Dies durfte man zu Timur's Zeiten sagen.
Scheik Ardebil! Das Kloster wird geschleift,
Glatt sei der Platz! *) Man streue Gerste d'rauf!

Timur (zu **Omar**).

Tritt näher ihm. Vielleicht erkennt er Dich.
Vor jeder Frage harr' auf meinen Wink.
Wir müssen ihm durch manchen Irrgang folgen.
Die Seelenfackel brennt zwar lichterloh,
Doch drohet uns ihr plötzliches Erlöschen.

*) Ein Lieblingsausdruck Timur's.

Omar
(sich hart neben **Molana** stellend).

Erkennest Du den Omar nicht, Molana?

Molana
(starrt ihn erst regungslos an, dann fährt er mit den Händen über die Augen, und ergreift hierauf im höchsten Entzücken **Omar's** Arme. Neues Leben scheint ihn zu durchströmen und die gesunkene Gestalt richtet sich immer mehr empor.)

Ich Glücklicher! Du kommst vom Indus,
Der jetzo mit vier silbernen Posaunen*),
Arabiens Meeren Deinen Ruhm verkündet!
Du kommst in Kaiserpracht! mit Sieg' gekrönt!
Ich habe treulich Dir das Reich verwaltet!
Was sind auch Timur's Schlachten gegen Deine?
Wie ringsum die Prophetenheere jubeln!

(Unter Wonnethränen.)

Ich hab' Dich wieder! Seele meines Lebens!
Der Augen Licht, des Alters kräft'ge Stütze!
O sieh'! die Vaterarme steh'n Dir offen,
Komm an mein Herz! Du hochgeliebter Sohn!!

Timur (zu **Miran** und **Sad Asghar**).

Wie hat er ihn genannt? —

Omar.

Was sagst Du da?
Erkennst Du nicht den Omar — Timur's Sohn!

*) Der Indus hat vier große Hauptmündungen.

Molana,

Nicht Timur's Sohn! Du bist ja mein Suleyman!
Weißt Du das nicht?

(Aengstlich.)

Wie? hab' ich Dir's verschwiegen?

(**Omar** schauert zurück. **Timur** tritt in seine Nähe.)

Molana (wie oben).

Verlassen willst Du mich! Nein! Nein! ich schlinge
Die Liebesarme sehnsuchtsvoll um Dich;
So lange Timur lebte, schwieg mein Mund,
Ich konnte ja nicht anders, theurer Sohn!
Der Wüthrich ist dahin! Jetzt darf ich reden!
O bleib' und höre mein Bekenntniß an!

(Er knieet nieder vor **Omar** und umschlingt angstvoll seine Kniee.)

Timur (zu **Omar** leise).

Frag' ihn! Frag' ihn!

Molana
(der außer **Omar** Nichts mehr sieht).

Wir sind allein im Zelte.

Omar (bebend).

Bin — ich — nicht Timur's Sohn?

Molana.

Du bist der Meine,
Und wirst den alten Vater nicht verlassen.
Nur keinen Zorn! er brächte mir den Tod —

Doch -- Deinen Räthen sage Nichts davon —
Man würde Dich sonst von dem Throne stoßen.
Ich will Dir Alles! Alles anvertrauen!

Timur.

Es öffnet sich der drohende Vulkan
An einer Stelle, wo wir's nicht vermuthet!

Molana.

Wie kam doch Alles? — Harre!

(Er steht auf und schmiegt sich zärtlich an seine Brust.)

So! — So — kam's!
Nur zürne nicht. Ich wollte ja Dein Glück!
Timur verheerte Khorrossan. Im Lager
Gebar ihm die Sultana einen Sohn.
Ich ward gerufen von dem Bett der Gattin,
Die — Dich geboren in derselben Stunde.
Bei meiner Rückkunft war sie todt; Du lebtest.
Gieb Acht! denn öfters ist sie mir sehr nahe!
Ich weinte viel um sie! — Doch Allah tröstet;
Ein Engel kam zu mir in stiller Nacht,
Wie Chiser schön, wenn er vom vierten Himmel
Auf uns die ersten Frühligsrosen streut.
Alt=Iran's Sonne schmückte seine Brust,
Und die Cypressenkrone seine Stirne.
Mein Söhnlein wiegt' er lächelnd auf den Armen
Und sprach: „Ein hohes Glück wird theu'r erkauft:
Die Gottheit rief Dein treues Weib zurück:
Dafür schenkt' sie dem Sohn die Kaiserkrone."

(Ihn fest umklammernd)

Nun, liebes Kind, hatt' ich nicht Ruhe mehr.
Die Wärterin des neugebor'nen Prinzen
Und eine Sklavin, welche Wache hielt
Im inner'n Zelt, bestach mein schweres Gold.

(Theils unter Freudenthränen, theils mit dämonisch aufflammendem Hohne.)

Mir ward des Kaisers Söhnlein übergeben,
Nachdem Du glücklich unterschoben warst!!

(**Sad Asghar** — sich an **Miran's** Brust schmiegend — blickt voll Grauen auf **Omar.**)

Omar.

Entsetzlich!

Timur (wie oben).

Frage nach dem Sohne Timur's.

Omar (voll Schauer).

Und — Timur's Sohn?

Molana (angstvoll).

Nimm Dich in Acht vor Ihm.
Allein — ich hoffe, daß er nicht mehr lebt.
Denn — käm' er an — gestützt auf seine Rechte:

(Ihn heftig umschlingend.)

Wir wären ja verloren — liebes Kind!

(Hastig.)

Ich habe die Bestochenen vergiftet,
Die — sind nicht furchtbar — mehr — höchstens —
im — Traume —

Sie sind verstummt —

(dumpf)

verstummt — und Alles ruht.
Des Kaisers Söhnlein hätt' ich gern erwürgt —
Weiß jetzt noch nicht, was mich davon zurückhielt. —
Die — Purpurmotte — sah — mich — stets — so
— traurig an. —
Ich bracht's nicht über mich — sie zu — zertreten.

Timur.

Frag' ihn!

Omar.

Wohin ward Timur's Sohn gebracht?

Molana.

Ich hab' das arme Würmlein ausgesetzt,

(Aengstlich.)

Und — zwar — auf einen Baum — am Murga —
Ufer —
Der stand nicht fest — wenn — ich mich recht besinne —
Hab' ihm ein Amulettlein umgehangen
Mit einer Inschrift — die von Schuld mich reinigt.

Timur.

Frag' nach der Inschrift.

Omar.

Was schriebst Du darauf?

Molana.

Hab's eingeätzt. — Fast brennt's mir jetzt im Herzen —
„Du liegst nun in des Schicksals Vaterarmen!" —

Timur

(an dem man noch keine Veränderung wahrnahm, wird nun plötzlich von seiner Selbstbeherrschung verlassen; er ballt die Fäuste, streckt die Arme hoch empor und brüllt in titanischer Stellung gegen Himmel).

Benmührah!!!

Molana

(im Wahne, der Ausruf komme von **Omar**).

O, Dein Zornruf schreckt mich nicht.
Selbst durch des Grimmes schwarze Wolke dringt
Aus Deinem Aug' der Strahl der Kindesliebe!
Kommt Einer mit dem Amulett — ermord' ihn!
Denn unser Beider Leben hängt daran.
Tritt mich mit Füßen vor dem ganzen Hof!
Im Zelte nur umarme Deinen Vater!

Omar (zu **Timur**).

Herr! glaube nicht, was er im Wahnsinn redet.

Timur.

Nie sprach er wahrer bei gesunden Sinnen.
Ich sah das Amulett und seinen Träger.

(Seitwärts links im Vorgrund stehend.)

Er war mein Sohn! Den Dolch des Vatermörders
Hat blinder Zufall auf mein Herz gelenkt!
Bei seines Flammentodes grassem Schein
Erkennt mein Aug' den König dieser Erde!
Ich werd' ihm doch die Herrschaft streitig machen!
Es trage mich auf hochgeschwoll'nen Wogen
Ein neues Blutmeer über ihn empor!!

Molana

(in eine Vision übergehend; zu **Omar**).

Steig' auf den Thron! Die Heere rücken an!

(Er hält ihn mit dem vollen Ausdrucke der Vaterliebe umschlungen.)

Omar.

Soll ich Dich segnen? Soll ich Dich verfluchen?

Timur

(der an **Miran** und **Sad Asghar** einen Wink gab, in die Gondel zu steigen, welchen diese befolgen; mit hohler, tiefdonnernder Stimme).

Dem Weltgeist wollt' ich in das Auge blicken,
Und habe nur ein Hausgespenst entdeckt.

(Er steigt in die Gondel zu den Anderen, mit furchtbar leuchtenden Blicken auf **Molana** und **Omar** sehend.)

Ich trüge länger seinen Anblick nicht,
Begraben werd' es in dem Löwenrachen.

(Die Gondel erhebt sich.)

Sad Asghar.

Bahandur ist gesühnt!

(**Omar** sieht mit einem Schrei des Entsetzens empor.)

Timur

(während die Gondel oben verschwindet).

Ruh' aus beim Vater!

Letzte Scene.

Molana. Suleyman.

Suleyman (emporrufend).

Erbarmen, Timur! Gnade! Ich bin schuldlos!

(Das Eisengitter wird oben wieder vorgeschoben.)

Mir ahnt Entsetzliches von dem Gefängniß!
Vernahm Sad Asghar nicht aus Sarid's Mund,
Molana sei im Kerker auf zeitlebens?

(Verzweifelnd das Gemach durcheilend.)

Verdammen wird man uns zum Hungertode!

(Er stürzt wieder zu **Molana** vor, welcher im letzten, gewaltigen Auflodern seiner Lebenskraft nur noch Sinn für die ihm vorschwebende Vision hat, und im äußersten Vorgrunde rechts steht.)

Molana mit ausgestrecktem Arme).

Wie dort sich Prachtpalläste herrlich thürmen!
Von quellenreichen Gärten unterbrochen!
Des Ostwinds Bräute, schlanke Palmen ragen
Zum blauen, wonneklaren Himmel auf!
Auch die Cypresse grüßt mein Auge wieder,
Der Freiheit Sinnbild und der ew'gen Jugend!!

Suleyman (ihn krampfhaft umschlingend).

Furchtbarer Greis, der Du mir Alles nahmst,
Um widerrechtlich Alles mir zu geben,

O blick' mich an! und sammle die Gedanken!
(Dringend.)
Weißt Du nichts Näheres von diesem Kerker?

Molana (wie oben).

Wie selig ist mein Herz! Wie reich beglückt!
Die goldenen Moscheenkuppeln leuchten,
Auf ihnen ruht Suleyman's Purpurfahne!
Es kehren die vertrieb'nen Genien
Vom Eispallaste Himalaja's wieder!
Die Sonne Persiens hat sich erhoben!
Vom Kuß der Freiheit glühen alle Firnen!
Und zornvoll schleuderte die neue Schöpfung
Die Wucht der Ketten auf's Tyrannengrab!!

Suleyman.

Sein irrer Geist schwebt eilend zu den Wolken!
Verlassen! Einsam muß ich untergeh'n! —

Molana
(mit immer größerer Steigerung).

Wie lieblich duftet diese grüne Flur,
Wo Schira's Blumenkönigin ihr Haupt
Von Lust erglühend zu dem Strome neigt,
Wie dort die leichten Zelte sich erheben,
Die bunten Iranswimpel fröhlich flattern!
Auf üpp'ger Wiese strahlt in sieben Farben,
Gleich Peri-Thränen klar — der Morgenthau!
(Er sinkt langsam auf die Kniee, von **Suleyman** unterstützt.)
Dort ragt empor die hehre Samarkanda,

Und ros'ge Nebelschleier schmiegen sich
Dem Marmorbusen uns'rer Göttin an!
Und in der Zelte Mitte steht ein Thron
Hoch überglänzend die Prophetenheere!
Es sitzt mein kaiserlicher Sohn auf ihm!
Und trägt des Weltreichs himmlische Tiare!!!

(Bei den Worten: — „Dort ragt empor die hehre Samarkanda" — zeigt sich durch plötzliches Herabstürzen großer Marmorplatten eine sehr weite und hohe, absichtlich nur leicht vergitterte bogenartige Oeffnung in der Mitte des Prospectes. Man sieht in einen, oben und auf beiden Seiten durch kahle Marmorwände geschlossenen, langen und dunkeln Gang. Dieser nimmt die ganze Tiefe der Bühne ein und ist am äußersten Ende durch eine herabhängende Lampe beleuchtet. An diesem Orte muß das Licht sehr grell sein. Dort befindet sich eine eiserne Fallthüre; sie verschwindet, und aus dem hinter ihr befindlichen Behälter stürzt wüthend ein riesiger Löwe hervor. Er eilt den Gang heran, bäumt sich hoch am vorderen Gitter und rüttelt immer tobender an ihm, während **Omar** schreckenstarr einen Schrei des Entsetzens ausstößt, und da er waffenlos ist, unwillkürlich die Arme wie zur Abwehr vorstreckt. — Der Löwe nimmt einen neuen rasenden Anlauf an das Gitter, drückt es mit der Gewalt des Kopfes aus allen Fugen, so daß es mit klirrendem Getöse niederstürzt. — Wie der Löwe hochgebäumt und mit zorngesträubter Mähne in der Richtung gegen **Molana** und **Omar** — in das Gemach hereinspringt, fällt der Vorhang, so daß der Zuschauer gerade noch diese Bewegung des Löwen sehen kann. Dieser Moment muß auf das Genaueste mit den zwei letzten Worten **Molana's** zusammentreffen.)



Anmerkung des Verfassers für den Maschinisten und Decorateur.

Ich wiederhole hier, daß die rechts und links im Zimmer der Löwenfolter herauschangirende Coulisse sich sehr fest der stehenden Decoration durch Umschlagen verbinden muß, so daß gar keine Fugen erscheinen. An dem hinter der wegverwandelnden Gardine bereits stehenden Plafond befindet sich der vorderste Theil desselben aufrecht, und zu schnellem Niederlassen eingerichtet, welches zugleich mit dem Anschließen der Coulissen geschieht. Im Prospecte müssen wirkliche, besonders hierzu behauene und ganz fugenlos angebrachte Steinplatten herunterstürzen. Das Gitter, welches der Löwe einschmettert, muß ganz von Eisen sein. Die erwähnte große Oeffnung im Plafond, die ein längliches Viereck bildet, zeigt sich der Breite der Bühne nach, und muß so vielen Raum gewähren, daß die Gondel ohne Anstoß herunter- und hinaufgelassen werden kann. —



Preise der v. Auffenberg'schen Werke.

Auffenberg's sämmtliche Werke. Zweite Gesammtausgabe in 22 Bänden. Rthlr. 5. 20 Sgr. — fl. 10.
Auffenberg's Trauerspiele. 7 Bände. Rthlr. 2. 27½ Sgr. — fl. 5. 6 kr.
Auffenberg's Schauspiele und dramatische Dichtungen. 8 Bde. Rthlr. 3. 10 Sgr. — fl. 5. 54 kr.
Auffenberg's neuere dramatische Werke und vermischte Schriften. 6 Bände. Rthlr. 2. 15 Sgr. — fl. 4. 24 kr.
Auffenberg's Alhambra. Epos in dramatischer Form. 6 Bde. Rthlr. 2. 15 Sgr. — fl. 4. 21 kr.
Auffenberg's Bartholomäusnacht. — Die Flibustier. 17½ Sgr. — fl. 1. 3 kr.
Auffenberg's Berthold der Zähringer. — Die Raketen des Teufels. 17½ Sgr. — fl. 1. 3 kr.
Auffenberg's Furie von Toledo. 2 Thle. 20 Sgr. — fl. 1. 12 kr.
Auffenbeeg's Hexe von Pultawa. — Das Nordlicht von Karlsruhe. 20 Sgr. — fl. 1. 12 kr.
Auffenberg's Ludwig der Eilfte in Peronne. — Das böse Haus. — Der Löwe von Kurdistan. 25 Sgr. — fl. 1. 30 kr.
Auffenberg's Humoristische Pilgerfahrt nach Granada und Kordova. Zwei Theile. 25 Sgr. — fl. 1. 30 kr.
Auffenberg's Pizarro. — Die Spartaner. — Der schwarze Fritz. 17½ Sgr. — fl. 1. 3 kr.
Auffenberg's Polyanthea. Eine Sammlung vermischter Gedichte. 17½ Sgr. — fl. 1. 3 kr.
Auffenberg's Renegat von Granada. 20 Sgr. — fl. 1. 12 kr.
Auffenberg's Skanderbeg 17½ Sgr. — fl. 1. 3 kr.
Auffenberg's Timur in Tauris. 17½ Sgr. — fl. 1. 3 kr.

Die Subskribenten der 1. Ausgabe in 20 Bänden erhalten bei gehörigem Nachweis der Subskription den 21. Band: Skanderbeg à 12½ Sgr. — 45 kr., und den 22. Band: Timur in Tauris, ebenfalls à 12½ Sgr. — 45 kr.

Siegen, im August 1847.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung.

Druck der Friedrich'schen Buchdruckerei in Siegen.

